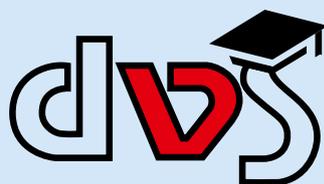


Daniel Carius,
Uli Fehr &
Sören Wallrodt (Hrsg.)

Ze-phir

**25 Jahre Ze-phir
Jubiläumsausgabe**

dvs-Kommission
Wissenschaftlicher
Nachwuchs



Verein zur Förderung des
sportwissenschaftlichen
Nachwuchses e.V.

Inhaltsverzeichnis

Grußwort des Präsidenten der dvs	1
von A. SCHWIRTZ	
Vorwort und Diskurs zur Zukunft der Sportwissenschaft in 25 Jahren	2
von D. CARIUS, U. FEHR & S. WALLRODT	
Theorielose Sportwissenschaft	4
von K. WILIMCZIK	
Forschungstrends vor 20 Jahren und deren Entwicklung	11
Sportpsychologie von D. ALFERMANN	11
Sportpädagogik von A. HUMMEL.....	13
Trainingswissenschaft von J. KRUG.....	15
Forschungstrends in der Sportwissenschaft	19
dvs-Sektionen	
von G. HOVEMANN, D. LINK, F. MAYER, J. MAYER, M. REINOLD, J. SCHORER, V. SCHÜRMAN, B. SPERLICH, B. STRAUSS, R. SYGUSCH & V. WANK	19
dvs-Kommissionen	
von F. BORKENHAGEN, D. BÜSCH, E. GRAMESSPACHER, A. HAHN, T. HEINEN, S. KÜNZELL, M. LOCHMANN, M. STALLER, J. SÜSSENBACH, S. WALLRODT, H. WÄSCHE, P. WASTL, M. WERMANN, A. WOLL	26
DVS-Nachwuchspreis & Publikationspreis Sportwissenschaftlicher Nachwuchs	32
von D. CARIUS & U. FEHR	
Aus Publikationspreis wird Promotionspreis	34
von S. WALLRODT & F. LAUTENBACH	
Umfrage Nachwuchsveranstaltung	35
von S. WALLRODT	
Anekdoten	36
E.-J. HOSSNER: Ze-phir 1994 – ein Zeitzeugenbericht	36
I. WAGNER: Eindrücke aus dem „frühen“ Sprecherrat.....	38
F. LOFFING: Vom Nachwuchsmurmeltier, das nach der Haxenverkostung und wiederholtem Mattentest eine ADAC-Mitgliedschaft abschloss.....	38
S. NAGEL: Wie die Schlümpfe den Weg in die Sportwissenschaft fanden.....	39
J. SÜSSENBACH: Im Geist von Malente.....	39
U. Fehr: Ze-phir 1997 – Das Internet.....	40
Gerüchteküche, Termine & Jahresmitgliedschaft geschenkt	41
Graduiertentreffen an der DSHS Köln	42
von T. ODIPO, M. MÜLLER, F. BARTSCH, A. SCHÄFER, B. VON HAAREN-MACK, I. WAGNER & J. WOLF	
Bericht PostDoc-Workshop der ASP	44
von S. WOLF, F. LAUTENBACH & D. DREIKÄMPER	
Mentoringprogramm	45
von K. PTACK & J. HAPKE	
Schriftenreihe „Forum Sportwissenschaft“	46
E.-J. Hossner: Ze-Phir 1994 – ein Zeitzeugenbericht	
Netzwerker/innen „Sportwissenschaftlicher Nachwuchs“	48

Grußwort des Präsidenten der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs)

Sehr geehrte Damen und Herren,
Liebe Sportwissenschaftlerinnen und Sportwissenschaftler,
ich freue mich sehr, Sie als Leser/innen der neuen Ausgabe der Zeitschrift „Ze-phir“ begrüßen zu dürfen.

Die Jubiläumsausgabe der Zeitschrift kommt passend zum Sportwissenschaftlichen Hochschultag der dvs heraus und gibt somit ein deutliches Signal, wie wichtig die Nachwuchsarbeit in der Wissenschaft ist.

Die dvs selbst hat eine eigene Kommission „Wissenschaftlicher Nachwuchs“. Diese kooperiert sehr eng mit dem „Verein zur Förderung des sportwissenschaftlichen Nachwuchses“. Viele Mitglieder sind in beiden Gremien, gerade auch in verantwortlicher Position, tätig. Diese Mitarbeit ist offensichtlich sehr lohnenswert, denn alle ehemaligen Sprecher/innen haben mittlerweile Rufe auf Professuren erhalten und viele haben bedeutende Nachwuchspreise der dvs und anderer Einrichtungen gewonnen.

Für eine wissenschaftliche Gesellschaft ist es nicht nur wichtig, sondern existenziell, sich mit „ihrem Nachwuchs“ auseinander zu setzen. So werden nicht nur neue Ideen kreiert und Erfahrungen weitergegeben, nur so funktioniert eigentlich Zukunftsarbeit mit einem aktuellen Bezug.

Eine sehr schöne Erfahrung ergibt sich auch aus dem Gedanken an unsere Alumni-Treffen in der Sportwissenschaft. Beim Hochschultag in München 2017 haben wir diese Veranstaltungsform, „alte“ Sportwissenschaftler/innen treffen junge „neue“ Sportwissenschaftler zum Erfahrungsaustausch, zum ersten Mal versucht. Nicht nur, aber besonders unsere Kommission „Wissenschaftlicher Nachwuchs“ hat sich dieses Format auch für den Hochschultag in 2019 gewünscht. Dies zeigt, wie hoch das Interesse an Rat und Beratung ist, gepaart mit einem Erfahrungsaustausch auf Augenhöhe.

Die dvs fördert ihren Nachwuchs sehr gerne. Wir haben daher auch immer eine Vizepräsidentin, einen Vizepräsidenten „Nachwuchsförderung“ in unserem Vorstandsteam. Wir sind mit Ihnen stolz auf die letzten 25 Jahre, die durch die Zeitschrift Ze-Phir zum Ausdruck kommt und freuen uns auf die nächsten Jahre voller Ideen für die Zukunft der Sportwissenschaft.

Prof. Dr. Ansgar Schwirtz

Präsident der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs)



Ze-phir

Vorwort & Diskurs zur Zukunft der Sportwissenschaft in 25 Jahren

„Nur ein Narr feiert, dass er älter wird“ (George Bernard Shaw)

Daniel Carius (Universität Leipzig), Uli Fehr (Universität Bayreuth) & Sören Wallrodt (Hochschule Koblenz)

Zu einem Jubiläum gehören Retrospektive und Prospektive. Freudige Erinnerungen und mahnende Worte. Ob wir das richtige Maß gefunden haben, entscheidet jeder Leser für sich – über Rückmeldungen freuen wir uns!

Als erstes haben wir natürlich daran gedacht, dass in unsere Jubiläumsausgabe einige knackige Anekdoten gehören (*Beiträge Anekdoten*). Dann ist es uns eine besondere Freude, Aussagen aller dvs-Sektionen und dvs-Kommissionen zu potenziellen Forschungstrends bzw. Arbeitsschwerpunkten mit Potenzial für die Zukunft präsentieren zu können (*Beiträge Forschungstrends*). Neben dieser prospektiven Zusammenschau liegen für die *Sportpsychologie* (Alfermann), *die Trainingswissenschaft* (Krug) und *die Sportpädagogik* (Hummel) retrospektive Beurteilungen zu den eigenen prospektiv formulierten Forschungstrends anno 1996 vor. Zeit wird's, meinen wir.

Dann ist so ein Jubiläum natürlich willkommener Anlass für Veränderung – wir hoffen, die Mehrheit der geschätzten Leserschaft empfindet es auch als eine Positive: neues Layout, neue Schrift, neues Logo, mehr Farbe – Bäm :-)

Die Frage um die Zukunft der Sportwissenschaft bewegt uns ganz besonders. Aus diesem Grund wollten wir nicht nur auf der Ebene der *Sektionen und Kommissionen* zukünftige Entwicklungstendenzen beleuchten, sondern auch einen Blick in die *Zukunft der Sportwissenschaft als Ganzes* werfen. Für diesen wichtigen Diskurs konnten wir niemand Geringeren als die amtierende Bundeskanzlerin Merkel, ihren Amtsvorgänger Schröder, sowie, als weiteren Vertreter der legendären Elefantenrunde, den vormaligen Vizekanzler Fischer gewinnen. Die grauen Eminenzen wurden aufgrund ihrer herausgehobenen politischen Positionen, ihrer umfangreichen Erfahrungen und ihrer potenziell gegensätzlichen Positionen angefragt. Wir haben eingangs ein paar launige Zitate mit Bezug zur Zukunft der Sportwissenschaft herausgesucht, damit man sich eine Vorstellung zu den Positionen im nachfolgenden Diskurs machen kann.

Schröder: „Das ist das Ende der Sportwissenschaft“

Merkel: „Die Hunde bellen, die Sportwissenschaft zieht weiter“

Fischer: „Eher werden Sie sich halbieren als die Sportwissenschaft“

Merkel: Wir wollen also einen Blick in die Glaskugel werfen und herausfinden, wie die Zukunft der Sportwissenschaft und des sportwissenschaftlichen Nachwuchses aussieht.

Schröder: Die Sportwissenschaft wird sich weiter auseinander differenzieren, hin zur jeweiligen Mutterwissenschaft. Diese zentrifugalen Kräfte sind stark (siehe auch die Beiträge von Hummel oder Krug in dieser Ausgabe). Der heutige Nachwuchs wird das Ende der Sportwissenschaft auf ihrer derzeitigen Umlaufbahn erleben.

Fischer: Die von Schröder skizzierte Ausdifferenzierung ist ja nicht neu und ich teile die Befürchtung, dass sie voranschreitet. Ich würde die Sportwissenschaft aber

lieber als eine breit anerkannte, eigenständige Wissenschaftsdisziplin mit einer noch viel stärkeren Dachorganisation sehen. Allein die immens hohe gesellschaftliche Bedeutung im Gesundheitsbereich und die positiven Einflussmöglichkeiten auf die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen begründet das neben vielen anderen Aspekten.

Merkel: „Hohe gesellschaftliche Bedeutung im Gesundheitsbereich“, Fischer? Dafür gibt es doch die Gesundheitswissenschaften oder Public Health oder Medizin. Außer dem Schulsport und vielleicht der Trainingswissenschaft sehe ich nicht viele unbestrittene sportwissenschaftlichen Disziplinen. Sport wird immer bedeutsam sein, aber vor allem aufgrund der Kommerzialisierung. Klaus Willimczik diskutiert

im vorliegenden Heft die zentralen Gegenstände der Wissenschaftstheorie und erläutert, dass aktuell in allen Gegenstandsfeldern große Defizite vorliegen. Das betrifft die kontroverse Diskussion um den Gegenstandsbereich der Sportwissenschaft (Thema eSport), die (interdisziplinäre) Forschungsmethodik, die Systematik der Erkenntnisse (Theorien) und die Verantwortung des Sportwissenschaftlers und der Sportwissenschaft.

Fischer: Die Interdisziplinarität ist tot, es lebe die Interdisziplinarität oder wie wir es auch immer benennen mögen. Wir müssen in der Sportwissenschaft disziplinübergreifend arbeiten und den Grupe'schen „identifikationsstiftenden Kern“ pflegen (Wie war das doch gleich noch mit dem Sportprogramm bei den

Tagungen des Sprecherrats?). Der wissenschaftliche Nachwuchs muss dies den Studierenden vorleben und nicht nur darüber reden. Sonst wird – ganz wie von Schröder skizziert – die Sportwissenschaft kurz vorm Gipfel der Institutionalisierung wieder ins Tal der Belanglosigkeit zurückpurzeln. Sonst könnte, da muss ich doch nochmal Schröder zur Seite springen, nur die Sportlehrerausbildung übrigbleiben, die bestehenden Einrichtungen dienen dann wieder nur zur Organisation des Hochschulsports und die wissenschaftliche Betrachtung des Sports findet in den angestammten Disziplinen als eines von zahllosen Szenarien statt. Die klassische Trainingswissenschaft als deutsches Spezifikum ist am Aussterben, statt ihre Expertise verstärkt im Schulsport und im Gesundheitsbereich einzubringen und dass die Sportwissenschaft letztere den bis dato kaum institutionalisierten „Gesundheitswissenschaften“ überlässt, können man nicht gut heißen, oder Schröder?

Schröder: Neben der Kommerzialisierung des Sports, die Merkel anspricht, treffen uns Kommerzialisierungsprozesse in der Wissenschaft. Trainingswissenschaftliche Erkenntnisse in den Schulsport oder den Gesundheitsbereich einzubringen sind wichtige Aufgaben, aber kann die Trainingswissenschaft „Projekte mit einem komplexen biopsychosozialen Herangehen und mit Wirkungsrichtungen über längere Entwicklungsabschnitte“ (Krug) wirklich leisten? Aktuell fehlen diese großen interdisziplinären Projekte, weil die Personaldecke dünn ist und Drittmittel für derartige Projekte nicht oder nur sehr begrenzt eingeworben werden können. Umfangreiche Drittmittel können doch überwiegend nur im Bereich „Wissens- und Technologietransfer“ eingeworben werden. Die „Marktfähigkeit“ ist entscheidend. Die finanziellen Zuweisungen interessierter Drittmittelgeber diktieren die Forschungsaktivitäten (siehe auch den Beitrag von Alfermann). Die finanzielle Förderung von Universitäten – kürzlich wurden die elf neu-

en Exzellenzunis verkündet – kennzeichnet vor allem Ungleichheiten zwischen den Hochschulen und die Möglichkeiten zur Projektförderung, die es gibt, bedeuten Ungleichheiten zwischen den Disziplinen. Das ist aber hochschulpolitisch so gewollt und die Sportwissenschaft hat entsprechend reagiert. Unter anderem mit der „Abwicklung“ der Trainingswissenschaft. Das erscheint mir unabänderlich.

Merkel: Unabänderlich sind sicherlich die von Schröder skizzierten Rahmenbedingungen, aber in diesem Rahmen müsste man schauen, was man zur Verbesserung der Situation der Sportwissenschaft tun könnte. Mir scheint es, dass sich die sportwissenschaftlichen Disziplinen in einer Rationalitätsfalle befinden. Damit meine ich, dass es für viele Disziplinen, wie z.B. der Sportpsychologie und der Sportökonomie, sicherlich rational ist, sich stark an den jeweiligen Mutterwissenschaften und nicht an der Sportwissenschaft zu orientieren. In den Mutterwissenschaften gibt es Drittmittel und Renommee (Fachzeitschriften etc.) zu gewinnen, dabei wird aber langfristig die Sportwissenschaft marginalisiert. Hier fällt also individuelle und kollektive Rationalität auseinander. Wir kennen es ja aus dem Fußballstadion, da steht einer auf, um besser zu sehen und am Ende stehen alle und ärgern sich, dass sie nicht mehr sitzen. Wer, wie die Trainingswissenschaft, keine Mutterwissenschaft besitzt, merkt es vielleicht als erstes. Die Frage ist also, was können wir tun?

Fischer: Den interdisziplinären Diskurs stärken, fächerübergreifende Veranstaltungsformate schaffen und auch besuchen (siehe Absage des interdisziplinären dvs-Expert/innen-Workshops 2019!), interdisziplinäre Publikationsorgane stärken, wie es mit der Sportwissenschaft – äh, dem „German Journal of Exercise and Sport Research“ meine ich natürlich – ja geschehen ist. Aber auch bei Stellenbesetzungen sport-

wissenschaftlichen Abschlüssen (wieder?) einen höheren Stellenwert beimessen und in Ausschreibungen für Professuren verstärkt einen Beitrag für „die“ Sportwissenschaft einfordern und das bei der Besetzung berücksichtigen. Der Nachwuchs selbst wird, wie ich im vorliegenden Ze-phir lese (Wallrodt & Lautenbach), einen neuen Promotionspreis ausloben. Dieser wird voraussichtlich ebenfalls einen enormen Mehrwert für den wissenschaftlichen Nachwuchs haben (Fehr & Carius). Neu ist, dass Arbeiten ausgezeichnet werden sollen, die als herausragendes Kriterium eine über die Disziplin hinausgehende Bedeutung für die Sportwissenschaft haben. Es ist also nicht so, dass es keine Möglichkeiten gäbe – nur einen gemeinsamen Aktionsplan zur Sportwissenschaft 2030 sehe ich nicht. Das letzte Memorandum zur Entwicklung der Sportwissenschaft empfand ich als wenig visionar, teilweise geprägt von einzelnen Disziplininteressen und teils sogar hinter Forderungen früherer Memoranden zurückbleibend.

Schröder: Ja, das letzte Memorandum zur Entwicklung der Sportwissenschaft fordert, angesichts der hohen Binnendifferenzierung der sportwissenschaftlichen Studiengänge, an einem identitätsstiftenden Kern festzuhalten („Einheit in Vielfalt“). Hierzu wird auf das Kerncurriculum für den sportwissenschaftlichen Ein-Fach-Bachelor hingewiesen und darauf, auf die Benennung der Institute als „Sportwissenschaft“ (Markenkern) nicht zu verzichten. Das ist der Minimalkonsens zum integrativen Zusammenhalt. An die Außenwirkung wird gedacht, aber wird die Sportwissenschaft gestärkt, hin zur anerkannten, eigenständigen Disziplin? Angesichts der fortschreitenden Auflösungsprozesse wird es aktuell eher noch schwerer, weitergehende identitätsstiftende Maßnahmen, wie den interdisziplinären Diskurs, fächerübergreifende Veranstaltungsformate oder auch „Besetzungsregeln“ anzuschließen. Wie steht also die Sportwissenschaft in 25 Jahren da?

Theorielese Sportwissenschaft?¹ Vom Nutzen der Wissenschafts-Theorie für die Sportwissenschaft

von Klaus Willimczik (Universität Bielefeld/TU Darmstadt)

Vorbemerkungen:

Um einem möglichen Missverständnis vorzubeugen: Es ist für Wissenschaften und damit auch für die Sportwissenschaft unstrittig, dass Theorien den Ausgangspunkt und das Ziel von Wissenschaft bilden. Das können bewährte und anerkannte Theorien sein, die stringente Ableitungen ermöglichen, das können Theorien auf hohem Abstraktionsniveau wie eine bestimmte Aggressionstheorie oder der Systemdynamische „Approach“ sein, oder es sind Alltagstheorien mit oder ohne klare Modellvorstellungen.

Um diese Theorien geht es mir in diesem Beitrag nicht. Mein Anliegen ist es, den Nutzen von Theorien über das wissenschaftliche Arbeiten darzustellen, Beispiele dafür anzuführen und zu diskutieren, dass (auch in der Sportwissenschaft) die Kenntnis und die Berücksichtigung von Wissenschaftstheorie die wissenschaftliche Arbeit fördert. In der freien Formulierung einer Redewendung folge ich damit dem Motto: „Nichts ist praktischer (und effektiver) für wissenschaftliches Arbeiten als eine gute Wissenschafts-Theorie!“

Ein aktuelles Beispiel: der eSport

Derzeit wird eine lebhaft kontroverse Diskussion über die Frage geführt, ob eSport Sport ist oder nicht (vgl. z. B. Borggreffe, 2018; Wendeborn, Schulke & Schneider, 2018; Willimczik, 2019 a,b). Dass die Diskussionsbeiträge kontrovers sind, ist verständlich und vollkommen legitim, denn die Frage kann in weiten Teilen nur normativ beantwortet werden. Es gibt damit keine richtigen oder falschen Antworten auf die zentrale Frage. Alle Antworten gehen auf Wertungen der unterschiedlichen Argumente zurück; sie sind hermeneutisch und damit individuell. Wer z. B. Gesundheit von Kindern und Jugendlichen hoch einschätzt, wer den Bewegungsmangel beklagt und vom Sport erwartet, dass er nicht einem Zweck außerhalb des Sports dient, wie es der DOSB vorgibt (2018), wer so denkt, wird die Frage, ob eSport Sport ist, anders beantworten als jemand, der eSport als eine anerkannte zu fördernde Jugendkultur beurteilt.

Die bisherige kontroverse, bisweilen polemisch geführte Diskussion hat darunter gelitten, dass sie un-

ter Missachtung sprachphilosophischer Kenntnisse geführt worden ist. Wissenschaft aber ist zentral auf Sprache angewiesen, und damit ist eine wichtige philosophisch-wissenschaftliche Fundierung der im Einzelnen vorgetragenen Argumente außer Acht gelassen worden. Das betrifft konkret eine Entscheidung darüber, ob die „Philosophie der idealen Sprache“ mit der Forderung nach Definitionen oder die „Philosophie der normalen Sprache“ mit ihrer Vorstellung von Bedeutungen für die Beantwortung der Frage angemessen ist. – Wie will man denn entscheiden, ob eSport Sport ist, wenn man vorher nicht den Begriff „Sport“ geklärt hat?

Themen einer „Wissenschaftstheorie der Sportwissenschaft“

Die Wissenschaftstheorie der Sportwissenschaft ist logisch auf einer Metaebene angesiedelt, auf der die Vorstellungen und Kriterien für einen Objektbereich, also die Sportwissenschaft, diskutiert und festgelegt werden (vgl. Willimczik, 2001, S. 19-31). Es sind dies gleichsam die spezifischen Spielregeln für das Spiel „Sportwissenschaft“. Es

handelt sich bei ihnen um Spezifizierungen der Allgemeinen Wissenschaftstheorie. Dies hat eine lange Tradition. In der Grundlegung geht die Zusammenstellung der Kriterien auf Aristoteles zurück. Im 19. Jahrhundert hat sie dann in Deutschland mit der Differenzierung in Natur- und Geisteswissenschaften einen Höhepunkt gehabt, ist in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts durch die Kontroverse Kritische Theorie versus Kritischer Rationalismus gekennzeichnet gewesen und wird heute (zumindest von den Erfahrungswissenschaftlern) von Autoren wie Karl-Raimund Popper, Thomas S. Kuhn und Imre Lakatos bestimmt. Zentrale Gegenstände der Wissenschaftstheorie, auch der Sportwissenschaft, sind:

- » der Gegenstand,
- » die Forschungsmethodik,
- » die Systematik der Erkenntnisse (Theorien) und
- » die Verantwortung des Wissenschaftlers und der Wissenschaft.

Neben diesen Aspekten, die von Kuhn (1977) unter dem Wissenschaftspfeiler „Paradigma“ zusammengefasst werden, ist der Wissenschaftspfeiler „Wissenschaftliche Gemeinschaft“ in die Überlegungen



¹ In diesem Beitrag verwende ich bewusst die „Ich-Form“, um deutlich zu machen, dass ich mit meiner Sicht keine Allgemeingültigkeit beanspruche, sondern meine Vorstellung zur Diskussion stelle. Vor diesem Hintergrund sollte auch verständlich sein, dass ich weitgehend auf eigene Literatur verweise, in der ich die Problemgegenstände ausführlich behandelt habe (bes. meine vier Bände „Interdisziplinäre Sportwissenschaft“).

zu einer „Theorie der Sportwissenschaft“ einzubeziehen.

Sport als Gegenstand der Sportwissenschaft – ein keineswegs triviales Thema

Man könnte meinen, dass die Frage nach dem Gegenstand der Sportwissenschaft trivial ist: Selbstverständlich ist Sport, so wie er in unserer Gesellschaft betrieben wird, Gegenstand der Sportwissenschaft! Die Nicht-Trivialität der Frage hat zwei Gründe (vgl. Willimczik, 2001, S. 75–188). Zum Ersten ist der Sportbegriff extrem vieldeutig, und dies kann durch definitorische Festlegungen auch nicht aufgehoben werden; zum Zweiten reicht die Nennung eines lebensweltlichen Gegenstands nicht aus; in der Wissenschaftstheorie bedeutet „Gegenstand der Sportwissenschaft“, dass es sich um einen durch Wissenschaft konstituierten Gegenstand handeln soll.

Dass „Sport“ nicht definierbar ist, hat eine lange Tradition und wird weltweit so gesehen (Willimczik, 2001; 2019). Möglich ist nur, dass dem „Sport“ Bedeutungen zugeschrieben werden. Dabei gehen die Aussagen zum Teil weit auseinander. Zu den am häufigsten genannten Merkmalen zählen: Bewegung, Wettkampf, Strategie, Taktik, Regeln, Organisiertheit, Freiwilligkeit, Fair Play. Erschwert wird eine – zumindest weitgehende – Übereinstimmung über das, was den Begriff Sport ausmacht, dadurch, dass in der Gegenwart eher von Sportmodellen ausgegangen wird, deren Bedeutungen sich nur zum Teil decken, oft sogar inkonsistent sind und konträr zum allgemeinen Sportbegriff stehen (Willimczik, 2019).

Im Sinne der „Philosophie der normalen Sprache“ von Wittgenstein (1969), die für eine Bedeutungsanalyse des Sportbegriffs als angemessen angesehen werden kann, erlaubt es die Vieldeutigkeit, dass jeder im Alltag frei ist, das unter Sport zu verstehen, was er verstehen möchte. So geben Hochleistungssportler

z. B. in Befragungen für den „Leistungssport“ ganz andere Bedeutungen an als Nicht-Leistungssportler. Diese Akzeptanz der Vieldeutigkeit gilt aber nicht für Organisationen wie den DOSB. Sie brauchen eine rechtsfähige Festlegung, um juristisch einwandfrei entscheiden zu können, wer in den Verband aufgenommen wird und wer nicht. Und auch alle Vereinigungen, die Sport wertgebunden sehen, sind auf eine Definition im Sinne der „Philosophie der idealen Sprache“ von Sport im Sinne von Frege (1971) angewiesen. Zu diesen zählt in erster Linie die Sportpädagogik, die entscheiden muss, ob ihre Vorstellungen von Sport den Bildungsvorgaben entsprechen.

Als wissenschaftliche Konstituierung des Gegenstands der Sportwissenschaft wird allgemein die Interdisziplinarität angesehen. Die wichtigsten Stationen ihrer Entstehung und Merkmale ihrer Struktur (siehe Ze-phir 2018, Heft 1):

- » Hervorgegangen ist die interdisziplinäre Sportwissenschaft in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts aus der Theorie der Leibeserziehung (alte Bundesländer) bzw. der Körperkultur und Körpererziehung (neue Bundesländer).
- » Interdisziplinarität ist eine Konsequenz aus der Alltagskomplexität des Sports, die sich disziplinär nicht angemessen fassen lässt. Sie bedeutet nicht die Zusammenführung ganzer Disziplinen. Sie wird über eine Inter-Theoretik realisiert (vgl. Willimczik, 2003, S. 236–255). „Ein solches System lässt sich als funktionale Verknüpfung von disziplinären ‚Black Boxes‘ vorstellen. Dabei müssten lediglich die jeweiligen Ein- und Ausgänge, also die gemeinsamen Schnittstellen oder ‚Interfaces‘, kompatibel definiert sein, nicht jedoch die Inhalte der Black Boxes selbst. Zu lösendes Grundproblem ist dann die Entwicklung einer gemeinsamen metatheoretischen ‚Verkehrs-

sprache‘ für die Verknüpfung (nicht für die Übersetzung!) verschiedener Aussagensysteme“ (Nitsch, 2011, S. 121).

Gegenstandskonstituierung durch (interdisziplinäre) Forschungsmethodik?

Etwa seit der Mitte des vergangenen Jahrhunderts hat das Kriterium „Gegenstand einer Wissenschaft“ als Begründungskriterium stark an Bedeutung verloren; an Bedeutung gewonnen hat die Forschungsmethodik (vgl. Willimczik, 2010, S. 23–72): Die adäquate und konkrete Anwendung der Forschungsmethodik ist zum entscheidenden Kriterium für die Anerkennung als Wissenschaftlichkeit geworden. Die zentrale Bedeutung der Forschungsmethodik begründet sich darin, dass der wissenschaftliche Gegenstand jeder Forschung durch die Forschungsmethodik bestimmt wird: Wer Kugelstoßen kinematographisch untersucht, konstituiert einen anderen Gegenstand als jemand, der auf die Dynamographie zurückgreift; und ein Sportpsychologe, der die Leistungsmotivation über Erfolgs- und Misserfolgsvermeidungs-Skalen erhebt, erhält andere Erkenntnisse als derjenige, der dies über die Erhebung der Leistungsmotivation über Aufgaben- und Egoorientierung macht.

Konkret ergeben sich für die sportwissenschaftliche Arbeit zwei Aufgaben: Zum Ersten ist zu klären, inwieweit eine Forschungsmethodik interdisziplinär sein kann und welche Konsequenzen das hat, zum Zweiten ist die Forderung nach angemessenen spezifischen Forschungsmethoden zu erfüllen.

Interdisziplinarität gilt als Forschungsansatz, der horizontal ausgerichtet ist. Im Unterschied zur disziplinären Grundlagenforschung, die vertikal in die Tiefe geht, versucht die interdisziplinäre Forschung der Komplexität von Problemstellungen gerecht zu werden. Damit ist verbunden, dass auf mehrere (eine große Anzahl) von

Erhebungsmethoden und auf entsprechend komplexe statistische Verfahren zurückzugreifen ist. In der Talentforschung z. B. kann es durchaus notwendig sein, unterschiedliche motorische Fähigkeiten, psychologische Skalen und soziale Merkmale in einer Messwiederholung zu erheben. Um sicherzustellen, dass Versuchspersonen nicht überfordert werden, gilt es dann durchaus als angebracht, (bei genügender Validität) verkürzte Skalen zu verwenden.

Hinsichtlich der Spezifik von Forschungsmethoden ist ein schmaler Grat zu beschreiten, denn einerseits sind die Anforderungen der allgemeinen Forschungsmethodik zu erfüllen (für Datenerhebung, Datenverarbeitung, Untersuchungsplanung), andererseits sind die Spezifika des Gegenstands zu berücksichtigen. Im Einzelnen können die folgenden Aspekte relevant werden:

- » Auch wenn Teildisziplinen der Sportwissenschaft als Naturwissenschaften geführt werden (zum Teil, weil das zu höheren finanziellen Zuweisungen an den Universitäten führt), hat die Sportwissenschaft fast ausschließlich den „sporttreibenden Menschen“ zum Gegenstand und fällt damit unter die Humanwissenschaften. Die Konsequenz ist, dass bei der Berücksichtigung möglicher Fehler neben der Objektivität auch die Reliabilität zu berechnen ist. Das gilt auch für die Biomechanik, für die sogar im Normalfall die Merkmalsfluktuation eine zentrale Fehlerquelle ist. Das gilt z. B. für die Sprungkraftmessung auf einer dynamographischen Messplattform. Nicht das Messverfahren, sondern die zu messende Bewegungsaufgabe ist dafür entscheidend, ob die sozial- (bzw. human-)wissenschaftlichen Gütekriterien oder die naturwissenschaftliche Fehlerberechnung anzuwenden sind.
- » Unstrittig ist die Notwendigkeit der Spezifik von Forschungsmethoden in Teildisziplinen der Sportwissenschaft. So ist in der Psychologie die Einstellungsmessung ohne Bezug zum jeweiligen Gegenstand gar nicht möglich. Einstellung ist immer Einstellung zu etwas, z. B. dem Leistungssport oder dem Gesundheitssport oder dem eSport. Für andere Merkmale bzw. Dispositionen sind begründete Vorentscheidungen zu treffen, ob auf generelle oder spezifische Skalen zurückzugreifen ist, z. B. beim Begabungskonzept. Auch die Sportpädagogik kann über eine Spezifik, z. B. der Beobachtung, nicht verzichten, denn während die Beobachtungssysteme der allgemeinen Pädagogik für Klassenzimmer entwickelt worden sind, findet Beobachtung im Sportunterricht in der Sporthalle oder auf dem Sportplatz statt.
- » Besonders anschaulich machen lässt sich die Notwendigkeit der Spezifik von Forschungsmethoden im Persönlichkeitsbereich der Motorik. Lange Zeit wurde die Ausdauer (ausschließlich) über die Fahrrad-Ergometrie mit den Kriterien Wattleistung, maximales Sauerstoff-Aufnahmevermögen, Laktat usw. gemessen. Erst äußerst spät griff man auf das Laufen auf dem Laufband als eine zugrundeliegende Fertigkeit zurück. Es folgten Ruderergometer, Handkurbelergometer für Kanuten usw. So erhoffte man sich die primär zugrundeliegende lokale Muskelausdauer zu berücksichtigen. Bis heute weitgehend außer Acht gelassen wird, dass auch die Belastungsvorgabe z. B. beim Laufen sehr unterschiedlich sein kann. Inzwischen wissen wir, dass die Art der Belastungsvorgabe einen sehr bedeutenden Einfluss auf die Höhe der Ausdauerfähigkeit hat. So ergeben sich für einen Fußballspieler ganz unterschiedliche Ausdauerwerte, je nachdem ob die Ausdauer über eine kontinuierliche oder über eine diskontinuierliche Belastungsvorgabe ermittelt wird. Die Leistung einer Fähigkeit (z. B. Ausdauer) ist also nicht nur von der zugrunde gelegten Spezifität der Fertigkeit (Laufen, Rudern, Fahrradfahren etc.) abhängig, sondern auch von der spezifischen Belastungsvorgabe (z. B. Kontinuität gegen Diskontinuität).
- » Weniger übersichtlich als für den quantitativen Forschungsansatz stellt sich die Situation für den qualitativen Ansatz dar. Hier reichen die Ansichten von der völligen Ablehnung von Kriterien bis hin zur Anerkennung quantitativer Kriterien auch für die qualitative Forschung. Die Frage der Spezifik der Forschungsmethoden scheint bei der qualitativen Forschung mit ihren Aspekten wie „Subjektivität des Einzelfalls“ und „Kontextabhängigkeit des Sinns“ kein Problem zu sein.
- » Schwer zusammengefasst zu behandeln sind die geisteswissenschaftlichen Denkansätze Hermeneutik, Dialektik und Phänomenologie, zumal es für sie nicht allgemein anerkannte Kriterien gibt.² Bei näherer Analyse kann man aber zu dem Ergebnis kommen, dass die Unterschiede zwischen geisteswissenschaftlichen und erfahrungswissenschaftlichen Ansätzen nicht so prinzipiell sind, wie dies seit dem 19. Jahrhundert oft behauptet worden ist (Willimczik, 2011).

Die (bedingte) Spezifik der sportwissenschaftlichen Forschungsmethoden stellt Lehrende vor das didaktische Problem der Vermittlung. Wie können Generalität und Spezifika zusammen unterrichtet werden, ohne dass für jede Teildis-

2 Einen Überblick über diese Ansätze findet sich bei Bette, Hoffmann, Kruse, Meinberg & Thiele (1993; vgl. auch Willimczik, Bd. 3, 36-50).

ziplin bzw. Persönlichkeitsbereich separate Veranstaltungen angeboten werden müssen?

Möglich sind einheitliche Veranstaltungen, wenn vom Prinzipiellen der Methodik ausgegangen wird. Für die statistische Datenverarbeitung ist das selbstverständlich, für die Datenerhebung könnte man den behavioralen Ansatz realisieren.

Im Rahmen einer behavioralen Theorie (und welche empirische Forschung folgt nicht diesem Paradigma?) liegt für eine Reihe von Datenerhebungsmethoden eine typische S-R-Verbindung, d. h. ein Stimulus-Response- bzw. ein Reiz-Reaktions-Modell vor: Versuchspersonen wird eine Aufgabe vorgegeben und die Lösung dieser Aufgabe wird von uns als Testergebnis festgehalten und interpretiert. Dabei ist die Bewegungsaufgabe (S) sportspezifisch und ist die Messung (R) sportunspezifisch.

- » Bei allen motorischen Tests besteht der Stimulus in einer definierten Bewegungsaufgabe, deren Erfüllung als Testergebnis dient
 - » Im (sport-)motorischen Test wird etwa die Höhe des ‚jump and reach‘ oder wird die Strecke im Cooper-Lauf oder wird die Anzahl von Schritten auf einer schmalen Leiste gemessen.
 - » In sportmedizinischen Tests wird das maximale Sauerstoff-Aufnahmevermögen oder das Laktat bei einer vorgegebenen Wattzahl gemessen.
 - » In biomechanischen Tests (z. B. auf einer dynamischen Messplattform) wird das Ergebnis der Bewegungsaufgabe – z. B. ein vertikaler Streck sprung – als Kraft-Zeit-Kurve ausgewertet.
- » Bei der Befragung wird ein Statement zur Leistungsmotivation, zum Begabungskonzept, zur Angst, zum Lebensstil usw. vorgegeben, und aus der Reaktion der Versuchsperson auf dieses Statement wird auf ein entsprechendes Konstrukt geschlossen.

» Bei der Beobachtung wird – sofern es sich um eine experimentelle Versuchsanordnung handelt – ein bestimmtes Treatment (z. B. ein Spiel) vorgegeben, und wird das Verhalten (z. B. Fairness) als Reaktion gemessen.

Theorien als Ziel von sportwissenschaftlicher Arbeit, ... aber auch notwendigerweise als Ausgangspunkt?

Zu den Forderungen, die im Allgemeinen unhinterfragt an wissenschaftliches Arbeiten, insbesondere an erfahrungswissenschaftliches Arbeiten gestellt werden, gehört die nach einem theoriegeleiteten Vorgehen: Empirische Fragestellungen sind aus Theorien abzuleiten und dann in statistische Hypothesen zu überführen, und die sind dann statistisch zu überprüfen. Diese Forderung ist prinzipiell gerechtfertigt, ist aber insbesondere für die Sportwissenschaft zu relativieren. In der allgemeinen Wissenschaftstheorie ist die Theorieprüfung (im „context of justification“) nur ein Weg; ihm steht gleichberechtigt die Theorieentwicklung (im „context of discovery“) zur Seite. Herrmann (1994, S. 267) unterscheidet in diesem Sinne zwei methodische Ansätze:

Als zwei „extreme Stile dieses Verhaltens (unterscheidet er) das ‚Jagd-Verhalten‘ und das ‚Entdeckungs-Verhalten‘. (Daneben bespricht er als Mischform das ‚Aussiebungs-Verhalten‘.) Entdeckungsförmige Innovation ist weitgehend hypothesenfrei und überraschungsoffen. Hier findet man zunächst kaum ein systematisches, sondern ein noch ungehemmt phantasievolles Vorgehen, das im Laufe der Zeit methodischer, planvoller und kombinatorischer wird, bis es endlich zur Bildung expliziter Annahmenstrukturen von Art der Theorien führt. Das jagdförmige Innovationsverhalten arbeitet mit vorfixierten Ergebniserwartungen. Hier prüft man z. B. erwartete Wenn-dann-Beziehungen in systematischer Form nacheinander ab.“

ungen in systematischer Form nacheinander ab.“

Als Konsequenz aus dieser Sicht dürfte man für das „Entdeckungsverhalten“ keine Signifikanzprüfungen fordern und durchführen, denn es handelt sich nicht um Theorieüberprüfungen. In der Praxis aber zeigt sich, dass Fachzeitschriften Veröffentlichungen ohne statistische Absicherungen nicht veröffentlichen würden. Im Übrigen entspricht die Anerkennung des „context of discovery“ durchaus der Position von Popper (1966, S. 6), der gerne als Befürworter nur des „context of justification“ angeführt wird. Seine Position besagt nur, dass „Erkenntnisse erst nach der Überprüfung als wissenschaftlich (bestätigt) angesehen werden dürfen, selbstverständlich gehören sie aber zum Prozess der Wissenschaft (Willimczik, 2003, S. 128 ff).

Für die Sportwissenschaft ist die „entdeckungsförmige Information“ von so großer Relevanz, weil Sportwissenschaft als angewandte bzw. „technologische“ (Herrmann) Wissenschaft ihren Ausgang oft bei Problemen des Sport-Alltags nimmt, für die Theorien i. e. S. gar nicht vorliegen.

Als Wege für die Theorieentwicklung wird neben der Analogiebildung der explorativen Statistik und der qualitativen Forschung der Weg über Modellbildung empfohlen (Willimczik, 2003, S. 131-156). Beispiele für Theorieentwicklung über Modelle finden sich z. B. in der Entwicklungstheorie, in der Sportpädagogik und in sportbezogenen Gesundheitsprogrammen. Formal betrifft es alle interdisziplinären Ansätze, in denen nämlich „theoretische Versatzstücke“ (vgl. oben) zusammengeführt werden.

Im Einzelnen können die Beziehungen zwischen den „Versatzstücken“ sehr unterschiedlich sein:

- » *Reduktion*
Erklärungen von sportmotorischem Lernen über Synapsenbildung und von Training über die Protein-Biosynthese.
- » *Arbeitsteilung*
Theorien zum motorischem Lernen sind auf Fertigkeiten, Theorien zum Training i.e.S. sind auf konditionelle Fähigkeiten gerichtet.
- » *Konkurrenz*
Die Theorien zur Hypertrophie und Hyperplasie konkurrieren um die Erklärung von Muskelzuwachs.
- » *Testung*
Bewegungsphänomene der Motorik werden über Bewegungsindekatoren gemessen.
- » *Interpretation*
Die Ausdauerfähigkeit wird über die aerobe Kapazität interpretiert.
- » *Inkorporation*
Bei der motorischen Entwicklung werden Trainingseffekte und das biologische Alter auf der Ebene der Biochemie (Proteinbiosynthese und Testosteron) in Beziehung gesetzt.
- » *Einbettung*
Die Theorie der Kausalattribution ist in die Theorie von Atkinsons zur Leistungsmotivation (und besonders auch in die Emotionstheorie von Weiner) eingebettet.

Zu der in der Gegenwart bedeutendsten Entwicklung von Metatheorien gehört die Differenzierung in „statement-view“ und „non-statement-view“. Leider hat diese Diskussion und vor allem die Anwendung des „non-statement-view“ bisher kaum Eingang in die sportwissenschaftliche Forschung gefunden.³ „Der statement-view geht davon aus, dass für einen bestimmten Gegenstandsbereich eine geeignete Theorie entwickelt wird. Der non-statement-view dagegen geht von vorhandenen Konzepten aus, für die die geeigneten Anwendungsfelder gesucht werden“. Mit

Bezug auf Holzkamp (1986) kommt Nitsch damit zu dem Schluss, dass beim statement-view empirische Befunde Prüf-Charakter, beim non-statement-view dagegen Beispiel-Charakter haben (Nitsch, 1991, S. 35; vgl. auch Höner 2001, S. 310).

Nach dem „non-statement-view“ besteht eine Theorie aus einer strukturierten Menge von Theorieelementen, die ein Theorien-Netz ausmachen. Jedes Theorieelement stellt ein geordnetes Paar $T = \langle K, I \rangle$ dar. Dabei beinhaltet K die logische Struktur des Theorieelements und wird als Kern bezeichnet, während I die Menge der intendierten Anwendungen umfasst.

In einem Beispiel der sportmotorischen Entwicklung sind solche Kerne z. B. die Annahmender Reifungstheorie (endogene Steuerung) oder der Sozialisationstheorie (Umweltdeterminierung) oder des Systemdynamischen Ansatzes (Spontane Selbstorganisation). Bei den intendierten Anwendungen wird zwischen paradigmatischen, erfolgreich, vermuteten, zweifelhaften und nicht erfolgreichen differenziert. Für sportmotorische Fragestellungen zeigt sich dann z. B., dass die Reifungstheorie für die Zeit der Pubertät auf erfolgreiche Anwendungen verweisen kann. Die Sozialisationstheorie ist erfolgreich angewendet worden auf geschlechtsspezifische Entwicklungen. Sehr gut erklärt wird die Aneignung elementarer Fertigkeiten im Säuglings- und im Kleinkindalter über den Systemdynamischen Ansatz. Damit können die (Entwicklungs-)Theorien nicht mehr als richtig oder falsch klassifiziert werden, sondern danach, ob es für sie erfolgreiche Anwendungen gibt. Auch bezogen auf das sportliche Lernen kann man sehr leicht nachweisen, dass die zahlreichen Lerntheorien alle auf (einzelne) erfolgreiche Anwendungen verweisen können.

Eine Verantwortungsethik schließt die Folgen ein

Das Wissenschaftskriterium Verantwortung kann als Brücke zwischen „Paradigma“ und „Wissenschaftlicher Gemeinschaft“ gesehen werden. Einerseits der „Brücke“ breitet sich eine umfangreiche philosophische Fachliteratur zur Verantwortung aus, auf der anderen Seite stehen die Sportwissenschaftler und die sportwissenschaftlichen Organisationen, die beide Träger der Verantwortung sind. „Sportwissenschaftliches Paradigma“ und „Wissenschaftliche Gemeinschaft“ sind damit aufeinander angewiesen und werden von Kuhn (1977) als gleich berechnigte „Pfeiler einer Wissenschaft“ angesehen.

Inhaltliche Grundlage für verantwortliches Handeln bildet für alle in der Sportwissenschaft Tätigen und für die entsprechenden Organisationen seit dem Anfang des 20. Jahrhunderts alleine die sogenannte Verantwortungsethik, wie sie von Max Weber 1919 entwickelt worden ist. Sie kann als hybride Theorie der Gesinnungs- und der Folgenethik angesehen werden. Die bis Anfang des 19. Jahrhunderts vorherrschende Gesinnungsethik beurteilte Handlungen nach moralischen Vorgaben (z. B. die 10 Gebote), die Folgenethik fordert die Orientierung an Folgen des Handelns (z. B. der nuklearen Forschung). Die Verantwortungsethik verbindet beide, indem sie fordert, dass die Folgen des Handelns unter Zugrundelegung einer Gesinnung (Moral) zu erfolgen hat. Dies ist keineswegs problemlos, wie das Dilemma des Mordes an einem Tyrannen zeigt:

„Ein Gesinnungsethiker würde diesen niemals töten, da dies gegen seine von der Vernunft definierten Werte verstößt, wie Menschenwürde, das Recht auf Leben etc. Der Verantwortungsethiker hingegen würde den Tyrannen ermorden,

³ siehe aber Nitsch, 1991; Höner 2001; Willimczik, 2003

wenn er so unschuldige Leben retten kann“ (Wikipedia, Gesinnungsethik, S. 1).

Auf das eSport-Beispiel bezogen bedeutet dies, dass jeder – ob Wissenschaftler oder nicht – bei einem Engagement für eSport zur Verantwortung gezogen werden kann, z. B. für die Folgen dieser Tätigkeiten für Kinder und Jugendliche. Und dazu gehören die Aspekte Suchtgefahr, Bewegungsmangel, Familienprobleme.

„Geschicklichkeit“ kann verantwortungslos sein!

Die Notwendigkeit der Verantwortung als zentrales Wissenschaftskriterium lässt sich überzeugend auf den Hypothetischen Imperativ von Kant zurückführen, den Kant (1785) an die Seite des Kategorischen Imperativs gesetzt hat (Metaphysik der Sitten).

„Der Hypothetische Imperativ sagt also nur, dass die Handlung zu irgendeiner möglichen oder wirklichen Absicht gut sei“ (ebenda, S. 415). Das aber bedeutet nichts anderes, als dass – bezogen auf Wissenschaft – die wissenschaftliche Arbeit entsprechend der Absicht effektiv sein soll. „Alle Wissenschaften haben irgendeinen praktischen Teil, der aus Aufgaben besteht, dass irgendein Zweck für uns möglich sei, und aus Imperativen, wie er erreicht werden könne. Diese können daher überhaupt Imperative der Geschicklichkeit heißen. Ob der Zweck vernünftig und gut sei, davon ist hier gar nicht die Frage, sondern nur was man tun müsse, um ihn zu erreichen“ (ebenda, 415).

Die Entwicklung der Zivilisation der Neuzeit ist reich an Beispielen für die Sinnhaftigkeit von Kants Hypothetischen Imperativ und damit dafür, dass „Geschicklichkeit“ für Wissenschaftler nicht ausreicht. Damit wird auch der „Gestutzen

Ethik“ eine Absage erteilt, wie sie mit den Namen Merten (1985) und anderen verbunden ist: Eine Reduzierung der Verantwortung auf eine „wissenschaftsinterne“ Verantwortung, d. h., dass wissenschaftlich korrekt gearbeitet wird, reicht nicht aus.

Jeder Einzelne trägt schwer an Verantwortung, ... gefordert ist Verantwortung als soziale Kategorie

Neben der Begründung der Verantwortungsethik durch Max Weber gilt als zweiter Meilenstein der Entwicklung der gegenwärtigen Ethik die Erweiterung der individuellen zur kollektiven Verantwortung. Als Gründe dafür werden die hohe Komplexität des Alltags und die globalen Herausforderungen genannt (vgl. Kaufmann, 1992). Gefordert sind damit alle Gruppierungen bzw. Organisationen, die an einem Themenkomplex beteiligt sind, und darüber hinaus die Zivilgesellschaft allgemein, wie sie ja auch für nukleare Bewaffnung oder die Umweltprobleme tätig geworden sind. Für den Gegenstandsbereich der Sportwissenschaft sind vor allem verantwortlich neben der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft der DOSB, der Sportlehrerverband, die Sportärzte usw. Zu verantwortungsbewusstem Verhalten sind die Verbände auch deshalb angehalten, weil es so etwas wie ein System-Vertrauen gibt. Wer zu einem Arzt geht, verlässt sich darauf, dass dieser zur Gesunderhaltung verpflichtet ist. Wer einen Juristen aufsucht, vertraut auf dessen juristisches Können und ein entsprechendes Verhalten. So standen und stehen die Sportmediziner als Gruppierung vor der Notwendigkeit, gegen Ärzte vorzugehen, die sich der Unterstützung des Dopings schuldig gemacht hatten, damit das Systemvertrauen in die Ärzteschaft erhalten bleibt.

Die Verteilung der Verantwortung auf die beiden Schultern Individuum und Gesellschaft ist mit der Gefahr verbunden, dass niemand sich verantwortlich fühlt. Spinner (1985, S. 138) warnt: „Aus individueller Verantwortlichkeit wird kollektive Unverantwortlichkeit, verteilt auf viele Schultern, von denen keine wirklich trägt.“

Aktuell stehen die Organisationen der Sportwissenschaft, der Sportpädagogen und der Vertreter des Gesundheitssports in der Verantwortungspflicht, zum eSport Stellung zu beziehen!

Verantwortung stellt eine komplexe Herausforderung dar, die in ihren vielfältigen Facetten schwer zu überschauen ist. Die dvs ist ihrer Verantwortung auch dadurch gerecht geworden, dass sie eine Spezifizierung und Konkretisierung ihrer Vorstellungen von Verantwortung vorgelegt hat. Für alle Mitglieder der dvs verbindlich sind:

- » Berufsethische Grundsätze für Sportwissenschaftler/innen
- » Positionspapier Veröffentlichungsmodalitäten
- » Positionspapier Berufungsverfahren und Gutachten

Es lohnt sich, diese Texte einmal genauer durchzusehen, zum Vorteil für sich selbst und zum Schutze anderer!

Und was geht das alles den sportwissenschaftlichen Nachwuchs an? Sehr viel! Er wächst in einer Zeit auf, in der sich die Wertschätzung seiner Arbeit an einer Universität primär am Umfang eingeworbener Drittmittel orientiert – unabhängig davon, ob dies sinnvoll oder weniger sinnvoll ist. Da kann ein wenig paradigmatisches Denken im Sinne von Kuhn nicht schaden.

Literatur

- Bette, K.-H., Hoffmann, G. Kruse, C. Meinberg, E. & Thiele, J. (Hrsg.) (1993). *Zwischen Verstehen und Beschreiben. Forschungsmethodische Ansätze in der Sportwissenschaft*. Köln: Strauß.
- Borggrefe, C. (2018a). eSport gehört nicht unter das Dach des Organisierten Sports. *German Journal of Exercise and Sport Research*, 48(3), 447-450.
- Borggrefe, C. (2018b). Kommentar zu Borchert, Schulke und Schneider (2018) „eSport: vom Präfix zum Thema für den Organisierten Sport!“. *German Journal of Exercise and Sport Research*, 48(3), 456-457.
- Deutsche Vereinigung für Sportwissenschaft (2003). Berufsethische Grundsätze für Sportwissenschaftler/innen. *dvs-Informationen*, 18 (3), Beilage, 1-7. <https://www.sportwissenschaft.de/die-dvs/struktur-und-gremien/ethik-rat/berufsethische-grundsätze-fuer-sportwissenschaftlerinnen/>
- Deutsche Vereinigung für Sportwissenschaft (2007). *Positionspapier Veröffentlichungsmodalitäten*. Zugriff am 13.01.09 unter <https://www.sportwissenschaft.de/die-dvs/struktur-und-gremien/ethik-rat/positionspapier-zu-veroeffentlichungsmodalitaeten-2007/>
- Deutsche Vereinigung für Sportwissenschaft (2008). *Positionspapier Berufungsverfahren und Gutachten*. Zugriff am 22.4.2019 unter <https://www.sportwissenschaft.de/die-dvs/struktur-und-gremien/ethik-rat/empfehlungen-zu-berufungsverfahren-2005/>
- DOSB (2018a). *Umgang mit elektronischen Sportartensimulationen, eGaming und „eSport“*. Positionierung von DOSB-Präsidium und -Vorstand. <https://www.dosb.de/ueber-uns/esport>; zugegriffen: 22.4.2019
- DOSB (2018b). *AG „eSport“. Szenarien für die Entwicklung von Empfehlungen zum Umgang mit „eSport“*. <https://www.dosb.de/ueber-uns/Szenarien/esport.pdf>; zugegriffen: 22.4.2019.
- Frege, G. (1971). Ausführungen über Sinn und Bedeutung. In G. Gabriel (Hrsg.), *Gottlob Frege. Schriften zur Logik und Sprachphilosophie* (S. 25 – 34). Hamburg: Felix Meiner.
- Herrmann, Th. (1994). Forschungsprogramme. In T. Herrmann & W. H. Tack (Hrsg.), *Methodologische Grundlagen der Psychologie* (Enzyklopädie der Psychologie: Themenbereich B, Methodologie und Methoden: Ser. I, Forschungsmethoden der Psychologie, Bd. 1, S. 251-294). Göttingen: Hogrefe.
- Höner, O. (2001). Der Strukturalismus in der Sportwissenschaft – Möglichkeiten zur rationalen Rekonstruktion von Theorien. *Sportwissenschaft*, 31, 302-316.
- Kant, I. (1785). *Grundlegung zur Metaphysik der Sitten* (Akademie-Ausgabe Bd. IV). Berlin: de Gruyter.
- Kaufmann, F.-X. (1992). *Der Ruf nach Verantwortung. Risiko und Ethik in einer überschaubaren Welt*. Freiburg: Herder
- Kuhn, T. S. (1972). Second thoughts on paradigms. In F. Suppe (Eds.), *The structure of scientific theories* (pp. 459-482). Urbana, IL: University of Illinois Press.
- Lakatos, I. (1974). Falsifikation und Methodologie der wissenschaftlichen Forschungsprogramme. In I. Lakatos & A. Musgrave (Hrsg.), *Kritik und Erkenntnisfortschritt* (S. 271 – 311). Braunschweig: Vieweg.
- Merton, R. K. (1985). *Entwicklung und Wandel von Forschungsinteressen. Aufsätze zur Wissenssoziologie*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Nitsch, J. R. (1991). Handlungstheorie und empirische Forschung. In R. Singer (Hrsg.), *Sportpsychologische Forschungsmethodik – Grundlagen, Probleme, Ansätze* (S. 26-42). Köln: bps.
- Nitsch, J. (2011). Sportpsychologie. In K. Willimczik, *Sportwissenschaft interdisziplinär. Band 4: Die sportwissenschaftlichen Teildisziplinen in ihrer Stellung zur Sportwissenschaft*. Hamburg: Czwalina.
- Popper, K. R. (1962). *Logik der Forschung*. Tübingen: Mohr. [Popper, K. R. (1959). *The logic of scientific discovery*. Toronto: University of Toronto press.]
- Weber, M. (1919; 1993). *Politik als Beruf*. Stuttgart: Reclam.
- Wendeborn, T., Schulke, H. J., & Schneider, A. (2018). eSport: Vom Präfix zum Thema für den Organisierten Sport!? *German Journal of Exercise and Sport Research*, 48(3), 451-455
- Willimczik, K. (2001). *Sportwissenschaft interdisziplinär. Band 1: Geschichte, Struktur und Gegenstand der Sportwissenschaft*. Hamburg: Czwalina.
- Willimczik, K. (2003). *Sportwissenschaft interdisziplinär. Band 2: Forschungsprogramme und Theorienbildung in der Sportwissenschaft*. Hamburg: Czwalina.
- Willimczik, K. (2010). *Sportwissenschaft interdisziplinär. Band 3: Forschungsmethodik und Verantwortung in der Sportwissenschaft*. Hamburg: Czwalina.
- Willimczik, K. (2011a). *Sportwissenschaft interdisziplinär. Band 4: Die sportwissenschaftlichen Teildisziplinen in ihrer Stellung zur Sportwissenschaft*. Hamburg: Czwalina.
- Willimczik, K. (2011b). Geisteswissenschaftliche und erfahrungswissenschaftliche Theoriebildung – zwei eng verwandte Schwestern. In J. Court, A. Müller, Ch. Wacker (Hrsg.). *Jahrbuch 2009 der Deutschen Gesellschaft für Geschichte der Sportwissenschaft e. V.* Berlin: LIT.
- Willimczik, K. (2019). „eSport ‚ist‘ nicht Sport – e-Sport und Sport haben ‚Bedeutungen‘. Eine sprachphilosophische Analyse anstelle von ontologischen Auseinandersetzungen“. *German Journal of Exercise and Sport Research*, 49(1), 78-90.
- Wittgenstein, L. (1969). *Philosophische Untersuchungen*. Schriften Band 1. Frankfurt/Main: Suhrkamp.

Forschungstrends vor 20 Jahren auf dem Prüfstand

Das Herausgeberteam zur Einführung

Kurz nach der Gründung der Nachwuchs-Kommission im September 1995 auf dem Hochschultag in Frankfurt konnten die Herausgeber der Ze-phire vom Sommersemester 1996 und 1997 (unter www.sportwissenschaftlicher-nachwuchs.de abrufbar!) Vertreter/innen der dvs-Sektionen gewinnen, um über die Zukunft der Sportwissenschaft zu sinnieren. Dietmar Schmidtbleider, Jürgen Krug, Jürgen Perl, Albrecht Hummel, Dorothee Alfermann, Klaus Bös, Marie-Luise Klein, Reinhard Daus, Albert Gollhofer, Hans Joachim Teichler sind Namen, die auch heutigen Nachwuchswissenschaftlern über die Disziplin bekannt sein sollten. Herzlichen Dank an das Herausgeberteam um Ernst-Joachim Hossner, Thomas Schack und Bettina Schaar für die tolle Zusammenstellung.

Für unsere Jubiläumsausgabe haben wir die Idee wieder aufgegriffen und konnten Dorothee Alfermann (Sportpsychologie), Jürgen Krug (Trainingswissenschaft) und Albrecht Hummel (Sportpädagogik) erneut gewinnen, um auf ihre damaligen Prognosen für ihre Disziplin zurückzublicken, diese mit der tatsächlichen Entwicklung abzugleichen und einen weiteren Ausblick zu wagen. Wir wünschen viel Spaß bei der spannenden Lektüre und hoffen, zusammen mit den sich anschließenden aktuellen Statements aller Sektionen und Kommissionen, zum Nachdenken über das nächste Drittmittelprojekt hinaus anzuregen.

Forschungstrends vor 20 Jahren: Sportpsychologie

von Dorothee Alfermann (Universität Leipzig)



In dem damaligen Beitrag hatte ich neben einer Zusammenstellung vorliegender Themen und Ziele der Sportpsychologie auch über die zu erwartende weitere Entwicklung spekuliert. Dabei hatte ich einen Anstieg folgender Forschungsthemen prognostiziert (S. 16f.):

1. Gesundheitspsychologische Fragestellungen im Sport, sowohl mit dem Ziel von Prävention wie Rehabilitation, mit dem

Ziel der Bindung an Sport und der Bildung von gewohnheitsmäßigem Sporttreiben.

2. Sozialpsychologische Fragestellungen, insbesondere Interaktionsprozesse, Wirkung der Medien auf Sporttreiben, Zuschauereinflüsse bei Sportveranstaltungen.
3. Sportpsychologische Forschung und Anwendung, insbesondere mit dem Ziel der Leistungsoptimierung und der psychologischen Unterstützung von Kaderathletinnen und -athleten.
4. Darüber hinaus hatte ich gefordert, Sportunterrichtsforschung durch psychologisches Know How und psychologische Begleitforschung wieder mehr in den Fokus zu rücken.

Was lässt sich aus diesen vier hier grob skizzierten Aussagen zur Zukunft der sportpsychologischen Forschung mit unserem heutigen Wissen schlussfolgern? Sieht man sich das Themenheft der Zeitschrift „Psychology of Sport and Exercise“ an, das anlässlich des 50jährigen Jubiläums der Europäischen

Vereinigung für Sportpsychologie (FEPSAC) herausgegeben wurde (Ntoumanis & Strauß, 2019) und insgesamt 17 Überblicksarbeiten von namhaften internationalen Autorinnen und Autoren zu „current and future directions to sport and exercise psychology research“ enthält, so lassen sich hieraus und auf der Basis meines Überblicks über die sportpsychologische Forschung folgende Aussagen ableiten.

1. Gesundheitspsychologische Fragestellungen

In der Sportpsychologie hat sich eine Ausdifferenzierung etabliert, die mit dem Begriff Exercise Psychology beschrieben wird (was sich auch in den Namen von Fachzeitschriften und Fachgesellschaften niederschlägt). Dies entspricht in etwa dem, was ich oben unter gesundheitspsychologischen Fragestellungen subsummiert hatte. Hier handelt es sich um einen Forschungsschwerpunkt, der sich vor allem mit Fragen des gesundheits- und freizeitorientierten Sports beschäftigt, wie z. B. die Wirkungen

von regelmäßiger Bewegung auf kognitive Leistungsfähigkeit oder auf die Prävention affektiver Verstimmungen und psychischer Erkrankungen. Auch Fragestellungen zur Motivierung und zur Gewohnheitsbildung sind weit verbreitet. Publikationen zur Exercise Psychology haben deutlich zugenommen und insofern hat sich meine Vorhersage erfüllt. Der Niederschlag dieser Forschungsrichtung auf der Seite der Anwendung bzw. in Jobs aber bleibt bisher unklar. Werden z. B. an ambulanten oder stationären Reha-Einrichtungen Sportpsycholog/innen gesucht oder eher Psycholog/innen? Klar ist: Der Stellenwert von Bewegung im therapeutischen Kontext wird auch den monetären Stellenwert der Sportpsychologie in diesem Bereich bestimmen.

2. Sozialpsychologische Fragestellungen

Die Vorhersage zu sozialpsychologischen Fragestellungen hat sich hingegen nicht erfüllt. So beklagen Eys, Bruner und Martin (2019) den geringen Forschungsoutput zu gruppendynamischen Fragestellungen, trotz ihrer hohen Relevanz für Sport. Auch Zuschauereinflüsse wurden nicht verstärkt untersucht, ebenso wenig die Einflüsse von Medien.

3. Leistungssport

Das wichtigste Anwendungsfeld der Sportpsychologie war und ist der Leistungssport. Forschung zur Leistungsoptimierung (z. B. zu kognitiven Leistungsvoraussetzungen), zur Leistungssportkarriere, zur Verbesserung der Unterstützungssys-

teme, zu moralischem Verhalten im Wettkampfsport usw. bildet einen deutlichen Schwerpunkt. Anders als in 1996 von mir befürchtet, ist die Forschung dazu aber nicht nur von monetärer Effizienz befruchtet worden, sondern es findet sich auch eine Menge Grundlagenforschung (z. B. zu den kognitiven Determinanten) oder Forschung im Nachwuchsleistungssport bzw. im Wettkampfsport von Jugendlichen. Parallel dazu lässt sich sagen, dass sportpsychologische Betreuung und damit Jobs ganz überwiegend im Leistungssport zu finden sind.

4. Sportunterricht

Meine Forderung nach einer größeren Beteiligung der Sportpsychologie an Sportunterrichtsforschung hat sich kaum erfüllt, wenn man davon absieht, dass es Studien gibt, die im Sportunterricht stattfinden, aber nicht unbedingt die Unterrichtsqualität, die soziale Interaktion usw. im Fokus haben. Es gibt Ausnahmen, etwa Publikationen zum Lehrerverhalten oder zum motivationalen Klima (z. B. Papaioannou, Theodosiou, Pashali & Digelidis, 2012).

Fazit:

Die Entwicklung der sportpsychologischen Forschung hat meine Erwartungen insbesondere im Bereich des Leistungs- und des Gesundheits-/Freizeitsports erfüllt. Nicht nur die Forschung, sondern auch sportpsychologische Betreuung und Unterstützung ist im Leistungssport inzwischen vergleichsweise etabliert, sollte in Deutschland aber auch auf den Nachwuchsleistungssport

ausgedehnt werden. Angesichts einer alternden Bevölkerung, einer verlängerten Lebenserwartung und einer steigenden Anzahl von Personen mit Übergewicht und Zivilisationskrankheiten stellt regelmäßige Bewegung ein wichtiges Mittel zur Gesunderhaltung und Krankheitsbewältigung dar. Für den Gesundheitssport erwarte ich daher eine weiter steigende Zunahme der Forschungsaktivitäten, auch deshalb, weil eine finanzielle Förderung dieser Forschung durch Drittmittelgeber wie z. B. den Bundesministerien für Gesundheit bzw. für Bildung und Forschung in nennenswertem Umfang ermöglicht wird.

Literatur

- Alfermann, D. (1996). Sportpsychologische Forschung: Schwerpunkte, weiße Flecken und Trends. *Ze-pher*, Sommersemester, S. 14-18.
- Eys, M., Bruner, M. W. & Martin, L. J. (2019). The dynamic group environment in sport and exercise. *Psychology of Sport and Exercise*, 42, 40-47. <https://doi.org/10.1016/j.psychsport.2018.11.001>
- Ntoumanis, N. & Strauß, B. (2019). An introduction to the special issue for the 50th anniversary of FEPSAC. *Psychology of Sport and Exercise*, 42, 3-4. <https://doi.org/10.1016/j.psychsport.2019.03.004>
- Papaioannou, A., Theodosiou, A., Pashali, M. & Digelidis, N. (2012). Advancing task involvement, intrinsic motivation, and metacognitive regulation in physical education classes: The self-check style of teaching makes a difference. *Advances in Physical Education*, 2, 110-118. <http://dx.doi.org/10.4236/ape.2012.23020>

Informationen für den wissenschaftlichen Nachwuchs:
www.sportwissenschaftlicher-nachwuchs.de



Forschungstrends vor 20 Jahren: Sportpädagogik

von Albrecht Hummel (TU Chemnitz; Emeritus)



Mit meinen damaligen Einschätzungen zur Lage der Sportwissenschaft im Allgemeinen und der in der Sportpädagogik im Besonderen hatte ich mir nicht nur Zustimmung eingehandelt (Hummel, 1996). Zurückblickend halte ich die damaligen Einschätzungen aber für zutreffend. Zwischenzeitlich wurden hunderte sportwissenschaftliche Projekte abgeschlossen, eine unüberschaubare Zahl von Publikationen veröffentlicht, viele Kongresse und Fachtagungen durchgeführt und eine Vielzahl sportpädagogischer Promotions- und Habilitationsverfahren erfolgreich abgeschlossen. Neue wissenschaftliche Fachzeitschriften (z.B. Zeitschrift für Sportpädagogische Forschung) haben sich etabliert, andere wurden internationaler aufgestellt (z.B. German Journal of Exercise and Sport Research) und wiederum andere sind verschwunden (SPECTRUM der Sportwissenschaften). Im Zuge der Bologna-Reform hat die Diversifizierung sportwissenschaftlicher Studiengänge an den Hochschulen im Streben nach Alleinstellungsmerkmalen beachtlich zugenommen und gleichsam Unübersichtlichkeiten erzeugt. Es wurde flächendeckend modularisiert, kreditiert und akkreditiert und die Studiengänge auf die Kompetenzorientierung ausgerichtet. Hirsch- und Impact-Faktoren sowie double blind review Verfah-

ren beschäftigen den wissenschaftlichen Nachwuchs, Gutachter und Berufungskommissionen gleichermaßen.

Sportwissenschaft(en)?

Derartige Belege ließen sich noch zu Hauf benennen und könnten als Ausdruck sportwissenschaftlicher Vitalität oder zumindest als existenznachweisende akademische Betriebsamkeit bewertet werden. Die zentrifugalen Kräfte der Sportwissenschaft mit ihren Bereichen und Teildisziplinen wirken jedoch ungebrochen. Die Expansion des sportwissenschaftlichen Terrains hat zugenommen, jedoch ist eine Stärkung des integrativen Zusammenhalts nicht erkennbar. Die Notwendigkeit intertheoretischer Diskurse wird zwar leidenschaftlich eingeklagt, aber viel zu wenig praktiziert. Der Traum des Nestors der bundesrepublikanischen Sportwissenschaft, Ommo Grupe (Tübingen), von einer Sportwissenschaft als integrative Humanwissenschaft unter pädagogischer Perspektive (Grupe, 1964) hat sich nicht erfüllt. Er legte großen Wert darauf, dass der Titel der früheren Zeitschrift „Sportwissenschaft“ im Singular erhalten blieb. Die reale Entwicklung verlief anders. Würde heute eine deutsche Universität auf die Idee kommen, eine Professur für „Allgemeine Sportwissenschaft“ einrichten zu wollen, sie fände keine seriösen Bewerber. Die Differenzen zwischen den wissenschaftlichen Kulturen haben sich eher verstärkt. Die Sportwissenschaft ist cartesisch geprägt und nicht biopsychosozial ausgerichtet. Die seit Jahrzehnten beklagte Nichtbeachtung der deutschen Sportwissenschaft als Fachgebiet in den Strukturen der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) ist von Nachteil. Und der ernsthaft eingebrachte Vorschlag, im Abschlussbericht eines mit univer-

sitären Mitteln finanzierten Projektes als Qualitätsausdruck den Satz einzufügen „Dieses Projekt wurde nicht mit Mitteln des Bundesinstituts für Sportwissenschaft gefördert“, spiegelt leider die sportwissenschaftliche Förderrealität wider. Das positive Zwischenfazit: In der deutschen Sportwissenschaft hat sich in den letzten 23 Jahren vieles verändert, wenig entwickelt, aber sie lebt noch.

Sportpädagogik auf der „Suche nach ihrem Profil“

Besorgniserregend ist die Entwicklung der deutschen universitären (wissenschaftlichen) Sportpädagogik. In seinen bilanzierenden Betrachtungen (Kurz, 2017, S. 202f) kennzeichnet Dietrich Kurz die Sportpädagogik als eine Disziplin, die auf der „Suche nach ihrem Profil“ sei, und markiert missverständlich den Gegensatz zweier Interessen bei der Profilsuche: Das sportlich-technische Interesse und das pädagogisch-humane Interesse. Bedenkt man, dass die Theorie der Leibeserziehung beziehungsweise die Theorie der Körpererziehung eine weit zurückreichende Tradition besitzen und als Vorläuferdisziplinen der modernen Sportwissenschaft zu betrachten sind, dann geht es hier doch eher um die Suche nach dem verlorenen Profil und die Rekonstruktion der Vorgänge, die zur Deprofilierung der Sportpädagogik beigetragen haben. Ganze Bereiche der Sportentwicklung (Nachwuchsleistungssport; Bewegungs- und Sportgerontologie) finden ohne Beteiligung der Sportpädagogik statt. Die heutige universitäre Sportpädagogik hat kein erkennbares besonderes wissenschaftliches Profil, sie ist nur bedingt beitragsfähig, wenig in den für Wissenschaftskarrieren relevanten Journals (i. d. R. double blind peer review mit entsprechendem Impactfaktor) vertreten und sie hat sich entfachtlicht oder fachlich

selbstentleert (Schierz & Miethling, 2017). Dieser Vorgang ist auch aktuell noch im Gange. Zugleich – und das ist ein fast schon paradoxes Phänomen – findet implizite Sportpädagogik in anderen Teildisziplinen (Trainingswissenschaft; Bewegungswissenschaft; Sportmedizin; Sportpsychologie) durchaus statt, schlägt sich in Ratgeberliteratur nieder und in der gesellschaftlichen Praxis (Schulen; Vereine; Studios) wird Sportpädagogik recht erfolgreich angewendet. Entlang dieser Linie vollzieht sich auch der Widerspruch zwischen der fehlenden Präsenz in Fachjournals mit Impactfaktor und dem tatsächlichen Impact in der sportwissenschaftlichen Praxis (z. B. der Lehrerbildung). Beobachtbar ist ein allmähliches Verschwinden des Fachlichen aus der Sportpädagogik/Sportdidaktik (ganz zu schweigen vom Verschwinden der Sportmethodik) und ein Diffundieren des Fachlichen in andere sportwissenschaftliche Teildisziplinen. Diese Entwicklung begünstigt mehrere Krisenphänomene. Pointiert und provokant überzogen schreiben diesbezüglich Schierz und Miethling (2017) von einer Krise der Fachkultur des Sportunterrichts, von einer Krise der Sportdidaktik als Fachdidaktik und von einer Misere des Sportlehrerberufs. Schuld an allem ist angeblich die Dominanz der medizinisch-trainingswissenschaftlichen Bewährungslogik des Schulsports seit über 120 Jahren und notwendig sei der Aufbruch zu einer neuen Fachkultur. An die öffentlichen Schulen gehöre ein Unterricht über Sport, keine Erziehung zum, im und durch Sport. Die Fachbezeichnung soll „Sport Studies“ lauten. Durch die Wandlung zum Beobachtungs-, Kognitions- und Reflexionsfach würde eine Aufwertung des Faches erfolgen, die Fachdidaktik wieder fachlich aufgefüllt und die Misere des Sportlehrerberufs gemildert werden.

Deutscher Sonderweg?

Alle evidenzbasierten Anforderungen an den Schulsport verweisen auf andere Notwendigkeiten und

Entwicklungsrichtungen. Die anregenden internationalen Konzepte der „Physical Literacy“ (Whithead, 2013; Faigenbaum et al., 2018) im Sinne einer Verständigung zur Körperlichen Grundbildung für alle Kinder und Jugendliche blieben unbeachtet oder wurden fehlinterpretiert (z. B. Literalität; Schierz 2009; Schierz & Miethling, 2017; Leinenweber, 2017); einschließlich der Hinweise von Tenorth (2004) zu den Literacy-Konzepten im Sinne einer steigerungsfähigen Grundbildungsidee. Zur Überwindung des Sonderstatus als Bewegungsfach wird geradezu unbekümmert und abenteuerlich ein deutscher Sonderweg zur Fachentwicklung und zur Entwicklung der Sportpädagogik/Sportdidaktik eingeschlagen.

Trotz erheblicher Verbesserungen auf dem Gebiet der empirischen sportpädagogischen Forschungen mangelt es nach wie vor an „großen“ empirischen Untersuchungen zum Schulsport ebenso wie an einer indikatorgestützten, turnusmäßigen Berichterstattung zum Kinder- und Jugendsport in Deutschland. Zur Qualität der sportlichen Ausbildungsprozesse in den Vereinen, Stützpunkten und Verbänden können bisher keine belastbaren Aussagen getroffen werden.

Vieles davon hat mit der Widerbesinnung und Wiedergewinnung des Fachlichen in der Sportpädagogik, Sportdidaktik und Sportmethodik zu tun. Das Besondere des Fachlichen ist nicht in Abgrenzung oder gar Abschottung zur Sportmedizin, Trainingswissenschaft, Bewegungswissenschaft oder Sportpsychologie wieder zu gewinnen oder in einer verfehlten Entgegensetzung von Pädagogisch-Humanem und Sportlich-Technischem. Das Fachliche der Sportpädagogik (ihre Fachspezifik) besteht in einer besonderen konstruktiven Integrations- und Syntheseleistung, in der Auswahl, Aufbereitung und Einordnung von Erkenntnissen und Wissensbeständen aus anderen Teildisziplinen in eine sportpädagogische Konzeption für unterschiedliche

Anwendungsfelder. Für das Erbringen dieser wissenschaftlichen Leistungen sind eigene empirische Untersuchungen in den Anwendungs- und Berufsfeldern von praktizierenden Sportpädagogen unabdingbar. Die Sportpädagogik ist eine Bildungswissenschaft, sie muss die Spannungen zur Fachwissenschaft aushalten und konstruktiv nutzen. Sie kann sich als Bildungswissenschaft fachlich nicht selbst genügen. Gelingt ihr diese anspruchsvolle konstruktive Syntheseleistung, wird sie wieder zur gefragten Beratungs- und Betreuungswissenschaft in unterschiedlichen Bereichen und zur Berufswissenschaft für Sportlehrkräfte. Gelingt ihr dies nicht, wird sie weiter in der Ecke verkümmern, in der sie sich eingerichtet hat.

Literatur:

- Kurz, D. (2017). *Pädagogische Fragen zum Sport. Ausgewählte Beiträge*. Hildesheim: Arete-Verlag.
- Faigenbaum, A.D. & Rebullido, T. R. (2018). Understanding Physical Literacy in Youth. *Strength and Conditioning Journal*, 40(2018)6, S. 90-94.
- Grupe, O. (1964). Über das Problem einer Wissenschaft der Leibesübungen (oder Leibeserziehung) als pädagogische Disziplin. *Pädagogische Rundschau* 18(1964), S. 847-868.
- Hummel, A. (1996). Forschungstrends in der Sportpädagogik. *Ze-phir* 3(1), 13-14.
- Leinenweber, H. (2017). Bewegung und Sport unterrichten - Unterrichtsentwicklung im Fach Bewegung und Sport. *Sportunterricht* 66(2), 56.
- Schierz, M. & Miethling, W.D. (2017). Sportlehrerprofessionalität: Ende der Misere oder Misere ohne Ende? *German Journal of Exercise and Sport Research*, 2017,1, S. 51-61.
- Schierz, M. (2009). Das Schulfach „Sport“ und sein Imaginäres. Bewährungsmythen als Wege aus der Anerkennungskrise. *Spectrum der Sportwissenschaften*, 21(2009)2, S. 62-77.
- Tenorth, E. (2004). Bildungsstandard und Kerncurriculum. *Zeitschrift für Pädagogik*, 50(2004)5, S. 650-661.
- Whitehead, M. (2013). Definition of Physical Literacy and clarification of related issues. *ICEEPE Bull* 65:2013, S. 28-42.

Forschungstrends vor 20 Jahren: Trainingswissenschaft – Eine nachträgliche Analyse und ein Blick voraus –

von Jürgen Krug (Universität Leipzig)



Zur Entstehung des Beitrags von 1996

Zuerst möchte ich die „Macher“ des Ze-phir für die Idee beglückwünschen, die selbst verfassten Auffassungen zu Entwicklungstrends der eigenen sportwissenschaftlichen Disziplin nach fast einem Vierteljahrhundert zu beurteilen. Die Suche nach dem eigenen Beitrag verdeutlicht allein die zurückgelegte Wegstrecke. Die elektronische Fassung des kleinen Artikels befand sich auf einer CD und verbarg sich unter dem Dateinamen „fo-trend“, geschrieben unter Windows 95 [4.00.950] mit Word von Office 95. Beim aktuellen Word 365 unter Windows 10 mussten sogar die Trust-Einstellungen verändert werden, um den Verdacht auf einen Virus zu entschärfen.

Verfasst hatte ich den Beitrag als Sprecher der Sektion Trainingswissenschaft, aber vor allem unter dem Eindruck der erst 1992 gegründeten Sektion, die sich neben den eigenen jährlich stattfindenden Veranstaltungen aller zwei Jahre mit den Schwestersektionen der Biomechanik und Sportmotorik bereits zum zweiten Mal zu einem gemeinsamen Symposium getroffen hatte, um auch dem interdisziplinären Anspruch der ehemaligen Sektion Bewegung und Training gerecht zu werden. Mein ers-

ter überblicksartiger Eindruck zu den verfassten Forschungstrends lässt mich nicht ganz unzufrieden einschätzen: die Entwicklungen wurden im Großen und Ganzen gar nicht so schlecht getroffen. Es war aber meine persönliche Auffassung, die über eigene Erfahrungen in der Sportwissenschaft abgeleitet wurde. Das erfüllt zumindest nicht ausreichend wissenschaftliche Kriterien. Deshalb ist es erforderlich, einzelne Standpunkte detaillierter zu analysieren.

War es aus dieser Sicht richtig, sich nur auf die Forschung zu konzentrieren? Sicher nein, denn das Humboldtsche Bildungsideal in der Einheit von Forschung und Lehre beeinflusst auch das Fach Sportwissenschaft als Ganzes und mithin Forschungstrends. Insofern hat der Bologna-Prozess mit der Umstellung der sportwissenschaftlichen Studiengänge auf das gestufte Bachelor- und Mastersystem und zugleich die Forderung nach Profilierung der jeweiligen Studiengänge an den universitären sportwissenschaftlichen Einrichtungen das Fach Sportwissenschaft breiter aufgestellt. Neue Gebiete entstehen darüber hinaus auf Grund der zunehmenden Bedeutung von (körperlicher) Bewegung und Sport in modernen Gesellschaften. Das birgt aber auch die Gefahr, dass Sportwissenschaft nicht nur mit anderen universitären Disziplinen kooperiert, sondern auch durch universitäre Konkurrenz an die Mutterwissenschaft Forschungsprojekte und Studiengänge verliert. Diese Entwicklungen seit 1996 zeigen aber ganz deutlich auf, der Blick in die Zukunft war ausschließlich optimistisch, Gefahren wurden nicht aufgeführt, von Krisen in der Trainingswissenschaft war keine Rede. Daraus lässt sich eine erste Folgerung ableiten: Forschungstrends müssen unter verschiedenen Szenarios betrachtet werden. Allerdings wurde dies im Beitrag von 1996

mit Blick auf die Sportwissenschaft vage angesprochen: „Viel zu wenig werden Szenarios für mögliche weitere Entwicklungen diskutiert.“

Zieht man Literatur zu Prognosen heran, dann ist eine Vorhersage künftiger Entwicklungen für vergleichbare komplexe wissenschaftliche Gebiete, wie Medizin (Steyerberg et al., 2013) oder Psychologie (Weber, 1998), zumindest deutlich anspruchsvoller. Da die 1996 formulierten Trends eher einem qualitativen Konzept zuzuordnen sind, hätte sich zumindest ein Team von Experten in der Trainingswissenschaft der Aufgabe stellen sollen. Versuchen wir dennoch eine Struktur in die zusammengefassten Trends zu bringen, dann bieten sich auf horizontaler Ebene folgende Schwerpunkte an:

1. Tendenzen der Sportwissenschaft,
2. Integration der Disziplinen Biomechanik, Sportmotorik und Trainingswissenschaft,
3. Trainingswissenschaft in unterschiedlichen Handlungsfeldern,
4. Verhältnis von Grundlagen und Anwendungsforschung und
5. Internationalisierung der Trainingswissenschaft, die nachfolgend analysiert werden.

1. Tendenzen der Sportwissenschaft

Gab es 1996 ein Positionspapier zur Zukunft der Sportwissenschaft? Leider nein, es existierte das Memorandum zur Förderung der Sportwissenschaft in der Bundesrepublik Deutschland (DSB, 1994). Forschungsaufgaben waren auf einer Seite zusammengefasst, zu den acht aufgeführten sportwissenschaftlichen Disziplinen stand u.a. „Die Trainingswissenschaft erforscht Wirkungen und Bedingungen systematischen Trainings“ (S. 4). Anwendungsorientierte Handlungsfelder wurden aufgezählt, wie „Schulsport, Breitensport, Leistungssport, Behindertensport, Sportorganisation,

Sportpolitik, Sportökonomie“ (S.4). Damit wurden der Stand und Strukturmerkmale gekennzeichnet und Bedarfe formuliert. Da waren die eigenen Auffassungen von 1996 „Ganzheitliche Betrachtungen und integrative Ansätze werden vernachlässigt“ kritischer. Aber auch die Memoranden von 2005 und 2017 enthalten nur wenige Ansätze mit Blick in die Zukunft. Sportwissenschaft stellt sich jedoch immer breiter auf, die Klammer „Die Sportwissenschaft befasst sich im weitesten Sinne mit den individuellen und sozialen Bedingungen, Ausprägungen, Wirkungen und Funktionen von Sport, Bewegung und körperlicher Aktivität“ (Hottenrott et al., 2017, S. 289) ist eher eine Zusammenfassung aktueller Aktivitäten. Aber der Einschätzung, dass die disziplinäre Binnendifferenzierung, „die in den vergangenen Jahren neben der strukturellen und personalen Kopplung zu den Bezugswissenschaften auch durch eine zunehmende interdisziplinäre Vernetzung gekennzeichnet ist“ (ebenda, S. 289), muss man eher kritisch gegenüberstehen. Warum beklagen Disziplinen wie die Sportpädagogik, Sportgeschichte, Sportmotorik und Trainingswissenschaft die zentrifugalen Tendenzen in der Sportwissenschaft? Die Diskussionen im Heft 5/2017 des Ze-phir mit Blick auf das Jahr 2030 waren bewusst auf eine weitere Perspektive gerichtet (Thiel & Hapke; 2017). Die Antworten auf Herausforderungen des Jahres 2030 bleiben aber auch bei dieser Diskussion primär organisationsstrukturell: mehr Beteiligungen an DFG- und BMBF-Großprojekten, mehr internationale Forschungsprojekte, mehr englischsprachige Veröffentlichungen (Thiel & Hapke, 2017, S. 6), aber unter welchen Zielstellungen, mit welchen Inhalten und welchen Methoden? Es fehlen noch klare Projektionen in das Zukünftige, die man mit Positionen zum Fach Sportwissenschaft im Jahr 2030 überschreiben sollte. Dem sportwissenschaftlichen Nachwuchs kann nur empfohlen werden: bleiben Sie weiter dran und beteiligen Sie sich intensiv an dieser Diskussion. Und nutzen Sie das weltweit in seiner Tiefgründigkeit einmalige vierbändige Werk von

Willimczik (2001, 2003, 2010, 2011) „Sportwissenschaft interdisziplinär“. Wissenschaftsentwicklung ist für uns alle nicht nur Reflexion, sondern vor allem auch Nachdenken und aktive Gestaltung!

2. Integration der Disziplinen Biomechanik, Sportmotorik und Trainingswissenschaft

Wer die Gründung der drei Sektionen unmittelbar miterlebt und mitgestaltet hat, der kennt auch die Blütezeit der Denomination „Bewegungs- und Trainingswissenschaft“ an den sportwissenschaftlichen Einrichtungen der Universitäten. Dies führte zur Einschätzung von Dausg et al. (1999): „Es waren wohl eher wissenschaftspolitisch begründete Sparzwänge an den Universitäten als inhaltliche Konzeptionen, die zu einer Zusammenlegung von Bewegungs- und Trainingswissenschaft führen und damit bewirken, dass die entsprechenden Lehrstuhlinhaber nun ein außerordentlich komplexes, interdisziplinäres und anwendungsbezogenes Feld von Theorien, Methoden und Befunden – zumindest in der Lehre – zu vertreten haben.“ Andererseits unterstützte die breite Denomination auch integrative Arbeitsweisen. Ein gut nachvollziehbares Beispiel aus dem Leistungssport war und ist das Techniktraining. Die Verwendung computergestützter Messplätze für Feedbackstrategien im Training zur Annäherung an sporttechnische Leitbilder war zugleich ein Feldversuch zur Optimierung motorischer Lernprozesse und führte Ende der 80er Jahre des letzten Jahrhunderts zum cpT (computergestütztes parameterorientiertes Training – Krug (1988)). Dieser integrative Ansatz beim Einsatz moderner Messplätze prägt auch heute trainingsbegleitende Projekte an universitären Einrichtungen, am Institut für Angewandte Trainingswissenschaft und an den Olympiastützpunkten. Impulsgeber werden aber mittlerweile immer stärker Technologiekonzerne mit der Entwicklung von Wearables, die allerdings auf der Produktidee der

Gesundheitsüberwachung basieren und insbesondere Trainingsprozesse unter leistungsphysiologischer Steuerung unterstützen. Gesundheitsorientierter Sport und der wett-kampfmäßig betriebene Laufsport als Massenevent beeinflussten diese Entwicklung in den letzten Jahren stärker als der Leistungssport. Der technologische Fortschritt bei der Digitalisierung, Miniaturisierung von Sensoren und ihre Integration in Sportbekleidung und Sportgeräte werden auch künftig die genannten Entwicklungen voranbringen.

3. Trainingswissenschaft in unterschiedlichen Handlungsfeldern

In den Forschungstrends von 1996 wurde eingeschätzt, dass die starke Fokussierung auf den Leistungssport durch die Förderbedingungen in Deutschland bedingt ist. Das liegt u.a. an dem Errichtungserlass des BISp (2010). „Andere Felder wie Training in der Rehabilitation und Prävention, Training im Freizeitsport sowie der Arbeitsprozeß als Trainingsproblem erhalten auf Grund des strukturellen Wandels der modernen Gesellschaft ein größeres Gewicht“ wurde in den Trends von 1996 vorausgesagt. Vertreter der Trainingswissenschaft hatten sich seit Ballreich und Kuhlowlow (1975) mehrfach zu einem offenen Trainingsbegriff ausgesprochen. Insofern lässt sich diese Entwicklung zur Verbreiterung der Handlungsfelder gut verfolgen. Die Sektion Trainingswissenschaft organisierte mehrere Symposien zu verschiedenen Handlungsfeldern des Sports (u.a. Training im Alterssport – Mechling et al. (1998), Trainingswissenschaft und Schulsport – Lames et al. (2002), Trainingswissenschaft im Freizeitsport – Ferrauti (2006)). Auch in den gemeinsamen Symposien der drei Sektionen wurden die unterschiedlichen Handlungsfelder thematisiert. Hier stellt sich allerdings die Frage, was unterscheidet die Forschung der Trainingswissenschaft z. B. vom Gesundheitssport oder vom Schulsport? Der Autor vertritt die Auffassung, Projekte mit einem komplexen biopsychosozialen Herange-

hen und mit Wirkungsrichtungen über längere Entwicklungsabschnitte sind und bleiben die Kernkompetenz der Trainingswissenschaft.

4. Verhältnis von Grundlagen und Anwendungsforschung

Dieser Aspekt wurde 1996 zu einseitig angesprochen: „Trainingswissenschaft ist in erster Linie eine Anwendungswissenschaft, die sich schwerpunktmäßig mit der Generierung von Theorien zum Training, der Aufstellung und Überprüfung von Trainingsprinzipien und Trainingsregeln sowie der Prognose und Validierung von Trainingswirkungen befaßt.“ Dazu sind mehrere Entwicklungsschritte seit 1996 aufzuführen. Die Diskussionen seit der Etablierung einer Sektion Trainingswissenschaft beinhalteten stets auch die Forderung, den Anteil an Grundlagenforschung zu erhöhen, um nomologisches Wissen zu generieren. Dabei bestand auch Konsens, dass sowohl grundlagen- als auch anwendungsorientierte Forschungsstrategien zu realisieren sind (Hohmann, 1999; Daus, Olivier, Wiemeyer, Panzer, 1999). Analysiert man jedoch die Beispiele in den aufgezählten Veröffentlichungen, dann wird schnell klar, dass in der Trainingswissenschaft eine Zuordnung in grundlagen- und anwendungsorientierte Forschung schwerfällt. Martin (1993, S. 17) hatte dies bereits wesentlich strenger so zum Ausdruck gebracht, dass „eine Grenze oder ein Grenzbereich zwischen Grundlagen- und Anwendungsforschung nicht festlegbar“ ist. Aber auch die von Sportwissenschaftlern bezüglich eigener Antragsmöglichkeiten wegen eines fehlenden eigenen Fachs kritisierte DFG gliedert zwar in reine und anwendungsorientierte Grundlagenforschung, sie sieht jedoch nach Brüggemann und Bromme (2006) für beide Antragstypen dabei am Beispiel der Psychologie keinen qualitativen Unterschied. Insofern stellt sich die Frage, worauf mögliche Entwicklungsdefizite zurückzuführen sind, die sich aus den veränderten Bedingungen für die Trainingswissenschaft mit begrenzter

Drittmittelinwerbung beim BISP und folglich Rückgängen bei den bibliometrischen Leistungsbewertungen und Angeboten zur Betreuung von Promovend/innen ergeben (Lames et al., 2013). Liegt das im Wesentlichen an den zentrifugalen Kräften in der Sportwissenschaft, oder verursacht nicht vielmehr die nach wie vor noch nicht ausreichende Anzahl von DFG-, BMBF- und EU-Projekten diese Situation? Änderungen der Fächerstruktur bei der DFG werden primär durch größere Anzahlen an Projektanträgen erreicht (DFG, 2016).

Unter diesem Gliederungspunkt ist auch die Frage nach den trainingswissenschaftlichen Theorien zu stellen, die 1996 nur allgemein angesprochen wurde. Eine dominierende Theorie ist in der Trainingswissenschaft seit ihrer Herausbildung das Fähigkeitskonzept. Komplexere Forschungsstrategien nutzen das Belastungs-Beanspruchungskonzept der Arbeitspsychologie und verhaltensökonomische Ansätze (Olivier, 2001). Im Sinne nichtlinearer Optimierungsprozesse wurden auch Ansätze verfolgt, die von einer Begrenzung der dem Individuum für das Training zur Verfügung stehenden Ressourcen ausgehen (Fröhlich, 2009), wobei von einer Verknüpfung von ökonomischen und trainingswissenschaftlichen Betrachtungen ausgegangen wird. Für trainingswissenschaftliche Fragen im Gesundheitssport orientiert man sich eher an ressourcentheoretischen Modellen (u. a. Becker et al., 2004). Eine Erweiterung des Fähigkeitskonzepts über Kompetenzmodelle wurde insbesondere durch Hirtz (2014) in der Trainingswissenschaft umgesetzt. Aus der englischsprachigen Literatur bietet sich ein weiterer Ansatz über Physical Literacy an (Whithead, 2013), der sich sowohl als theoretisches Konzept in der motorischen Entwicklung, im Schul- und Leistungssport sowie im Bereich Public Health etabliert hat. Vor der Trainingswissenschaft stehen infolge des aufgeführten Theorienpluralismus zwei Aufgaben: a) Mit wissenschaftstheoretischen Verfahren sind Strukturkomponenten der Theorien

zu analysieren, um Gemeinsamkeiten und Unterscheidungsmerkmale herauszufinden und Entwicklungen abzuleiten. b) Aus dem Zusammenhang von Theorie und Methode ergeben sich auch neue Anforderungen an die Anwendung und Beherrschung statistischer Verfahren. In der Forschung zum Leistungssport wird seit Jahren die Besonderheit kleiner Stichproben diskutiert, allerdings gibt es im deutschen und englischen Sprachraum umfangreiche Literatur zur Bewältigung dieser Schwierigkeiten. Bei größeren Stichproben wurde der allgemeine Trend in der empirischen Forschung in der Sportwissenschaft als „A New View of Statistics“ (Hopkins, 2016) bekannt. Im Mittelpunkt stehen Strukturgleichungssysteme zur Begründung theoretischer Modelle mit empirischen Daten und regressionsbasierte Verfahren mit schrittweiser Varianzaufklärung unter Verwendung von Fitindices, die aus verschiedenen strukturierten Mixed Models eines oder auch konkurrierende mit höchster Varianzaufklärung herausfinden lassen und auch Interpretationen individueller Ergebnisse ermöglichen.

5. Internationalisierung der Trainingswissenschaft

Von den drei bewegungs- und trainingswissenschaftlichen Disziplinen haben Sportmotorik und Trainingswissenschaft keine Mutterwissenschaft. Während die Biomechanik in europäische und internationale Wissenschaftsorganisationen (ISB, ISBS) integriert ist, gibt es nur eine in Osteuropa entstandene und bislang weitergeführte Wissenschaftsorganisation der Sportmotorik (IASK). Die Trainingswissenschaft ist ohne internationale Organisationsstruktur. Das heißt jedoch nicht, dass Trainingswissenschaftler/innen keine Möglichkeit zur Vorstellung ihrer Forschungsergebnisse bei internationalen wissenschaftlichen Veranstaltungen haben. Allerdings fehlt dabei häufig die Tiefe der Diskussion zu den trainingswissenschaftlichen Problemkreisen. Ausgehend von dieser Situation wurde in der Sek-

tion Trainingswissenschaft der dvs mehrfach die Forderung abgeleitet, die Disziplin in der internationalen Scientific Community (z. B. ECSS) zu stärken und die Zusammenarbeit mit Ländern zu intensivieren, die sich durch ein hohes trainingswissenschaftliches Entwicklungspotential auszeichnen (z.B. skandinavische Länder, Großbritannien, USA, Kanada). Dabei sollte das Ziel

verfolgt werden, eine eigene internationale Organisation zu gründen.

Fazit

Mit den 1996 formulierten Forschungstrends in der Trainingswissenschaft wurden durchaus tragfähige Entwicklungsrichtungen der Trainingswissenschaft angesprochen und begründet. Im Nachgang hätten

die richtig erkannten Tendenzen zur schnellen Verbreiterung der Anwendungsfelder in der Sportwissenschaft auch zu einem Szenario mit negativen Auswirkungen bis zu krisenhaften Erscheinungen in der Trainingswissenschaft führen können. Grundsätzlich bleibt aber festzuhalten, dass eine Evaluation von Prognosen in deutlich kürzeren Abständen als nach 23 Jahren notwendig ist.

Literatur

- Ballreich, R. & Kuhlow, A. (1975). Trainingswissenschaft – Darstellung und Begründung einer Forschungs- und Lehrkonzeption. *Leistungssport*, 5 (2), 95-103.
- Becker, P., Schulz, P. & Schlotz, W. (2004). Persönlichkeit, chronischer Stress und körperliche Gesundheit: Eine prospektive Studie zur Überprüfung eines systemischen Anforderungs-Ressourcen-Modells. *Zeitschrift für Gesundheitspsychologie*, 12 (1), 11-23.
- BISp (2010). *Errichtungserlass über das Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp) vom 18. November 2010*. Verfügbar unter: https://www.bisp.de/SharedDocs/Downloads/Infos_BISp_Logos_etc/Errichtungserlass2010.pdf?__blob=publicationFile&v=1
- Daug, R., Olivier, N., Wiemeyer, J. & Panzer, S. (1999). Wissenschaftstheoretische und methodische Probleme bei der sportwissenschaftlichen Erforschung von Bewegung, Motorik und Training. In J. Wiemeyer (Hrsg.), *Forschungsmethodologische Aspekte von Bewegung, Motorik und Training im Sport*. 3. Gemeinsames Symposium der dvs-Sektionen Biomechanik, Sportmotik und Trainingswissenschaft vom 17.-19.9.1998 in Darmstadt. Hamburg: Czwalina.
- DFG (2016). Vorbereitungen zur Fachkollegienwahl 2019 laufen an. *Information für die Wissenschaft Nr. 73* | 22. November 2016. Verfügbar unter: https://www.dfg.de/foerderung/info_wissenschaft/2016/info_wissenschaft_16_73/index.html
- DSB (1994). *Memorandum zur Förderung der Sportwissenschaft in der Bundesrepublik Deutschland*. Beschlossen vom Präsidium des DSB am 4. Februar 1994 in Frankfurt/Main. Frankfurt/Main: Deutscher Sportbund.
- DSB (2005). *Memorandum zur Förderung der Sportwissenschaft*. Hamburg: Wertdruck.
- Ferrauti, A. (2006). *Trainingswissenschaft im Freizeitsport: Symposium der dvs-Sektion Trainingswissenschaft vom 7.-9. April 2005 in Bochum*. Hamburg: Czwalina.
- Fröhlich, M. (2009). Überlegungen zum Trainingsbegriff und zur Theorie des Trainings aus ökonomischer Perspektive. *Leipziger Sportwissenschaftliche Beiträge* 50 (2), 8-35.
- Hitz, P. (2014). Koordinationstraining. In G. Schnabel, D. Harre & J. Krug (Hrsg.), *Trainingslehre – Trainingswissenschaft* (S. 300-306). Aachen: Meyer & Meyer.
- Hohmann, A. (1999). Anwendungs- und Grundlagenorientierung in Trainings- und Bewegungsforschung. In J. Wiemeyer (Hrsg.), *Forschungsmethodologische Aspekte von Bewegung, Motorik und Training im Sport* (S. 37-54). Hamburg: Czwalina.
- Hopkins, W. G. (2016). *A New View of Statistics*. Retrieved from: <http://www.sportsci.org/resource/stats/>
- Hottenrott, K., Baldus, A., Braumann, K.-M., Hartmann-Tews, I., Holzweg, M. & Kuhlmann, D. et al. (2017). Memorandum Sportwissenschaft. *German Journal of Exercise and Sport Research*, 47(4), 287-293. doi:10.1007/s12662-017-0476-x
- Krug, J. (1988). Stand und Aufgaben zur Weiterentwicklung des computergestützten parameterorientierten Trainings in den akrobatischen Sportarten. In 3. *Biomechanik-Konferenz der DDR – Anwendung biomechanischer Verfahren zur objektiven Rückinformation im Training*. (S.16-20). Leipzig: Forschungsinstitut für Körperkultur und Sport.
- Lames et al. (2002). *Trainingswissenschaft und Schulsport: Symposium der dvs-Sektion Trainingswissenschaft vom 18. - 19. Mai 2000 in Rostock*. Hamburg: Czwalina.
- Lames, M., Pfeiffer, M., Hohmann, A. & Horn, A. (2013). Erklärung zur Lage der universitären Trainingswissenschaft. *Sportwissenschaft*, 43(2), 85-89. doi:10.1007/s12662-013-0281-0
- Martin, D. (1993). Zum Selbstverständnis der Trainingswissenschaft. In D. Martin & S. Weigelt (Hrsg.), *Trainingswissenschaft. Selbstverständnis und Forschungsansätze* (S. 9-20). Sankt Augustin: Academia.
- Mechling, H., Aebersold, C. & Allmer, H. (1998). *Training im Alterssport: Sportliche Leistungsfähigkeit und Fitness im Alternsprozess: Symposiumsbericht*, Universität Bonn, 22. bis 24. Mai 1997. Schorndorf: Verlag Karl Hofmann.
- DOSB (1994). *Memorandum zur Förderung der Sportwissenschaft in der Bundesrepublik Deutschland*. Beschlossen vom Präsidium des DSB am 4. Februar 1994 in Frankfurt/Main. Frankfurt/Main: Deutscher Sportbund.
- Olivier, N. (2001). Eine Beanspruchungstheorie sportlichen Trainings und Wettkampfes. *Sportwissenschaft*, 31 (4), 437-453.
- Thiel, A. & Hapke, J. (2017). Wohin will die Sportwissenschaft? *Ze-phir* 24 (2017) 1.
- Steyerberg, E.W., Moons, K.G.M., van der Windt, D.A., Hayden, J.A., Perel, P., Schroter, S. et al. (2013). *Prognosis Research Strategy (PROGRESS) 3: Prognostic Model Research*. PLoS Med 10(2): e1001381. doi:10.1371/journal.pmed.1001381
- Weber, R. (1998). Statische und dynamische Evaluation von Prognosen. *ZA-Information / Zentralarchiv für Empirische Sozialforschung*, 43, 111-123. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-199822>
- Willimczik, K. (2001, 2003, 2010, 2011). *Sportwissenschaft interdisziplinär* (Bd. 1-4). Hamburg: Feldhaus, Ed. Czwalina.
- Whithead, M. (2013). The historical Backround to the Concept, Clarification of the Concept and Value of the Concept. *Journal of Sport Science and Physical Education*, Bulletin No 65 (October), Feature: Physical Literacy, 22-34.

Forschungstrends in der Sportwissenschaft: Die dvs-Sektionen

So spannend die retrospektive Betrachtung der vor 20 Jahren prognostizierten Forschungstrends auch ist – natürlich wollten wir die aktuellen Sektionssprecher/innen in Anknüpfung an die 1996 und 1997 getätigten Ausblicke zu Wort kommen lassen. Erfreulicherweise haben sich alle elf die Zeit genommen, um die folgenden beiden Fragen zu beantworten:

1. Welche drei **Forschungstrends** mit Potenzial für die Zukunft sehen Sie in Ihrer Kommission?
2. Wie sehen Sie das **Verhältnis** Ihrer Disziplin **zur Sportwissenschaft** und zu einer ggf. vorhandenen „Mutterwissenschaft“?

Während die erste Frage nach den Forschungstrends unverfänglich ist, haben wir um die Formulierung der zweiten durchaus etwas gerungen. Letztlich geht es doch um das Selbstverständnis der Disziplin im Spannungsfeld Mutter- und Sportwissenschaft, der Dauerfrage nach Inter-, Trans- und „sonstiger“ Disziplinarität, eben um nicht weniger als die Zukunft der Sportwissenschaft – aber lesen Sie selbst!

Biomechanik

von Veit Wank

Forschungstrends

Die Hauptrichtungen gehen, wenn man das internationale Feld der Biomechanik ansieht, deutlich in Richtung Untersuchungen zum Muskel-Skelett-System des Menschen inklusive der Modellierung der Komponenten dieses Systems. Das geschieht vor allem vor dem Hintergrund, besser zu verstehen, wie der Bewegungsapparat funktioniert. Auf der Basis dieser Modelle lassen sich bei Anwendung entsprechender physikalischer Tools Bewegungen simulieren. Damit kann man, ohne Experimente machen zu müssen, prüfen, wie hoch beispielsweise Belastungen im Körper sind bzw. wo die Limits für die Ausführung von komplexen Bewegungen liegen, und ob diese überhaupt machbar sind.

Das Verfahren setzt sehr anspruchsvolle Kenntnisse in Leistungsphysiologie, Mathematik, theoretischer Mechanik und im ingenieurwissenschaftlichen Bereich voraus, sodass der Einstieg in dieses Feld mit einer klassischen Ausbildung in der Sportwissenschaft nahezu unmöglich ist. Daher werden an den Instituten, die das betreiben, auch viele Spezialisten aus den Mutterwissenschaften angestellt, die natürlich entsprechende Defizite im sportspezifische Wissen haben. Ob das für

die Sportwissenschaft immer so gut ist, will ich mal unkommentiert so stehen lassen. Andererseits muss man, wie oben angesprochen, auch akzeptieren, dass man ohne diese Spezialisten in den Mainstreamfeldern nicht auf höchstem Niveau mitspielen kann. Das ist in der Tat ein Dilemma.

Verhältnis zur Sportwissenschaft

Die Antwort auf Frage zwei hängt mit den obigen Ausführungen eng zusammen. Unsere Mutterwissenschaften sind:

Physik/Mechanik, Anatomie und Physiologie und Mathematik mit Ingenieurwissenschaften.

Allein, um auf dem sich rasant entwickelnden Markt der Sensorik und Messtechnik für die klassische Bewegungsanalyse mithalten zu können, das betrifft neben der Entwicklung sportspezifischer Messverfahren mitunter auch nur die Bedienung von kommerziellen High-End-Systemen, sind wir auf Beziehungen zu Mutterwissenschaften angewiesen. Neben den technischen Belangen gibt es weitere Felder: So hat in den letzten beiden Jahrzehnten eine Dominanz gesundheitsbezogener Themen in der Sportbiomechanik Einzug gehal-

ten, die zur Bewältigung Kontakte zur Medizin voraussetzen.

Diese Entwicklung, die insbesondere in Deutschland eine hohe Eindynamik bekommen hat, zieht natürlich enorme Kapazitäten aus den klassischen Feldern der Sportwissenschaft ab.

Wenn man auf die von Sportwissenschaftlern auf nationalen Kongressen vorgetragenen Themen blickt, so ist der Trend weg von den Sportarten offensichtlich. Natürlich muss man den gewachsenen Bedarf im Bereich Prävention/Rehabilitation respektieren. Aber hier untergraben viele Einrichtungen ihre Existenzberechtigung unter dem Label Sportwissenschaft, weil die Relationen aus meiner Sicht nicht mehr stimmen.

Sportwissenschaftler, und dazu gehören auch die Sportbiomechaniker sollten zumindest schwerpunktmäßig Themen, die mit Sportarten zu tun haben, bearbeiten. Das Ergebnis der oben beschriebenen Politik mündet darin, dass es kaum noch geeignete Nachwuchskräfte für lukrative Stellen in der Leistungsdiagnostik an den OSPs und am IAT gibt. Das belegt die marginale Menge an geeigneten Bewerbern bei entsprechenden Ausschreibungsverfahren. Und das ist sicher keine gute Perspektive.

Sportgeschichte

von Marcel Reinold

Forschungstrends

Im Zusammenhang mit der kulturwissenschaftlichen Wende haben sich Sporthistoriker – erstens – in den letzten Jahren in zunehmendem Maße Themen zugewandt, die lange Zeit als anthropologische Konstanten und insofern als kaum historisierbar galten. Körper, Geschlecht, Race, Klasse, Gewalt oder Emotionen sind dafür nur einige Beispiele. Oftmals geht es diesen Studien um Fragen der Konstruktion und Reproduktion entsprechender Identitäten. In diesem Zusammenhang ist auch ein gestiegenes Maß an Theorieaffinität und Selbstreflexion zu beobachten.

Zweitens finden zunehmend Themen wie Doping, Migration, Integration oder disability Bearbeitung, die für die Gegenwart in hohem Maße relevant sind. Auf Fragen, wie sich bestimmte Problemlagen bei diesen Themenfeldern bis in die Gegenwart hinein entwickelt haben, welche Kontinuitäten und Brüche dabei sichtbar werden und wohin aktuelle Entwicklungen tendieren, vermag die Sportgeschichte rational überprüfbar Erklärungsangebote zu liefern. Ein tieferes Verständnis der historischen Entwicklungen und Ursachen relevanter Gegenwartsphänomene bietet ein Orientierungswissen, das unabdingbar ist für zielführendes praktisches Handeln.

Vor dem Hintergrund der Tatsache, dass Wirklichkeit komplex und Probleme selten entsprechend der disziplinären Grenzen zugeschnitten sind, kommt – drittens – der interdisziplinären Bearbeitung von Forschungsfragen eine zunehmend grö-

ßere Bedeutung zu. Insofern liegen Querschnittswissenschaften wie die Sportwissenschaft, bei denen mehrere Einzeldisziplinen unter einem Dach vereint sind, im Trend zur Interdisziplinarität. Allerdings setzt dies disziplinäre Vielfalt voraus. Interdisziplinarität ist also nur dort möglich, wo Vielfalt kultiviert wird, d.h. konkret: Die Sportgeschichte muss auch zukünftig professoral und personell an sportwissenschaftlichen Instituten verankert sein.

Verhältnis zur Sportwissenschaft

Die Sportgeschichte stellt eine wichtige geistes- bzw. kulturwissenschaftliche Teildisziplin der Sportwissenschaft als einer interdisziplinär ausgerichteten Querschnittswissenschaft dar. Während sie von den 1970er bis in die 1990er Jahre hinein zusammen mit der Sportmedizin und der Sportpädagogik eine der grundständigen Disziplinen war, gibt es heute nur noch drei ordentliche Universitätsprofessuren in Deutschland, die zu guten Teilen sporthistorisch ausgerichtet sind. Diese Entwicklung ist insofern bedauerlich, als dass wesentliche Wissensbestände, etwa über Kulturgüter wie den antiken und neuzeitlichen olympischen Sport oder über problematische Entwicklungen wie den nationalsozialistischen Sport, den DDR-Leistungssport oder Geschlechterdiskriminierung im Sport, von Sporthistorikern an ehemaligen sporthistorischen Arbeitsbereichen in Bonn, Bochum, Köln, Berlin, Potsdam, Göttingen oder Mainz produziert wurden. Zudem steht diese problematische Entwicklung in Widerspruch zu zentralen Grundsatzpapieren der dvs,

wie in erster Linie dem „Memorandum Sportwissenschaft“ sowie dem „Kerncurriculum Ein-Fach-Bachelor Sportwissenschaft“, in der die geisteswissenschaftlichen Teildisziplinen bzw. historische Inhalte als ein wichtiger Teil von Sportwissenschaft bzw. des sportwissenschaftlichen Studiums angesehen werden. Insofern ist eine Kluft zu konstatieren zwischen Ideal und Wirklichkeit: Auf der einen Seite ist kaum zu bestreiten, dass Sportwissenschaft, verstanden als Querschnittswissenschaft, ein systematisch erzeugtes Wissen um die historische Genese des Sports impliziert. Auf der anderen Seite ist die Sportgeschichte professoral und personell unzureichend an sportwissenschaftlichen Instituten in Deutschland verankert. Dieser Entwicklung muss dringend gegengesteuert werden, sofern die Sportgeschichte eine akademische Zukunft in der Sportwissenschaft haben soll.

Der Marginalisierung der Sportgeschichte in der deutschen Sportwissenschaft steht durchaus ein Boom der internationalen Sportgeschichtsschreibung sowie ein Boom in der Mutterwissenschaft Geschichte entgegen. War Sportgeschichte in früheren Jahrzehnten ein von Historikern eher belächelter Randbereich, so ist dieses Forschungsfeld – vor allem in Form der Körpergeschichte – inzwischen gut akzeptiert und im Wachsen begriffen. Theoretisch und methodisch bestand schon länger eine enge Verbindung zur Mutterwissenschaft insofern, als dass die theoretischen und methodischen Instrumentarien zu guten Teilen aus der Mutterwissenschaft kommen.



Informationen für den wissenschaftlichen Nachwuchs:
www.facebook.com/SportwissenschaftlicherNachwuchs



Sportinformatik

von Daniel Link

Forschungstrends

1. Wearables und intelligente Sportgeräte:

Die Erforschung von Möglichkeiten zur Integration von Sensoren in Kleidung und Sportgeräte ist heute bereits ein wichtiger Wissenschaftszweig, dessen Bedeutung aber sicherlich weiter zunehmen wird. Das Spektrum reicht von der Erfassung von Vitaldaten, wie Hauttemperatur, Herzfrequenz, Atmung und Bewegung, bis zu Kraft- und Lageparametern an Sportgeräten. Aktorische Elemente, wie eine aktive Wärmeregulation oder die Anpassung von Materialsteifigkeiten, lassen sich für Interventionen auch während des Sports nutzen.

2. Automatisierte Positions- und Gestalterkennung:

Systeme auf Basis von Radar, GPS und optischer Bilderkennung werden – ausgehend vom Profisport – zunehmend Einzug in den Breiten- und Gesundheitsbereich halten. Es zeichnet sich der Trend ab, nicht nur Positionen, sondern auch Körperhüllen zu erkennen und daraus biomechanische Bewegungsparameter abzuleiten. Da solche Systeme berührungslos und weitgehend automatisiert arbeiten, sind eine Vielzahl neuer Forschungsmöglichkeiten für die Sportwissenschaft zu erwarten. Durch die potentiell nahezu lückenlose Erfassung von Daten entsteht möglicherweise eine neue Evolutionsstufe einer empirisch begründeten Trainingswissenschaft.

3. Künstliche Intelligenz:

Die Nutzung von Wearables und automatisierter Datenerfassung im Sport wird zu einer rasanten Zunahme der Datenbestände führen. Die entstehenden Datenmengen („Big Data“) besitzen aber für sich genommen aber nur wenig inhaltlichen Wert. Vielmehr liegt die Aufgabe darin, adäquate Verfahren zu entwickeln, um die Daten analysieren und nutzen zu können. Ein Kandidat dafür sind Verfahren der künstlichen Intelligenz, die beispielsweise verwendet werden können, um taktische Strukturen automatisch zu erkennen und auszuwerten. Es ist zu erwarten, dass sich die Entwicklung solcher Verfahren zu einem wesentlichen Kooperationsfeld zwischen Sportwissenschaft und technischen Disziplinen entwickeln wird.

Verhältnis zur Sportwissenschaft

Eine Strategie, um Prozesse im Sport zu verbessern, besteht in der Nutzbarmachung von Innovationen aus anderen Disziplinen. Die Informatik und Ingenieurwissenschaften sind besonders lohnende Bereiche, in denen diese Innovationen gesucht werden können. Beispielweise lässt sich die These formulieren, dass Wettbewerbsvorteile im Spitzensport zunehmend durch bessere und schnellere Informationen beispielweise über die Trainingsbelastung, die taktische Disposition des Gegners oder bessere Materialien entstehen. Das Selbstverständnis der Fächer Sportinformatik und Sporttechnologie liegt somit in der

Nutzung von informatischen bzw. ingenieurwissenschaftlichen Technologien, Konzepten und Methoden für Fragestellungen des Sports und der Sportwissenschaften. Gleichzeitig sieht sie sich als Kooperationspartner für andere sportwissenschaftliche Teildisziplinen in Bezug auf technische Fragestellungen.

Verhältnis zur Mutterwissenschaft

Es gibt eine Vielzahl von Anknüpfungspunkten zwischen Sportwissenschaft und der Informatik bzw. den Ingenieurwissenschaften. Kooperationen ermöglichen es der Sportwissenschaft nicht nur, an den dortigen wissenschaftlichen Innovationen teilzuhaben, sondern auch Förderquellen zu erschließen, auf die sie alleine wenig Zugriff hätte. Auf der anderen Seite sind Sportinformatik und Sporttechnologie selbst lohnenswerte Kooperationspartner. Dies liegt daran, dass sich der Sport aufgrund seines Komplexitätsgrades hervorragend für die Erprobung und Validierung von informatischen und ingenieurwissenschaftlichen Ansätzen eignet. Ebenso wird er von den Mutterwissenschaften als ein attraktives Instrument gesehen, um die Sichtbarkeit der eigenen Forschung zu steigern. Beispiele wären Taktikanalysen im Profifußball auf Basis von Positionsdaten oder die Nutzung neuer Materialien im Bob- und Rodelsport, die ein beträchtliches öffentliches/mediales Interesse hervorrufen können.

Informationen für den wissenschaftlichen Nachwuchs:
www.sportwissenschaftlicher-nachwuchs.de



Sportmedizin

von Frank Mayer

Forschungstrends

1. Personalisierung

Prävention von Überlastungssyndromen; Bewegungstherapie bei klinisch relevanten Pathologien, medizinisch begründete Steuerung (Dosis-Wirkung) des Trainings bei Athleten und Patienten mit unterschiedlichen Krankheitsbildern; Belastbarkeit und Regeneration, Hilfsmittel, Nachwuchsleistungssport und Minoritäten.

2. Evidenzbasierte Diagnostik und Therapie

Medikamentöse und nichtmedikamentöse Therapie, Ernährung und Nahrungsergänzungsmittel, Entwicklung standardisierter Erfassungssysteme.

3. Kopfverletzungen im Spitzensport

Verhältnis zur Sportwissenschaft

Die Sportmedizin ist in den meisten Bereichen klinisch orientiert und als Querschnittsfach über mehrere medizinische Fachdisziplinen verortet. Somit besteht eine enge Zuordnung zur Mutterwissenschaft. Dies beinhaltet sowohl die Betreuung und wissenschaftliche Analyse von Patienten unterschiedlicher Fachrichtungen mit Bezug zur Anwendung körperlicher Aktivität in Prävention und Therapie als auch die Versorgung, Betreuung und wissenschaftliche Aufarbeitung von Athleten im Nachwuchs- und Spitzensport. Insofern besteht ebenfalls ein enger Bezug zur Sportwissenschaft, da die Mehrzahl der Fragestellungen interdisziplinär zu bearbeiten ist.

Sportmotorik

von Jörg Schorer

Forschungstrends

Die Sportmotorik wird sich in Zukunft einerseits mit aktuellen allgemeinen Trends wie der Digitalisierung oder neurowissenschaftlichen Erkenntnissen beschäftigen. Andererseits bieten die aktuellen methodischen Entwicklungen an, sich wieder verstärkt dem eigentlichen Kern der Sportmotorik wie der sportlichen Technik zuwenden zu können. Nicht zu vergessen ist insbesondere vor dem demographischen Wandel das Thema motorische Entwicklung und motorisches Lernen über die Lebensspanne.

Verhältnis zur Sportwissenschaft

Die Sportmotorik hat keine direkte Mutterwissenschaft, sondern sieht sich als genuin und eigenständig an. Sie nimmt hierbei interdisziplinär Bezüge zu verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen wie der Psychologie, der Biomechanik und vermehrt auch der Neurowissenschaft auf. Jedoch wird aufgrund der Komplexität eine eigene Theorie- und Modellbildung wichtig sein.

Sportpädagogik

von Ralf Sygusch

Forschungstrends

Unter Forschungstrends verstehen wir sowohl thematische als auch strategische Entwicklungen: Da sehen wir in der Sportpädagogik

(1) eine thematische Breite (bspw. Schulsport, Lehrerbildung, organisierter Sport, informeller Freizeitsport) mit einer Fokussierung der Themen Kompetenzorientierung (orientiert an bildungswissenschaftlichen Entwicklungen) und Inklusion (orientiert an bildungspolitischen Entwicklungen),

(2) eine seit einigen Jahren erfolgte Stärkung empirischer Forschung mit einer guten forschungsmethodischen Vielfalt

sowie

(3) eine deutlich zunehmende Internationalisierung.

Verhältnis zur Sportwissenschaft

Die Rolle der Sportpädagogik ist mit den Kernthemen Erziehung und Bildung in einer interdisziplinär ausgerichteten Sportwissenschaft klar angelegt. Im Zuge einer sich immer stärker ausdifferenzierenden Sportwissenschaft und einer zunehmenden Abwendung der Sportwissenschaft von ihrem interdisziplinären Kern, nehmen wir insgesamt *zu wenig* Kontakt zwischen den sportwissenschaftlichen Teildisziplinen wahr – das betrifft auch das Verhältnis der Sportpädagogik zu anderen Teildisziplinen der Sportwissenschaft.

Sportökonomie

von Gregor Hovemann

Forschungstrends

E-Sport, Wettbewerbs(-un-)ausgeglichenheit, Arbeitsmarkt Sport, Stakeholder-Konflikte (Fans, Akzeptanz Olympischer Spiele, etc.), Fehlver-

halten (Doping, Korruption), Governance Probleme im Sport.

Verhältnis zur Sportwissenschaft

Sportwissenschaft und Sportökono-

mie wachsen immer mehr zusammen, Wirtschaftswissenschaft und Wirtschaftswissenschaftler wirken positiv auf Forschung in der Sportökonomie.

Sportphilosophie

von Volker Schürmann

Forschungstrends

Als Sektion Sportphilosophie muss man die Antwort auf diese Frage in gewisser Hinsicht verweigern. Was heute trendig ist, kann morgen schon out sein. Das Hauptanliegen der Sportphilosophie ist nicht, aktuell sein zu wollen. Beinahe im Gegenteil: Das wichtigste Potential für die Zukunft dürfte im Moment die Etablierung einer Art kulturellen Gedächtnisses sein, um nicht bei rasanten gesamtgesellschaftlichen, sportlichen und sportwissenschaftlichen Entwicklungen zum Spielball dieser Entwicklungen zu werden. Sportphilosophie ist in allererster Linie Grundlagenforschung, und als solche muss sie sich einer direkten Orientierung an praktischem Nutzen und Anwendbarkeit verweigern.

Beispiel eSport:

Es gibt in der Sportwissenschaft und insbesondere in der Sportphilosophie eine Tradition und einen Wissensbestand rund um die Fragen, was Sport ausmacht und wie er bestimmt werden kann. Diese Fragen stellen sich angesichts des eSports in jüngster Zeit mit besonderer Vehemenz und einiger Aufgeregtheit, da der eSport als Sport und dadurch als gemeinnützig anerkannt werden will. Aber die Frage, ob eSport nun Sport ist oder nicht, stellt sich als solche nicht ganz neu; jede Antwort kann auf reiche sportpolitische und sportwissenschaftli-

che Erfahrung zurückgreifen, was in der Aufgeregtheit der Debatte leicht verloren geht. Sicher ist aber auch, dass angesichts der Spezifik des eSports und der historischen Situation nicht alle Antworten schon vorliegen.

Beispiel Integrität des Sports:

Es gibt eine lange Tradition der sportwissenschaftlichen Auseinandersetzung mit der Instrumentalisierung des Sports, mit strukturellen Gefährdungen der Fairness im Sport u.ä. Insbesondere für die Sportphilosophie ist die Betonung einer eigenen Logik des modernen Sports, die der Sport nicht einfach besitzt, sondern die es organisatorisch herzustellen und sportpolitisch abzusichern gilt, geradezu selbstverständlich. Auch hier gilt, dass Phänomene wie Wettbetrug, Pistorius/Rehm, fixe Zweigeschlechtlichkeit im Prinzip dieselben Fragen aufwerfen wie die Instrumentalisierung des Sports zur Wehertüchtigung oder die nun wahrlich uralte Dopingdiskussion. Zugleich ist dieses Themenfeld ein Beispiel für besondere aktuelle Herausforderungen an die Sportphilosophie, denn die heute aufgeworfenen Fragen verlangen ganz sicher auch in anderer Weise Antworten als bisher. Der Fall Caster Semenya ist geradezu dadurch definiert, dass der Schutz der Würde von Athlet/innen nicht auf die auch hier geltende eigene Logik des Sports reduziert werden kann.

Verhältnis zur Sportwissenschaft

Die Sportphilosophie ist durch eine Besonderheit charakterisiert. Es ist eine philosophische Disziplin in der Sportwissenschaft – etwa im Vergleich zur Naturphilosophie, die nicht Physik-, Chemie- oder Biologiephilosophie ist, aber auch im Vergleich etwa zur Rechtsphilosophie. In der Sportwissenschaft hat die Sportphilosophie eine reflexive Funktion, insofern sie die Präsuppositionen (= die notwendigen blinden Flecken) sportwissenschaftlicher Theoriebildung artikuliert. Im Verhältnis zur akademischen Philosophie könnte sie für diese eine Herausforderung sein, wenn sie ihren Gegenstandsbereich ernst nimmt und nicht nur als Anwendung einer gleichsam schon fertigen allgemeinen Philosophie auf den Sport begreift. Auch hier greift das obige Beispiel: Der Fall Semenya ist durch keine allgemeine Philosophie angemessen zu beurteilen, der eine Auseinandersetzung mit der eigenen Logik des Sports fremd geblieben ist. Jene reflexive Funktion in der Sportwissenschaft und diese Herausforderung an die Philosophie kann die Sportphilosophie zurzeit jedoch kaum wahrnehmen, da ihre Stellensituation gelinde gesagt ernüchternd ist. Insbesondere für den wissenschaftlichen Nachwuchs gibt es kaum einen Anreiz, in Bezug auf die eigene Karriere auf die Karte Sportphilosophie zu setzen – außer der Umstand, dass es eine lohnende Nische ist.

Sportpsychologie

von Bernd Strauß

Forschungstrends

Embodiment research, oder etwas anders ausgedrückt, die Wechselwirkung zwischen Körper und Psyche, oder noch anders ausgedrückt, die Erkenntnis, dass Kognitionen ohne Körper und Bewegungen nicht zu verstehen sind, wie auch Körper und Motorik nicht ohne Kognitionen.

Digitalisierung in allen Kontexten der Sportpsychologie (um einige Beispiele zu nennen: von VR im psychologischen Training und z.B. in der Expertiseforschung, über Trainer-Athlet-Kommunikationen, Selbstvermessung des eigenen Körpers digitaler Medien, über sozialpsychologische Aspekte wie das Vertrauen und Misstrauen in sportrelevanten digitale Welten usw.).

Die Förderung physischer Aktivität mit Hilfe sportpsychologischer relevanter Ansätze und Faktoren mit den Stichworten Erhaltung von Gesundheit, Prävention, Rehabilitation, Wohlbefinden und Lebenszufriedenheit.

Verhältnis zur Sportwissenschaft

Die Sportpsychologie (und ihr Erfolg) beruht auf drei Säulen: der Psychologie, der Sportwissenschaft und der Praxis des Sports. Hätten sich vor 50 Jahren im Jah-

re 1969 bei der Gründung der asp die Befürworter der Exklusivität der asp für Psychologen durchgesetzt, wäre es kaum zu diesem Aufstieg der Sportpsychologie gekommen, sondern man darf durchaus annehmen, dass die Sportpsychologie als kleines Anwendungsfach an Instituten für Psychologie das Schicksal vieler kleiner Fächer in der Psychologie erfahren hätte, nämlich das Marginalisieren und Streichen in den Studien- und Prüfungsordnungen der Psychologie und damit auch das Auslaufen von Professuren und Streichen des Faches an den Universitäten. Die Sportpsychologie ist im Gegenteil von Beginn an an den sportwissenschaftlichen Institutionen angesiedelt worden. So ist zu konstatieren, dass sich die Anzahl der Sportpsychologieprofessuren besonders in den letzten beiden Jahrzehnten deutlich erhöht hat und mehr ein Ausbau, als denn ein Abbau der Sportpsychologie zu beobachten ist. Dies dürfte u. a. mit der empirischen Ausrichtung der Sportpsychologie, die auf dem anerkannten methodischen Fundament der Psychologie beruht und das auch insbesondere in anderen sportwissenschaftlichen Teildisziplinen sehr nachgefragt wird, sowie der Drittmitelfähigkeit und internationalen und nationalen Vernetzungsmöglichkeit (z.B. auch in koordinierten Programmen der DFG und EU), aber auch mit der inhaltlichen Anschlussfähigkeit

der Sportpsychologie an spezifische Teildisziplinen der Sportwissenschaft (wie z. B. Bewegungswissenschaft, Sportsoziologie, Sportpädagogik) zusammenhängen. Der Erfolg der Sportpsychologie beruht aber auch erheblich auf Angeboten, die die Sportpsychologie der Praxis des Sports machen kann, insbesondere im Bereich des Leistungs- und Gesundheitssports. Beispielweise bietet die asp (mit ihren mittlerweile fast 500 Mitgliedern) in enger Abstimmung und Zusammenarbeit mit dem BISp und dem DOSB Weiterbildungs- und Zertifizierungsprogramme zu sportpsychologischen Experten und Expertinnen im Leistungssport an.

Die asp hat sich als Verein (seit 2015 mittlerweile auch Fachgesellschaft) 1989 mit der dvs durch einen Kooperationsvertrag eng vernetzt und nimmt die Aufgaben einer Sektion in der dvs wahr, ohne ihre Eigenständigkeit zu verlieren, und hat damit auch deutlich gemacht, dass sie sich als integralen institutionellen Bestandteil der Sportwissenschaft sieht. Diese Sichtweise ist eine wesentliche Voraussetzung für den Bestand, den Ausbau und die institutionellen wie auch inhaltlichen Entwicklungsmöglichkeiten der Sportpsychologie in Deutschland. (Siehe auch ausführlich Strauß, B. (2019). 50 Jahre asp. Zeitschrift für Sportpsychologie, 26(2), 1-15.)

Sportsoziologie

von Jochen Mayer

Forschungstrends

1. *Multimethodische Beschäftigung* mit aktuellen, innovativen und gesellschaftlich relevanten Fragestellungen zum Gegenstandsbereich der Sportsoziologie. Dies umfasst Analysen zu den Bedingungen sportbezogener Handlungen, Entscheidungen und Kommunikation unter Berücksichtigung der Strukturebenen Gesellschaft, Organisation, Gruppe/ Interaktion und Person.

2. *Interdisziplinäre Zusammenarbeit* in Forschungsprojekten zu komplexen Interventionen sowie zu (sport-)praktisch bedeutsamen Problemstellungen, wie z.B. Integration, Diversität, Digitalisierung, Globalisierung, Sportorganisationsentwicklung, Ge-

sundheitsförderung oder sportlicher Leistungsentwicklung.

3. *Internationale Vernetzung* der nationalen sportsoziologischen Forschung, insbesondere durch verstärkte englischsprachige Publikationstätigkeit, Beiträge auf internationalen Konferenzen oder Durchführung internationaler Nachwuchsworkshops.

undheitsförderung oder sportlicher Leistungsentwicklung.

Verhältnis zur Sportwissenschaft

Die Sportsoziologie nimmt eine zentrale Perspektive bei der Beschreibung und Erklärung von Phänomenen des Sports und seiner gesellschaftlichen Entwicklung ein. Grundfragen der Sportwissenschaft lassen sich ohne diese Perspektive nicht angemessen beant-

worten. Das Potenzial einer stärker interdisziplinären Zusammenarbeit innerhalb der Sportwissenschaft wird noch zu wenig genutzt, obwohl die institutionellen Voraussetzungen bereits vorhanden sind. Aufgrund seiner enormen gesellschaftlichen Relevanz wird der Phänomenbereich Sport verstärkt auch als legitimes Forschungsthe-

ma in der „Mutterwissenschaft“ Soziologie wahrgenommen. Auch deshalb ist das Verhältnis zur Soziologie von einem zunehmenden Austausch geprägt. Umso mehr gilt es, die zahlreichen Befunde der Sportsoziologie noch stärker im allgemeinen soziologischen Diskurs zu präsentieren und zu etablieren.

Trainingswissenschaft

von Billy Sperlich

Forschungstrends

Trend 1: „Personalized Training“

Abgeleitet aus der Forderung nach zielgerichteter individueller Medikation ist sicherlich der aus der Medizin entstandene Begriff „Personalized Medicine“ im Bereich Trainingswissenschaft absehbar der Trend. Es fehlen nach wie vor individuelle Frameworks zum Belastungsmonitoring und zur Belastungsdosierung in unterschiedlichen Settings. Die Forderung nach personalisierter Trainingssteuerung wurde vor allem durch den zweiten Trend „tragbare Sensorik“ befeuert.

Trend 2: Tragbare Sensorik und Apps als Voraussetzung für adaptive Trainingssteuerung

Die rasante Entwicklung in der körpernahen Sensorik und Smartphone Applikation, Datenübertragung & -speicherung, unmittelbarer Datenauswertung mit Feedback erlaubt a) die Datenaufzeichnung im Längsschnitt und b) (sofern Frameworks für adaptive Trainingssteuerung vorliegen) die zeitnahe Anpassung des Trainingsreizes in unterschiedlichen

Settings. Aktuelle und zukünftige Forschungsfragen in der Trainingswissenschaft sind: Untersuchungen zu Messgenauigkeit der Sensoren und Relevanz erhobener Variablen für den Monitoringprozess. Aus der Entwicklung neuer Sensoren in Kombination mit hoher Messtaktung ergibt sich zwangsweise der dritte Trend „Data Analytics“.

Trend 3: Datenanalyse und -visualisierung

Klassische Trainingsstudien beinhalten meist eine Prä-/Postdiagnostik einer Outcomevariable mit entsprechender traditioneller Statistik je nach Variable, Studiendesign und Probandenanzahl. Die Datenerhebungen mit (hochauflösender) Messtaktung im Längsschnitt erlauben andere neuartige Datenanalyse-, Visualisierungs- und Prognoseverfahren (MachineLearning, Neuronale Netze, DeepLearning etc.) sowie die Integration verschiedener Datenbanken. Open-source Datenbanken im Sport bestehen bereits und absehbar ermöglichen innovative Längsschnittanalysen wesentliche Fragestellung der Periodisierung und Dosis-Wirkungsbeziehung un-

terschiedlicher Anpassungsprozesse zumindest auf Gruppenniveau zu beantworten. Es wird sich zeigen, ob und wie diese Trends letztlich das Streben nach personalisiertem Training unterstützen. Ich empfehle daher dem sportwissenschaftlichen Nachwuchs nachdrücklich, ihre Fähigkeiten im Bereich „Data Analytics“ auszubauen.

Verhältnis zur Sportwissenschaft

Das Verhältnis des Fachs zur Sportwissenschaft ist recht eindeutig: Aus meiner Erfahrung wählen die meisten Studierenden das Fach, um zu lernen wie mit unterschiedlichen Personenkreisen je nach Zielsetzung trainiert werden kann. Hierzu gehört ein recht komplexer Prozess aus Festlegung von Zielen, Auswahl diagnostischer Verfahren, Identifikation und Sequenzierung elementarer Trainingsreize. Je nach Schwerpunkt (Rehabilitation, Prävention, Kinder- & Jugendtraining, Fitness-, Leistungs- und Alterssport) sind profunde Kenntnisse aus anderen Disziplinen – Biologie, Chemie, Psychologie, Mathematik, Ingenieurwissenschaft, Medizin, etc. – notwendig.

Informationen für den wissenschaftlichen Nachwuchs:
www.sportwissenschaftlicher-nachwuchs.de



Arbeitsschwerpunkte und Forschungstrends in der Sportwissenschaft – die dvs-Kommissionen

Die Befragung des Wissenschaftlichen Nachwuchses der Sektionen hat sich offenbar schnell herumgesprochen und die leicht entrüstete Nachfrage, ob die Kommissionen nicht auch Stellung nehmen könnten, haben wir natürlich hocheifrig aufgenommen und leicht abgewandelt die folgenden beiden Fragen gestellt:

1. Welche drei Forschungstrends oder **Arbeitsschwerpunkte** mit Potenzial für die Zukunft sehen Sie in Ihrer Kommission?
2. Wie sehen Sie die aktuelle und zukünftige **Bedeutung des Themenfelds** Ihrer Kommission innerhalb der Sportwissenschaft?

Bibliotheksfragen, Dokumentation, Information

von Frederik Borkenhagen

Arbeitsschwerpunkte

Das Aufgabenspektrum für (sport)wissenschaftliche Bibliotheken erweitert sich ständig: Über die Archivierung von Wissensbeständen hinaus entwickeln sie sich zu vielfältig ausgestalteten Lehr-, Lern- und Arbeitsräumen, sie übernehmen Aufgaben im Forschungsdatenmanagement, bieten Services rund ums Publizieren und beraten alle Nutzerinnen und Nutzer bei Fragen zur Informationsbeschaffung und -verarbeitung sowie im

Bereich der Kommunikation wissenschaftlicher Ergebnisse. Die Vermittlung von Informationskompetenz für Studierende, Lehrende und Forschende spielt dabei eine wesentliche Rolle. Die dvs-Kommission BDI/AGSB nimmt sich diesen Themen in ihren jährlichen Treffen an. Neben der inhaltlichen Arbeit ist die Verbreiterung der Mitgliederbasis der Kommission ein wesentlicher Arbeitsschwerpunkt.

Bedeutung des Themenfelds

Fachinformation und Bibliotheks-

arbeit stehen (leider) nicht im Mittelpunkt sportwissenschaftlicher Arbeit, sind aber Grundvoraussetzungen für erfolgreiche Lehre und Forschung. Daher muss die Rolle von Bibliotheken und Fachinformationseinrichtungen neu definiert werden: sie geht über reine Serviceleistungen hinaus; die Einrichtungen und die dort tätigen Personen geben auch Impulse für die Fachentwicklung und bieten fachlich kompetente Unterstützung für alle Facetten (sport-)wissenschaftlichen Arbeitens.

Fußball

von Martin Lochmann

Aktuelle und zukünftige Forschungstendenzen im Fußball beziehen sich auf die Gegenstandsbereiche Leistung, Training, Wettkampf, Digitalisierung, Gesundheitsförderung und Didaktik des Fußballs. In all diesen Bereichen arbeitet die dvs-Kommission Fußball mit den deutschen Hochschulen, der DFL, dem DFB, insbesondere mit der DFB-Akademie und dem BDFL zusammen. Grundsätzlich wird die Umsetzung einer angewandten fußballspezifischen Wissenschaft angestrebt. Hierbei rückt die Ermittlung praxisrelevanter Frage- und Problemstellungen aus allen Leistungs- und Altersbereichen des Fußballs ins Zentrum der Aktivitäten. Die Generierung neuer innovativer Ideen sowie der sich daraus ableitenden Initiierung angewandter wissenschaftlicher Projekte mit hohem Praxisbezug wird höchste Priorität eingeräumt.

Gerätturnen

von Thomas Heinen

Arbeitsschwerpunkte

1. Bewegungstechnik und sportliche Leistung: Verständnis komplexer Bewegungsabläufe und der Faktoren, die die sportliche Leistung im Turnen ausmachen (auch in Bezug auf unterschiedliche individuelle Voraussetzungen).
2. Trainingsprozess und Expertise: Optimierung des Trainingsprozesses in unterschiedlichen Ziel- und Altersgruppen sowie die Frage nach der Entwicklung von Expertise auf unterschiedlichen Ebenen.
3. Psychophysische Entwicklung

und Gesundheit: Fragen der zweckmäßigen Entwicklung sowie der (Aufrecht-)Erhaltung der Gesundheit auf unterschiedlichen Ebenen.

Bedeutung des Themenfelds

Wir schätzen die Bedeutung als hoch ein, da Turnen mit seiner Vielfalt an komplexen Bewegungen ein immer beliebter und interessanter Forschungsgegenstand ist. Turnen wirkt in viele Sportarten und Trendsportarten hinein und bereichert diese mit attraktiven Elementen. Turnen entwickelt sich stetig weiter und erfindet sich in gewissem Maße, auch durch Trends, wieder neu.

Geschlechterforschung

von Elke Gramespacher, Jessica Süßenbach & Michaela Werkmann

Arbeitsschwerpunkte

Die sportwissenschaftliche Geschlechterforschung nimmt seit einigen Jahren mit der Intersektionalitätsforschung (sensu Winker & Degele 2009) Forschungsperspektiven auf, die unter anderem auf den Zusammenhang zu den Queer Studies verweisen. Beispielhaft seien drei Forschungsfelder benannt:

1. Im Kontext des Behindertensports stehen genderbezogene Analysen noch weitgehend aus.
2. Durch die noch junge rechtliche Anerkennung des dritten Geschlechts („divers“), mit der sich auch der organisierte Sport befassen muss, ergeben sich für den organisierten Sport und möglicherweise künftig auch für den Schulsport neue Forschungsfragen.
3. Der Umgang mit Fragen zum Hormonspiegel – insbesondere von Spitzensportler*innen –, wie er im Frühjahr 2019 vom Internationalen

Sportgerichtshof in Lausanne gefordert wurde, stellt eine aktuelle und sportwissenschaftlich bedeutsame Herausforderung dar, die möglicherweise in interdisziplinären Forschungszusammenhängen zu bearbeiten sind.

Bedeutung des Themenfelds

1. Die aktuelle Bedeutung des Themenfelds sportwissenschaftliche Geschlechterforschung ist angesichts der jüngsten Entwicklungen im Spitzensport, aber auch mit Blick auf Studien zum Thema „Sexualisierte Gewalt im Sport“ (vgl. z.B. das EU-Projekt „Voice“, vgl. <http://voicesfortruthanddignity.eu>) groß; diese Themenfelder werden uns auch künftig weiter beschäftigen.
2. Grundsätzlich weist die künftige Bedeutung des Themenfelds über einen engeren Begriff der Geschlechterforschung hinaus. Bei expliziter Beibehaltung der Geschlechterforschung werden künftig Perspektiven der Diversitätsforschung relevant. Das Festhalten

am expliziten Bezug zur Kategorie Geschlecht ist zwingend notwendig, da sie sonst droht, „einfach nur mitgedacht“ (Rendtorff 2013) zu werden – mithin zu verschwinden. Die Erweiterung auf die Frage von Diversität trägt erstens der Entwicklung der Intersektionalitätsforschung als Bezugsdisziplin Rechnung, und zweitens der Tatsache, dass Studien zu geschlechterbezogenen Fragestellungen im Sport zunehmend in komplexer werdende soziale Verhältnisse eingebettet sind, was beispielsweise durch neue rechtliche oder medizinische Entwicklungen bedingt ist.

Literatur

- Rendtorff, B. (2013). „mitgedacht“ – Geschlecht als diskursive Figur. In E. Kleinau & B. Rendtorff (Hrsg.), *Differenz, Diversität und Heterogenität in erziehungswissenschaftlichen Diskursen* (S. 13-25). Opladen u.a.: Budrich.
- Winker, G., & Degele, N. (2009). *Intersektionalität. Zur Analyse sozialer Ungleichheiten*. Bielefeld: transcript.

Kampfkunst und Kampfsport

von Mario Staller

Arbeitsschwerpunkte

1. Produktion von Orientierungswissen in Bezug auf Kampfsport, Kampfkunst und Selbstverteidigung in den unterschiedlichsten (institutionellen) Settings (inner-/außerhalb des Sports/Behörden/Schulen/Vereinen): Gründe, Mechanismen für die Verbreitung; Anknüpfung an gesamtgesellschaftliche Belange).
2. Produktion von Handlungs- und Steuerungswissen (Trainingspädagogik) in Bezug auf die unterschiedlichen Anwendungskontexte (Brei-

tensport, Leistungssport, Schule, Polizei, Rettungsdienst, Militär, etc.).

3. Effekte und Wechselwirkungen von Kampfsport, Kampfkunst und Selbstverteidigung in der pädagogischen Arbeit.

Bedeutung des Themenfelds

Das Feld Kampfsport, Kampfkunst und Selbstverteidigung ist durch die unterschiedlichen Teildisziplinen der Sportwissenschaft in Deutschland sehr unterschiedlich erschlossen.

Anknüpfungspunkte mit der Sport- und Trainingspädagogik ergeben sich aktuell aus (a) der steigenden Bedeutung des Feldes durch die Verankerung in den Curricula der Bundesländer sowie (b) den Professionalisierungsbestrebungen polizeilicher und rettungsdienstlicher Trainingsprogramme zum Umgang mit Konflikt und Gewalt.

Die Kommission nimmt mit der Etablierung einer eigenen Open-Access-Zeitschrift (JOMAR | Journal of Martial Arts Research) eine Vorreiterrolle im Hinblick auf die freizugängliche Distribution von Forschungsarbeiten ein.

Gesundheit

von Alexander Woll

Arbeitsschwerpunkte

1. Im Bereich der Reha-Forschung hat die Sportwissenschaft dank der Kollegen Pfeifer, Huber und Sudeck auch institutionell Fuß gefasst. In der Deutschen Gesellschaft für Rehabilitationswissenschaften konnte in den letzten Jahren eine neue Arbeitsgruppe „Bewegungstherapie“ installiert werden. Angesichts des hohen Stellenwerts der Sport- und Bewegungstherapie in der Rehabilitation wird dieses Feld – gespeist durch den demographischen Wandel – weiter an Bedeutung gewinnen. Im Sinne der „Translationskette“ ist auch im Bereich der „klinischen Sportwissenschaft“ ein Wachstumspotential zu erkennen.

2. Neben den skizzierten eher „krankheitsorientierten“ Feldern der gesundheitsorientierten Sportwissenschaft wird auch die Forschung zur Evidenz individueller und settingorientierter Maßnahmen zur Bewegungs- und Gesundheitsförderung zunehmen. Insbesondere im Setting „Betrieb“ zeichnet sich ein breites Spektrum von sportwissenschaftlichen Fragestellungen ab. Die Bandbreite reicht da von Managementfragestellungen der organisationalen Entwicklung des betrieblichen Gesundheitsmanagements bis hin zur

konkreten Gestaltung von bewegungsbezogenen Interventionsmaßnahmen am Arbeitsplatz. Als settingübergreifendes Querschnittsthema gewinnt das Forschungsfeld „Digitalisierung der bewegungsbezogenen Gesundheitsförderung“ sowohl in den Settings als auch mit Bezug auf die Erforschung der Veränderung des individuellen Gesundheitsverhaltens an Bedeutung.

3. Methodologische Herausforderungen ergeben sich im Bereich der Messtechnik. Hier sind inzwischen durch die neuen technischen Möglichkeiten, z.B. im Sinne des „ambulanten Assessments“ in „realtime“ und in „reallife“ Studien im „Feld“ möglich, die vor wenigen Jahren nur in gut ausgestatteten Laboren realisierbar gewesen wären. In der Folge der verbesserten Messmöglichkeiten ergeben sich gigantische „Datenberge“, die sicherlich auch eine Erweiterung des statistischen Methodenspektrums im Sinne der Analyse von „big data“ benötigen.

Bedeutung des Themenfelds

Das Themenfeld „Gesundheit“ – jenseits der rein sportmedizinischen Betrachtung – hat in den letzten Jahren innerhalb der Sportwissenschaft an

Bedeutung gewonnen. Diese Entwicklung wird sich weiter fortsetzen. Mit dem Präventionsgesetz (2016) und den nationalen Empfehlungen für Bewegung und Bewegungsförderung seien nur zwei Treiber dieser Entwicklung des Handlungsfeldes genannt. Gleichzeitig ist zu beobachten, dass sich zarte Pflänzchen einer sich erweiternden Forschungsförderung innerhalb dieses Bereiches auftun, der bislang von der spezifischen sportwissenschaftlichen Forschungsförderung im Sinne des BISP weitgehend ausgeschlossen ist. So hat beispielweise das Bundesministerium für Gesundheit in diesem Jahr eine größere Ausschreibung veröffentlicht, an der sich zahlreiche Sportwissenschaftler mit Erfolg beteiligt haben. Auch die klassischen Handlungsfelder der Sportwissenschaft wie z.B. „Schule“ und „Verein“ werden vom „Gesundheit-Virus“ infiziert. Dies führt dazu, dass auch sportwissenschaftliche Professuren in klassischen Theoriefeldern wie der Sportpädagogik, Sportpsychologie oder auch der Sportsoziologie in Stellenausschreibungen häufig mit einem „Gesundheitsbezug“ versehen sind. Dieser Trend wird anhalten und gleichzeitig werden sich die verschiedenen Handlungsfelder im Thema Gesundheit weiter ausdifferenzieren.

Leichtathletik

von Peter Wastl

Arbeitsschwerpunkte

1. Sportartspezifische Forschungsprojekte zur Sportart Leichtathletik initiieren und begleiten und damit die wissenschaftlich fundierte Auseinandersetzung mit dem durch den Vereins- und Verbandssport geprägten Disziplinen und Bewegungsangeboten in der Leichtathletik verbessern und erweitern.

2. Abstimmung und Koordination der Verankerung des Lehrangebots in der „Theorie und Praxis der Sportarten und Bewegungsfelder“ in universitäre Studienkonzepte.

3. Beteiligung an kommissionsübergreifenden Initiativen innerhalb der dvs (z. B. Mitwirkung an der Erstellung von Curricula und Positionspapieren).

Bedeutung des Themenfelds

Die Kommission hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Sportart Leichtathletik in der universitären Forschung und Lehre zu fördern und zu begleiten. Die Kommission versteht sich als ein Forum für den Austausch von Forschungsergebnissen und für die Förderung der wissenschaftlichen Arbeit und Lehre zur Sportart Leichtathletik.

Dabei geht es um

- » ... mehr sportartspezifische Forschungsprojekte initiieren und begleiten
- » ... den Einsatz für und die Abstimmung der Lehre in der „Theorie und Praxis der Sportarten und Bewegungsfelder“ als zentraler Beitrag in sportwissenschaftlichen Studiengängen.
- » ... Kooperation, Mitarbeit und Beratung in verschiedenen Gremien der Sportverbände (DOSB, DLV u. a.) z. B. durch Unterstützung von Projektgruppen im DLV (z. B. die DLV-Projektgruppen „Kinder in der Leichtathletik“ und „Neues Nachwuchswettbewerbssystem“)

Schneesport

von Stefan Künzell

Arbeitsschwerpunkte

Ein Arbeitsschwerpunkt der Kommission Schneesport, die zugleich die Arbeitsgemeinschaft Schneesport an Hochschulen (ASH e.V.) ist, besteht in der Internationalisierung. Ein Vorstandsmitglied, Dr. Dieter Bubeck, ist kürzlich zum Präsidenten der International Association Snowsports at Schools and Universities (IVSS) gewählt worden. Die Forschungstrends in der Kommission Schneesport sind so vielfältig wie die Forschung in der Sportwissenschaft selbst. Aktuelle Trends sportwissenschaftlicher Forschung finden sich auch in ihrer Anwendung im Schneesport wieder. Sie werden auf den jeweiligen Jahrestagungen

thematisch deutlich. Dabei spielen pädagogisch-didaktische Fragestellungen zum Schneesportunterricht eine wichtige Rolle (und hier im Speziellen zurzeit das Thema Inklusion), die naturwissenschaftliche Sichtweise wird auf der diesjährigen Tagung unter dem Thema „Wie funktioniert Skifahren?“ adressiert.

Bedeutung des Themenfelds

Wir sind davon überzeugt, dass der Schneesport einen wichtigen Platz innerhalb des Sportartenkanons der universitären Ausbildung hat. Es gibt nur wenige Sportarten, in denen zugleich sportliche, soziale, ökologische, gesundheitliche und emotionale Perspektiven so gut thematisiert werden können wie

im Schneesport. Die von uns ausgerichteten Jahrestagungen sind immer ausgebucht, es gibt viele Kolleginnen und Kollegen aus den verschiedensten Wissenschaftsdisziplinen mit einer hohen Affinität zum Schneesport. Insofern gehen wir davon aus, dass auch in naher Zukunft die Themenfelder der Kommission Schneesport hohe Beachtung finden werden. Allerdings sollte für den wissenschaftlichen Nachwuchs festgehalten werden, dass das Erkenntnisinteresse als auch die Methoden der Bearbeitung der Themen meist aus den sportwissenschaftlichen Teildisziplinen entstammen. Eine Fokussierung auf den Schneesport ohne Anbindung an eine Teildisziplin bietet nur in Ausnahmefällen eine gute Karrierechance.

Schwimmen

von Andreas Hahn

Arbeitsschwerpunkte

Schwimmen ist u.a. wegen der hohen gesundheitsfördernden und freizeitrelevanten Werte ein unverzichtbares Erfahrungsfeld im Entwicklungsprozess eines jeden Menschen. Die einzigartige Heterogenität von Sport- und Bewegungsaktivitäten, deren Gemeinsamkeiten vor allem darin zu sehen sind, dass diese im Medium Wasser stattfinden, gilt es, zu strukturieren. Dies ist eine wesentliche Aufgabe der dvs-Kommission Schwimmen. Die angesprochene Heterogenität ergibt sich einerseits aus den vielfältigen Anwendungsfeldern (vom Rehabilitations- bis zum Leistungssport) und andererseits aus den verschiedenen körperlichen Aktivitäten (vom Schwimmen bis zum Aquajogging). Deshalb ist eine Reduktion auf drei Forschungstrends nicht möglich.

Kernaufgaben:

1. Arbeitsgruppe Schulschwimmen der Kommission Sport der

KMK, der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft und dem Bundesverband zur Förderung der Schwimmbildung (KMK-dvs-BFS-DGUV) zur Erstellung einer Handlungsempfehlung für den Schulsport.

2. Unterstützung / Mitarbeit im dvs ad-hoc-Ausschuss „Diagnostik: Bewegungen im Wasser“.

3. Entwicklung (weiterer) schwimm-spezifischer Forschungsschwerpunkte (E-Learning (Uni, Trainerausbildung), Vermittlungsmethoden, Wissensvermittlung (z. B. Online-Trainer Plattform), Trainingsmethoden, ...), die in Kooperationsverbänden bearbeitet werden können.

4. Fortführung und Weiterentwicklung bestehender Kooperationen (DSV, DSTV, DLRG, ...) und neuer (internationaler) Kooperationen

5. Personelle Ausstattung im Ausbildungsbereich Schwimmen an den Universitäten (siehe Positionspapier Theorie und Praxis der Sportarten und Bewegungsfelder).

6. Die zukünftigen inhaltlichen Forschungsschwerpunkte im Schwimmen werden sich weiterhin aus der Verankerung mit den verschiedenen Theoriefeldern der Sportwissenschaft ergeben und lassen sich nicht auf drei Schwerpunkte reduzieren.

7. Nennenswert ist die Vielfalt der Bezüge zum „sich im Wasser bewegenden Menschen“, die eine spezifische Art und Weise des Lehrens und Lernens in der Ausbildung erfordern und zu einem komplexen und nicht immer eindeutig fixierbaren Gegenstand in der Betrachtung führen, welche sich auch aus der Verflechtung mit unterschiedlichen Theorie- und Themenfeldern in der Ausbildung ableiten.

Bedeutung des Themenfelds

Siehe hierzu „Empfehlung der Kommission Schwimmen“, abrufbar unter https://www.sportwissenschaft.de/fileadmin/pdf/download/2009_Empfehlungen_Kommission_Schwimmen.pdf

Sport und Raum

von Hagen Wäsche

Arbeitsschwerpunkte

1. Infrastruktur des Sports: Physische Räume bilden die infrastrukturelle Basis für Sport, Spiel und Bewegung. Die planerische, architektonische und technologische Entwicklung von Sportstätten und Bewegungsräumen sowie deren Nachhaltigkeit liegt im Zentrum unserer Arbeit. Neben sportspezifischen Räumen spielt hierbei auch das physische Wohnumfeld der Menschen, wie es sich in der Gestaltung von Städten oder Quartieren ausdrückt, eine wichtige Rolle, etwa im Hinblick auf eigenmotorische Alltagsmobilität und Gesundheitsförderung.

2. Sozialräume des Sports: Im Zusammenspiel von Orten, Menschen

sowie Sport- und Bewegungsaktivitäten ergibt sich ein Spannungsfeld vielfältiger Wechselwirkungen. Hieraus entstehende Effekte sind wesentliche Faktoren für soziale, ökonomische, pädagogische, psychologische und weitere Funktionen des Sports. Die Analyse dieser Effekte und sich daraus abzuleitender Gestaltungsmöglichkeiten bilden einen weiteren Schwerpunkt unserer Arbeit.

3. Virtuelle Räume des Sports: Die Digitalisierung und globale Vernetzung schafft neue Räume, die als „Neuland“ vielfältige Möglichkeiten und Herausforderungen für den traditionellen Sport sowie die Bewegungsförderung bieten. Als Kommission werden wir dieses Thema kritisch und konstruktiv begleiten.

Bedeutung des Themenfelds

Die Kommission hat sich seit ihrer Gründung durch eine interdisziplinäre und praxisorientierte Arbeit ausgezeichnet und auf diese Weise als Ansprechpartner für Akteure aus der Sportpraxis, der Politik sowie Stadtplanung und Architektur etabliert. Die Entwicklung nachhaltiger Sportstätten und bewegungsfördernder Lebenswelten für den Menschen werden genauso wie die Erforschung und Entwicklung virtueller Sport- und Bewegungsräume wichtige Themen für die Sportwissenschaft darstellen, wofür wir im Rahmen der Sportwissenschaft eine Plattform des Austauschs zwischen Wissenschaftlern unterschiedlicher Disziplinen und Praxisakteuren bieten wollen.

Sportspiele

von Dirk Büsch

Arbeitsschwerpunkte

Im Bereich der Sportspiele scheinen weiterhin Talent im Sportspiel, Positions- und Leistungserfassung bzw. Wettkampfstrukturanalysen mit Hilfe von KI, Machine Learning, Fuzzy etc. (Big Data) und Verletzungsprävention zu sein (mit Bezug auf die aktuelle Literaturlage).

Bedeutung des Themenfelds

Das Themenfeld Sportspiele bzw. die Kommissionen spiegeln in prototypischer Weise die Querschnittsdisziplin Sportwissenschaft wider und bedingen eine problemorientierte transdisziplinäre Herangehensweise an sportwissenschaftliche Fragestellungen, die für den Fortbestand der Sportwissenschaft existenziell ist, wenn sie sich nicht weiter in weitgehend unabhängige Teildisziplinen/Sektionen entzweien will.

Wissenschaftlicher Nachwuchs

von Sören Wallrodt

Arbeitsschwerpunkte

Arbeitsschwerpunkte der Kommission „Wissenschaftlicher Nachwuchs“ werden weiterhin in den Bereichen (1) Nachwuchsveranstaltungen, (2) Nachwuchspreise sowie (3) Information und Vernetzung des Nachwuchses liegen. Dabei ist in allen Bereichen aber eine Veränderung der bisherigen Arbeit notwendig.

(1) So ist das Konzept der disziplinübergreifenden Nachwuchsworkshops vor dem Hintergrund der Zunahme an sektions- d. h. disziplinspezifischen Nachwuchsworkshops zu überarbeiten und wieder stärker an den Bedarfen des Nachwuchses zu orientieren.

(2) Bezüglich der Nachwuchspreise wird es nach dem Hochschultag 2019 in Berlin eine Anpassung geben. So wird z. B. der Publikationspreis durch einen Promotionspreis ersetzt, der attraktiver für kumulative Dissertationen sein soll und eine

deutlichere Abgrenzung zum weiterhin existierenden Nachwuchspreis für wissenschaftliche Arbeit vor Abschluss der Promotion darstellt.

(3) Die Zeitschrift „Ze-Phir“ stellt seit 25 Jahren eine Informationsquelle für den sportwissenschaftlichen Nachwuchs dar. Der hohe Anspruch, den Ze-Phir semesterweise herauszugeben, ist aufgrund des dafür notwendigen Arbeitsaufwands zu diskutieren. Voraussichtlich wird der Ze-Phir ab 2020 nur noch einmal jährlich erscheinen und aktuelle Informationen stärker über den E-Mail-Newsletter distribuiert.

Zusätzlich zu den diesen drei Arbeitsschwerpunkten werden immer wieder neue Formate der Nachwuchsförderung initiiert, wie z. B. aktuell das Mentoringprogramm für den sportwissenschaftlichen Nachwuchs.

Bedeutung des Themenfelds

Eine (Sport-)Wissenschaft ohne

... Wissenschaftlicher Nachwuchs

Nachwuchs ist eigentlich nicht vorstellbar, hängt doch die Zukunft der Sportwissenschaft an den Personen, die noch keine Professuren oder Dauerstellen haben. Das sollte eigentlich eine Existenzgarantie für die Kommission „Wissenschaftlicher Nachwuchs“ sein. Allerdings ist zu beobachten, dass die einzelnen Sektionen vermehrt Nachwuchssprecher/innen aufstellen. Diese Nachwuchssprecher/innen sind nicht automatisch in unsere Nachwuchskommission integriert. Es besteht die Gefahr, dass, ähnlich wie in der Forschung, das Engagement

und der Erfolg disziplinspezifisch bleiben und somit die integrierende Funktion der Sportwissenschaft schwächer wird. Professuren und Dauerstellen gibt es aber i.d.R. nur an sportwissenschaftlichen Instituten. So finden sich wohl nur in absoluten Ausnahmefällen Professuren für Sportpsychologie an Instituten für Psychologie, Professuren für Sportpädagogik an Instituten für Pädagogik oder Stellen für Sportsoziologen an soziologischen Instituten. Ohne eine integrierte Sportwissenschaft und einen disziplinübergreifenden Nachwuchs besteht also die

Gefahr einer Marginalisierung der Sportwissenschaft und eines entsprechenden Stellenabbaus. Die Aufgabe des wissenschaftlichen Nachwuchses besteht also nicht nur darin, den Nachwuchs an sich zu fördern, sondern auch mit der beschriebenen Dialektik der Sportwissenschaft umzugehen – konkret: Die Stärke der sportwissenschaftlichen Disziplinen und ihres Nachwuchses zu einer Stärkung der Sportwissenschaft als Ganzes zu machen. Insofern freuen wir uns über jede Person, die sich in unserer Kommission engagiert.

Institutsmitgliedschaft

Neben der persönlichen Einzelmitgliedschaft im Verein zur Förderung des sportwissenschaftlichen Nachwuchses gibt es auch eine Institutsmitgliedschaft, mit der die sportwissenschaftlichen Institute ein Exemplar des Ze-phir für ihre Bibliotheken erhalten und vor allem ihre Identifikation mit der Nachwuchsförderung dokumentieren. Aktuell sind folgende Institute Mitglied:

- » Department Sport & Gesundheit, Universität Paderborn
- » Deutsche Sporthochschule Köln
- » Institut für Bewegungsmedizin, Brühl
- » Institut für Sport und Sportwissenschaft, Universität Heidelberg
- » Institut für Sport und Sportwissenschaft, Universität Kassel
- » Institut für Sportpsychologie und Sportpädagogik, Universität Leipzig
- » Institut für Sportwissenschaft, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg
- » Institut für Sportwissenschaft, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
- » Institut für Sportwissenschaft, Johannes Gutenberg-Universität Mainz
- » Institut für Sportwissenschaft, Technischen Universität Darmstadt
- » Institut für Sportwissenschaft, Universität Bayreuth
- » Institut für Sportwissenschaft, Universität Tübingen
- » Institut für Sportwissenschaft, Westfälische Wilhelms-Universität Münster
- » Institut für Sportwissenschaft und Sport, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
- » Institut für Sportwissenschaft und Bewegungspädagogik, Technische Universität Braunschweig
- » Institut für Sportwissenschaften, Georg-August-Universität Göttingen
- » Institut für Sportwissenschaften, Technische Universität Chemnitz
- » Willibald Gebhardt Institut, Münster

Wir danken den genannten Instituten ausdrücklich für ihre Dokumentation und der hohen Bedeutung, die sie der Nachwuchsförderung beimessen und der direkten Unterstützung der Vereinsziele durch ihre Mitgliedschaft. Mitgliedsbeiträge und Spenden stellen die Basis für unsere Förderaktivitäten dar. Bitte machen Sie Ihre Institutsleitung auf diese Möglichkeit aufmerksam!

DVS Nachwuchspreis & Publikationspreis Sportwissenschaftlicher Nachwuchs – Ein Weg zur Erfolgsgeschichte?

von Daniel Carius (Universität Leipzig) & Uli Fehr (Universität Bayreuth)

Die Entwicklung des dvs-Nachwuchspreises, welcher sich an nicht-promovierte Nachwuchswissenschaftler/innen richtet, seit 1999 alle zwei Jahre verliehen wird und mit 1.500 Euro dotiert ist, und insbesondere die Förderung durch die Friedrich-Schleich-Gedächtnis-Stiftung wird im vorliegenden Heft unter dem Titel „Wie die Schlümpfe den Weg in die Sportwissenschaft fanden“ von Siegfried Nagel thematisiert.

Nachwuchspreis seit 1999

Der dvs-Nachwuchspreis wurde seit 1999 neunmal verliehen. Unter den 27 Preisträger/innen (Platz 1 bis 3, Aufstellung rechts) finden sich acht, welche sich zum damaligen Zeitpunkt an Hochschulen in Nordrhein-Westfalen, sechs in Bayern, drei in Baden-Württemberg, jeweils zwei in Hessen und dem Saarland und jeweils eine in Hamburg, Niedersachsen und Sachsen-Anhalt qualifiziert haben. Es gibt also bis dato noch einige weiße Flecken unter den Bundesländern. Insbesondere zeigt sich ein deutliches Ost-West bzw. Nord-Süd-Gefälle. Darüber hinaus wurden drei Preise in die Schweiz verliehen. Insgesamt ist das Geschlechterverhältnis einigermaßen ausgeglichen (m/w: 15/12). Von den 27 Preisträger/innen sind aktuell 24 in der Wissenschaft tätig. Davon wurden nach unserer Internetrecherche bis dato genau die Hälfte zu Professor/innen berufen. Von den 12 Professor/innen sind allerdings nur drei weiblich. 12 Preisträger/innen sind aktuell im Mittelbau beschäftigt und schließen in den nächsten Jahren potenziell noch zu den Lehrstuhlinhaber/innen auf.

Berücksichtigt man dementsprechend, dass für die Post-doc Phase durchschnittlich sechs Jahre benötigt werden, und klammert die Jahre 2013 bis 2017 aus, werden von den

Die Preisträger/innen im dvs-Nachwuchspreis:

2017, München:

1. Theresa Hoppe, Deutsche Sporthochschule Köln
1. Thorben Hülsdünker, Deutsche Sporthochschule Köln
3. Till Utesch, Westfälische Wilhelms-Universität Münster

2015, Mainz:

1. Christina Zobe, Universität Paderborn
2. Clemens Töpfer, Universität Erlangen-Nürnberg
3. Karin Boriss, Universität Münster

2013, Konstanz:

1. Ingo Wagner, Deutsche Sporthochschule Köln
1. Sandra Klaperski, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg
3. Martin Keller, Universität de Fribourg, Schweiz

2011, Halle (Saale):

1. Yvonne Steggemann, Universität des Saarlandes
2. Thomas Gronwald, M.-Luther-Univers. Halle-Wittenberg
2. Marianne Meier, Technische Universität München

2009, Münster:

1. Claudia Voelcker-Rehage, Jacobs University Bremen
2. Mirko Schmidt, Universität Bern, Schweiz
3. Claudia Engel, Universität Bern, Schweiz

2007, Hamburg:

1. Tim Bindel, Bergische Universität Wuppertal
2. Julia Everke, Universität Konstanz
3. Elke Grimminger, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

2005, Leipzig:

1. Daniel Erlacher, Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg
2. Marion Blank, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
3. Thomas Heinen, Deutsche Sporthochschule Köln

2003, Münster:

1. Ingrid Bähr, Goethe-Universität Frankfurt am Main
2. Andreas Bund, Technische Universität Darmstadt
3. Daniel Memmert, Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg

1999, Heidelberg:

1. Siegfried Nagel, Eberhard-Karls-Universität Tübingen
2. Ulf Schmidt, Universität der Bundeswehr München
3. Mathias Reiser, Universität des Saarlandes



Verleihung Publikationspreis 2011



Verleihung Publikationspreis 2013



Verleihung Publikationspreis 2015

15 Preisträger/innen der Jahre 1999 bis 2011, welche noch in der Wissenschaft tätig sind, immerhin elf Lehrstühle besetzt. Das entspricht einer bemerkenswerten Quote von 73 Prozent! Man kann also durchaus festhalten, dass nach dem Gewinn des dvs Nachwuchspreises eine lukrative Lebenszeitstelle winkt. Inwiefern es sich allerdings nur um einen Mitnahmeeffekt oder tatsächlich um ein handfestes Kriterium im Rahmen von Berufungsverfahren handelt, verbleibt natürlich spekulativ.

Erfolgsfaktor Publikationspreis?

Der Publikationspreis Sportwissenschaftlicher Nachwuchs, welcher sich anders als der dvs-Nachwuchspreis an bereits promovierte Nachwuchswissenschaftler/innen richtet, wird seit 2009 ebenfalls alle zwei Jahre verliehen.

Mit dem gemeinsamen Publikationspreis der dvs und des Vereins zur Förderung des sportwissenschaftlichen Nachwuchses werden Autor/innen der Schriftenreihe des Vereins „Forum Sportwissenschaft“ ausgezeichnet. In dieser Schriftenreihe werden überdurchschnittliche Dissertationen und Habilitationsschriften aus der gesamten Sportwissenschaft veröffentlicht, die ein erneutes Begutachtungsverfahren durchlaufen haben. Ausgezeichnet werden i.d.R. die drei bestplatzierten Arbeiten. Gefördert wurde der Preis seit 2011 durch das Willibald-Gebhardt-Institut (WGI) mit einem Preisgeld in Höhe von bis zu 3.000 Euro. Letztendlich wird dieser Preis in seiner bisherigen Form auf dem Hochschultag 2019

Die Preisträger/innen im dvs-Publikationspreis:

2017, München:

keine Vergabe¹

2015, Mainz:

1. Dr. Stefanie Hüttermann, Deutsche Sporthochschule Köln
2. Dr. Iris Güldenpenning, Universität Paderborn
3. Dr. Svenja Kamper, Technische Universität Dortmund

2013, Konstanz:

1. Dr. Yolanda Demetriou, Eberhard-Karls-Univers. Tübingen
2. Dr. Julien Ziert, Universität Hannover

2011, Halle (Saale):

1. Dr. Andrea Schmidt, Universität Bremen
2. Dr. Christina Niermann, Universität Konstanz
2. Dr. Jochen Mayer, Eberhard-Karls-Universität Tübingen

2009, Münster:

1. Dr. Gorden Sudeck, Universität Bern, Schweiz
2. Dr. Torsten Schlesinger, Schweiz
3. Dr. Tim Bindel, Bergische Universität Wuppertal

verliehen. Dieser Sachverhalt wird im vorliegenden Heft von Franziska Lautenbach und Sören Wallrodt erörtert.

Für den Publikationspreis Sportwissenschaftlicher Nachwuchs zeigt sich nach unserer kleinen Internetrecherche ein ähnliches Bild wie für den dvs-Nachwuchspreis. Unter den oben gelisteten elf Preisträger/innen sind sechs weiblich. Neun Preisträger/innen sind aktuell in der Wissenschaft tätig. Davon wurden bis dato sieben zu Professor/innen berufen. Die beiden verbleibenden Preisträger/innen

befinden sich aktuell noch in der Postdoc Phase und schließen potenziell in den nächsten Jahren ebenfalls noch zu den Lehrstuhlinhabern auf. Sollte dies gelingen, wären auch hier alle in der Wissenschaft tätigen Preisträger/innen mit Lehrstühlen versorgt.

Vor diesem Hintergrund müssen wir also eine Teilnahme an den Ausschreibungen wärmstens empfehlen! Informationen zu den Nachwuchspreisen der dvs, zu denen auch der dvs-Postdoc-Preis als Vortragspreis zählt, finden sich auf der dvs-Homepage.

¹ Da im Bewerbungszeitraum nur eine Arbeit in der Schriftenreihe veröffentlicht wurde, wurde auf eine Preisvergabe verzichtet und die Dissertation in die nächste Vergaberunde übernommen.

Aus Publikationspreis wird Promotionspreis

von Sören Wallrodt (Hochschule Koblenz) & Franziska Lautenbach (Universität Leipzig)

Seit 2009 wurde von der dvs und dem Verein zur Förderung des sportwissenschaftlichen Nachwuchses ein Publikationspreis für herausragende Veröffentlichungen in der Schriftenreihe „Forum Sportwissenschaft“ vergeben. Nachdem es auf dem Hochschultag 2017 in München nicht genügend Bewerberinnen und Bewerber gab und die Preisverleihung ausgesetzt worden war, hat sich die dvs-Kommission „Wissenschaftlicher Nachwuchs“ in Zusammenarbeit mit dem Verein zur Förderung des sportwissenschaftlichen Nachwuchses in Abstimmung mit dem dvs-Präsidium um eine Veränderung des Preises bemüht.

In einem ersten Schritt wurden 159 Sportwissenschaftler/innen aus verschiedenen Disziplinen zum Publikationspreis und einer möglichen Weiterentwicklung befragt. Es zeigte sich, dass für einige Disziplinen mit einem hohen Anteil kumulativer Dissertationen der Publikationspreis als wenig relevant wahrgenommen wurde (vgl. Tabelle 1).

Aus Vorschlägen zur Veränderung des Promotionspreises wurde deutlich, dass insbesondere kumulative Dissertationen stärker berücksichtigt werden sollten. Auch zeigte sich, dass die Möglichkeit, zeitnah nach der Disputation in Universitätsverlagen zu publizieren, einer Veröffentlichung in der Schriftenreihe und damit einer Teilnahme am Publikationspreis entgegensteht. Formal war zwar auch die Publikation kumulativer Arbeiten möglich, tatsächlich ist das allerdings nur vereinzelt vorgekommen.

Aufbauend auf den Ergebnissen der Umfrage haben die beiden Nachwuchsorganisationen ein

Tab. 1. Von den Befragten geschätzter aktueller Anteil an kumulativen Dissertationen in der jeweiligen Disziplin und Relevanz des Publikationspreises für die jeweilige sportwissenschaftliche Disziplin (Skala: 1 = gar nicht relevant; 6 = sehr relevant)

Disziplin	Anzahl	Mittelwert kum. Dissertationen (in%)	Mittelwert Relevanz
Sportpsychologie	23	68,1	4,0
Sportökonomie	15	67,5	2,8
Sportmotorik	11	66,7	3,5
Trainingswissenschaft	25	52,1	3,5
Sportmedizin	8	51,4	4,0
Sportsoziologie	14	50,8	4,2
Biomechanik	7	44,3	3,2
Sportpädagogik	52	24,4	5,0
Gesamt	159	46,6	4,1

Konzept für einen Promotionspreis entwickelt und mit dem dvs-Präsidium abgestimmt. Nachdem auf dem Hochschultag 2019 der Publikationspreis letztmalig vergeben wird, soll ab dem Hochschultag 2021 ein Preis für die beste sportwissenschaftliche Promotion vergeben werden. Da einige sportwissenschaftliche Disziplinen eigene Preise vergeben, liegt ein Schwerpunkt des sportwissenschaftlichen Promotionspreises auf der Qualität der Arbeit und der Relevanz der Arbeit für die gesamte Sportwissenschaft. Konkret soll der Promotionspreis folgende Eckpunkte umfassen:

Für den Promotionspreis können bis zum 15. Januar jedes Hochschultag-Jahres abgeschlossene Promotionsverfahren in Form von Monographien oder kumulativen Arbeiten im Bereich der Sportwissenschaft eingereicht werden.

Die Bewertung der eingereichten Arbeiten erfolgt in einem zweistufigen Verfahren:

Auf der ersten Stufe werden Zusammenfassungen der Dissertati-

onen von einem Gremium verschiedener Sportwissenschaftler/innen (u.a. Sektionsvorsitzende) nach einem Kriterienkatalog begutachtet. Die besten sechs Beiträge kommen in die nächste Runde.

In der Endrunde, der zweiten Stufe des Verfahrens, werden die vollständigen Dissertationen von jeweils zwei Gutachtern/innen bewertet. Auf dieser Grundlage entscheidet eine Jury über die Vergabe der ersten drei Plätze.

Die beste Promotion erhält sowohl ein Preisgeld als auch die Möglichkeit, einen ca. 30 minütigen Vortrag während des dvs-Hochschultags zu halten. Im Unterschied zum vorherigen Publikationspreis wird die Teilnahme an der Vergabe des Promotionspreises nicht mehr an die Veröffentlichung in der Schriftenreihe „Forum Sportwissenschaft“ gekoppelt sein. Stattdessen besteht aber die Möglichkeit, dass die erstplatzierte Arbeit im Rahmen eines Forschungsreviews zum Thema der Dissertation in der Zeitschrift „German Journal of Exercise and Sport Research“ vorgestellt wird.

Umfrage Nachwuchsveranstaltung

von Sören Wallrodt (Hochschule Koblenz)

Vom 16. Juli bis zum 07. August 2019 hat die dvs-Kommission „Wissenschaftlicher Nachwuchs“ eine Umfrage zur zukünftigen Gestaltung von Nachwuchsveranstaltungen durchgeführt. Die Ergebnisse der Umfrage dienen als Grundlage der Weiterentwicklung des Konzepts der Nachwuchsveranstaltungen der Kommission. Die entsprechende Diskussion und Konzeptentwicklung ist für die kommende Wahlperiode des Sprecherrats in den Jahren 2019 bis 2021 geplant. An dieser Stelle bedanken wir uns bei allen Teilnehmer/innen der Umfrage für die Unterstützung und stellen die ersten Ergebnisse in gebotener Kürze vor.

Befragte

Insgesamt haben 154 Personen an der Umfrage teilgenommen. 38% der Befragten waren Promovierende, 23% Habilitierende, 20% Professor/innen und 16% Wissenschaftliche Mitarbeiter/innen ohne weiteres Qualifikationsziel. Die am stärksten vertretenden Disziplinen waren mit 36% Sportpädagogik, mit jeweils 14% Sportpsychologie und Trainingswissenschaft sowie mit 12% Sportsoziologie, die übrigen 24% verteilen sich auf acht weitere Disziplinen. In gleichen Teilen mit je 49% haben sich Männer und Frauen beteiligt, 1% haben als Geschlecht „divers“ gewählt.

Erfahrungen mit Nachwuchsworkshops

Jeweils 22% der Befragten haben an einem oder an mehreren Nachwuchsworkshops der dvs-Kommission „Wissenschaftlicher Nachwuchs“ teilgenommen – dementsprechend hatten 56% der Befragten bisher keine Erfahrungen mit den Nachwuchsworkshops der Kommission. Die Nachwuchsworkshops, an denen bisher teilgenommen worden ist, wurden durchschnittlich (Median) mit „gut“ bewertet (M = 1,81). 35 Personen haben weiterführende Angaben dazu gemacht, was Ihnen an den Nachwuchsworkshops gefällt bzw. warum sie

eine Teilnahme empfehlen würden. Dabei wurde insbesondere die Möglichkeit zur „Netzwerkarbeit“ und der Austausch mit anderen Promovierenden, der qualitativ hochwertige fachliche Input sowie der Austausch über die Disziplinergrenzen hinaus positiv hervorgehoben. 17 Befragte äußerten negative Erfahrungen bzw. Gründe, warum sie keine Teilnahme empfehlen würden. Dabei wurde neben dem zu erbringenden Zeitaufwand der fachliche Input, insbesondere nach der Anfangsphase der Promotion, als nicht ausreichend bzw. in Zusammenspiel mit den Hinweisen des/der Betreuenden der Promotion als zu verwirrend für die Promovierenden empfunden.

Wichtige Elemente eines Nachwuchsworkshops

Auf die Frage, welche Elemente ein Nachwuchsworkshop auf jeden Fall enthalten sollte, haben quantitative Methoden, qualitative Methoden, Besprechung des eigenen Forschungsvorhabens und Publikationsstrategien die höchsten Zustimmungswerte (jeweils M = 3,5 auf einer Skala von 1 = „stimme gar nicht zu“ bis 4 = „stimme voll zu“). Informationen zu Arbeitsverträgen (M = 2,8) oder zum Datenschutz (M = 2,7) haben relativ die geringste Zustimmung.

Dauer und Zeitpunkt des Nachwuchsworkshops

Die am häufigsten als optimal empfundene Dauer eines Nachwuchsworkshops ist eineinhalb Tage mit einer Übernachtung (Zustimmung von 34% der Befragten). Differenziert nach Anzahl der Übernachtungen entfielen 67% der Antworten auf Optionen mit „einer Übernachtung“, 21% „ohne Übernachtung“ sowie 12% „mit zwei Übernachtungen“. Als bester Zeitpunkt für den Nachwuchsworkshop wird die vorlesungsfreie Zeit (63% der Antworten) angesehen, die meiste Zustimmung bekam dabei die Option „nach dem Wintersemester (Feb./März)“ mit 58% Zustimmung der Befragten.

Weitere Ergebnisse

Aus den Antworten zu den weiteren gestellten Fragen ergibt sich u. a., dass der Nachwuchsworkshop sich vornehmlich an Promovierende und weniger an PostDocs und nicht an Studierende richten soll. Blended-learning Elemente wie auch Frontalpräsentationen werden eher nicht gewünscht, stattdessen sollen Gruppendiskussionen, Peer-Coaching und Workshops als didaktische Elemente im Vordergrund stehen.

Weiterhin wurden spezifische Angebote wie z. B. „Vorbereitung auf die Disputation“ oder eine Fortführung (der zuletzt abgesagten) Sommerakademie, welche sich eher an PostDocs richtet, gewünscht. Als weitere Nachwuchsveranstaltungen wurden auch spezifische Methodenworkshops gewünscht.

Fazit

Ein endgültiges und gemeinsames Fazit wird es erst nach einer tiefergehenden Analyse der Antworten und dem Diskussionsprozess innerhalb der Kommission geben. Mein persönlicher Eindruck nach der ersten Auswertung ist allerdings, dass bei Fragen nach der optimalen Konzeption des Nachwuchsworkshops die Mehrheit der Befragten viele Elemente des aktuellen Konzepts, wie z. B. Zielgruppe, Dauer oder relevante Elemente, schon als optimal ansieht und diesbezüglich keine grundsätzliche Änderung notwendig wären. Allerdings wünsche ich mir auch, dass wir als Kommission einige neue Elemente und Inhalte in den kommenden Jahren ausprobieren (für die Ökonomen: Say'sches Theorem). Am Ende noch einmal vielen Dank für die Unterstützung der sportwissenschaftlichen „community“ bei diesem Thema. Sollten Sie noch Ideen oder Wünsche haben, freut sich die Kommission „Wissenschaftlicher Nachwuchs“ über Ihre Anregungen. Schreiben Sie mir gerne.

Ze-phir 1994 – ein Zeitzeugenbericht

von Ernst-Joachim Hossner (Universität Bern)

Nein, der Titel der Zeitschrift für den sportwissenschaftlichen Nachwuchs, deren 25jähriges Bestehen diese Ausgabe gewidmet ist, leitet sich keineswegs von feinem Baumwolltuch aus dem Iran, von höchster Faserqualität im Textilrecycling, von einem von Albert Ostermaier verfassten Roman und auch nicht von einem italienischen Hersteller von Zweibegefahrzeugen mit Sitz in Modena ab. Wikipedia führt an dieser Stelle in die Irre – und erst recht die Google-Bildersuche, die uns mit hoher Priorität Zephir als „Babar’s monkey friend“ anbietet. Wie bereits im Editorial der Erstausgabe des Ze-phir erläutert – man beachte: mit Bezugnahme auf das dtv-Lexikon anstatt auf Internetquellen –, ist mit dem Zeitschriftentitel vielmehr eine altertümliche Bezeichnung des Westwinds gemeint. Angesprochen war mit der Wahl dieses Titels auf der einen Seite das Ziel, frischen Wind in die professoralen Bemühungen um die Förderung des sportwissenschaftlichen Nachwuchses zu bringen, und auf der anderen

Seite und zugleich der von Nachwüchslern letztlich angestrebte Landeplatz einer C4-Professur, also der – wie man jüngeren Leserinnen und Lesern vielleicht erläutern muss – höchstdotierten Universitätsprofessur im damaligen Gehaltssystem.

Wechseln wir von Internetquellen und dtv-Lexikon zum Duden, so bezeichnet ein Zeitzeuge „jemand[en], der als Zeitgenosse Zeugnis geben kann von bestimmten Vorgängen (von historischer Bedeutsamkeit)“. Sollte es sich also – nun ja – bei der Gründung des Ze-phirs um einen Vorgang von historischer Bedeutsamkeit handeln, so darf der Autor für sich in Anspruch nehmen, hier als Zeitzeuge zu berichten. Wir fanden nämlich, dass der von Sonja Woermann eingebrachte Titelvorschlag für die neu zu gründende Zeitschrift ein ausgesprochen gelungener war. Wir, das waren Monika Fikus, Rüdiger Heim und ich, die wir uns an einem Frühsommer tag – wie ich nicht mehr sicher sagen kann, aber annehmen

darf: bei einem guten Glas Wein – auf dem Balkon einer Lichterfelder Altbauvilla zusammensetzten, um über Perspektiven des sportwissenschaftlichen Nachwuchses zu beraten (siehe Fotoabbildung links). Monika Fikus tat dies in ihrer Funktion als neue Vorsitzende des Vereins zur Förderung des sportwissenschaftlichen Nachwuchses, Rüdiger Heim als erster Sprecher des dvs-Ausschusses Wissenschaftlicher Nachwuchs (dem erst später der Status einer dvs-Kommission zugesprochen wurde) und ich als Mitglied des dvs-Sprecherrats – sowie als Eigentümer des Balkons und wohl auch des Weins.

Der Förderverein war bereits 1985 ins Leben gerufen worden, betontermaßen unabhängig von der dvs, also wie eine außerparlamentarische Opposition konzipiert als Stachel im Fleisch der etablierten Professorenschaft. Unter der dvs-Präsidentschaft von Karlheinz Scherler jedoch, der sich Nachwuchsförderung als besonderes Ziel auf die Fah-



ne geschrieben hatte, schien dieses Stachel-Dasein im Jahr 1994 zunehmend aus der Zeit gefallen zu sein. Im sportwissenschaftlichen Nachwuchs entstand daher die Idee, sich auch innerhalb der dvs zu organisieren und den hieraus erwachsenden Ausschuss konzeptionell wie personell eng mit dem Förderverein zu vernetzen. Dabei sollte der Ausschuss eher hochschulpolitisch tätig sein, während dem Förderverein eher Aufgaben zufielen, die über die dvs nicht zu finanzieren waren – eine Struktur, die noch heute in genau dieser Weise Bestand hat. Als zentrale, gemeinsam zu bewältigende Ziele setzte man sich, über den Ausschuss (später die Kommission) im dvs-Hauptausschuss vertreten zu sein, ein Netzwerk einzurichten, in dem alle sportwissenschaftlichen Einrichtungen mit einer Kontaktperson aus dem Nachwuchs vertreten sind, eine Gesamterhebung zur Stellenentwicklung in der Sportwissenschaft durchzuführen (später publiziert als „Sportwissenschaftlicher Nachwuchs 2000 „), speziell auf die Bedürfnisse des Nachwuchses ausgerichtete Sommerakademien und Nachwuchsworkshops zu etablieren, die Schriftenreihe des Fördervereins samt Publikationspreis weiterzuführen und eine semesterweise erscheinende Informationsbroschüre auf den Markt zu bringen – den Ze-phir.

Da wir mit all diesen Zielen in Kooperation von dvs-Ausschuss und Förderverein auf einem recht guten Weg waren, dürfen wir uns das Lichterfelder Balkontreffen als ausgesprochen kons-

truktiv vorstellen. Nach dem Titel waren auch die Rubriken für die neue Zeitschrift sowie die für die Füllung der Erstaussgabe anzusprechenden Autorinnen und Autoren schnell bestimmt. Was noch fehlte, war ein Logo für die Frontseite. Und da die Verantwortlichkeit für die Erstellung eines Entwurfs für dieses Logo mir zufiel, muss – und darf – ich an dieser Stelle gestehen, vom Zeugen zum Mittäter geworden zu sein. Das zephyrhaft pustende Smiley mit Doktorhut entstand nämlich am begehrten „386er“ des Computerraums im Untergeschoss der FU-Sportwissenschaftsvilla in der Hagenstraße 56, einem aus Nachwuchssicht im Übrigen recht fruchtbaren Gebäude, in dem seinerzeit mit Beneke, Brandl-Bredenbeck, Braun, Gerlach, Heim, Hossner, Künzell, Kuhlmann, Raab, Richartz, Szymanski und Wollny eine erkleckliche Gruppe von Studierenden, Promovierenden oder Post-Doktorierenden zusammenkam, deren Mitglieder heute einen Professorentitel vor dem Namen tragen. Zur erneuten zeitgeschichtlichen Einordnung für die jüngeren Leserinnen und Leser: Erstens gab es im Berlin der 1990er Jahre nicht nur an der Humboldt-Universität, sondern auch an der Freien Universität ein sportwissenschaftliches Institut und zweitens hatte man einen Computerraum deshalb, weil nur ausgewählte Arbeitsplätze mit einem eigenen Computer ausgestattet waren. Und für die ganz besonders historisch Interessierten: Der Computerraum befand sich im Hintergarten der

Botschaft von Katar (siehe Fotoabbildung rechts), einem der zweifelsohne hässlichsten Gebäude der Hauptstadt, dem die Sportwissenschaftsvilla am Roseneck vor geraumer Zeit weichen musste.

Worüber Monika Fikus, Rüdiger Heim und ich bei unserem Lichterfelder Treffen dann doch nicht ganz einig wurden, war die Frage, ob die Zeitschriftbetitelung mit einem West-Wind in die Irre führen könnte – man bedenke den „wind of change“, der damals die Republik im Allgemeinen und Berlin im Besonderen durchwehte. Im Editorial zur Erstaussgabe wurde dieser Zweifel daher ausdrücklich benannt und so kommentiert: „Wir wollen uns nicht auf eine Himmelsrichtung festlegen und interpretieren frei. Es ist eher ein frischer Wind, den wir in die Sportwissenschaft bringen wollen.“ Dass es genau dieser Interpretationswunsch war, der (wie am Seitenende gezeigt) einem späteren Redaktionsteam die Begründung lieferte, die Pusterichtung des doktorierten Smileys umzudrehen, wage ich zwar zu bezweifeln, nehme die Umgestaltung aber wohlwollend zur Kenntnis. Viel wichtiger als dieses gestalterische Detail ist, dass der Ze-phir auch noch nach 25 Jahren – in der Zwischenzeit mehrfach durch unsere Nachfolgerinnen und Nachfolger verbessert – regelmäßig erscheint und sportwissenschaftliche Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler mit hilfreichen Informationen versorgt. Wie gut, dass der „frische Wind“ nach wie vor bläst!



Eindrücke aus dem „frühen“ Sprecherrat

von Ingo Wagner (Karlsruher Institut für Technologie)

Als junger Wissenschaftler waren bereits meine ersten Eindrücke vom Sprecherrat der Kommission „Wissenschaftlicher Nachwuchs“ faszinierend: Professor/innen und Privatdozierende, die schnarchend in muffeligen Turnhallen übernachteten oder zur Schlafenszeit bei waghalsigen Mutproben beobachtet werden konnten – überraschend unelitär und nahbar! Nach acht Jahren Mitarbeit in diesem Sprecherrat, davon letzt-

lich sechs als gewählter Sprecher, konnte ich meine Perspektiven auch um vielfältige Möglichkeiten weiten, wie sich diese Gemeinschaft für den wissenschaftlichen Nachwuchs engagierte: u.a. beim Ze-phir (mit Design-Relaunch), der Homepage-(Neu-)Gestaltung, der Organisation des dvs-Nachwuchspreises sowie der Schriftenreihe inklusive Publikationspreis, bei der Wiederbelebung der Post-Doc-Vorlesung, bei

Nachwuchsworkshops, dem Netzwerkausbau, Diskussions-Foren, langen Sitzungen mit noch längeren Excel-Adresslisten und vielem mehr – danke!

Als mittlerweile nicht mehr ganz so junger Wissenschaftler versuche ich nun, die mir vorgelebte Offenheit und Nahbarkeit beizubehalten und den wissenschaftlichen Nachwuchs weiterhin nach Kräften zu unterstützen!

Vom Nachwuchsmurmeltier, das nach der Haxenverkostung und wiederholtem Mattentest eine ADAC-Mitgliedschaft abschloss

von Florian Loffing (Universität Oldenburg)

Als ehemaliges Mitglied des Sprecherrats der dvs-Kommission „Wissenschaftlicher Nachwuchs“ und Vorsitzender des „Vereins zur Förderung des sportwissenschaftlichen Nachwuchses e.V.“ freue ich mich, anlässlich des Jubiläums kleine Anekdoten aus dieser Zeit zu berichten.

Der bei allen Rät/innen stets sprudelnde Enthusiasmus und Elan, mit dem nachwuchsrelevante Themen gesammelt, diskutiert, zukünftigen Ausgaben des Ze-phirs und Nachwuchsveranstaltungen zugeordnet wurden, sind mir in sehr guter Erinnerung. Nicht selten haben wir uns – und das dürfte vielen Leser/innen bekannt vorkommen – von der Fülle an Ideen „überrollen“ lassen. Die „To-Do“-Listen wurden entsprechend lang und bei so mancher Folgesitzung begrüßte uns das „Nachwuchsmurmeltier“, als wir in vorherigen Sitzungen besprochene Punkte neben neuen Aufgaben erneut auf die Liste setzten.

Als Ausgleich für die intensive inhaltliche Arbeit bedienten wir uns im Laufe der Zeit verschiedener, aufgrund ihres (subjektiv wahrgenommenen) Nutzens teils wiederkehrender Strategien. Auf kulinarischer Ebene seien beispielhaft diverse Wein- und „Caipi“-Proben

angeführt. Des Weiteren entwickelte sich – meiner Erinnerung nach mit der Sprecherratssitzung im Oktober 2012 in Mainz – bei manchen Räten die „Tradition“ der Schweinshaxenverkostung. Ein Gericht, das ich aufgrund der guten Erinnerung an die Nachwuchszeit auch heute nicht missen möchte und auf das die Wahl gern schnell fällt (take-the-first). Auf sportlicher Ebene wurde ebenfalls für Ausgleich gesorgt. Besonders beeindruckend waren die Erfahrungen im Rollstuhlbasketball, die wir im Rahmen unseres Treffens an der DSHS Köln im April 2011 machen durften. Aus mir unerfindlichen Gründen ebte das bei den Treffen angebotene Sportprogramm zwischenzeitlich ab. Möglicherweise zur Kompensation des Sportmangels und aufgrund des in allen Rät/innen schlummernden Sportdrangs fanden zu später Stunde oftmals spontane Bewegungsprogramme – orientiert an der Material- und Geräteausstattung vor Ort – in der Turnhalle statt. Das ein oder andere gewagte Bewegungsexperiment war dann zu beobachten (z. B. Landung und Balance auf einem Pezziball, Abwehr per Ballmaschine zugespielter Fußbälle); der Erinnerung nach glücklicherweise stets mit gutem Ausgang. Die Turnhalle diente meist auch als Schlafstätte. Basierend

auf elf wiederholten Tests des Liegekomforts von unterschiedlichen Matten (Weichboden-, Niedersprung-, Turn- und Iso-Matte) empfehle ich den interessierten Leserinnen und Lesern für einen besonderen Schlafkomfort eine Niedersprungmatte in Kombination mit einem gut gepolsterten Schlafsack.

Insgesamt lässt sich eindeutig festhalten: Ein Engagement im und für den sportwissenschaftlichen Nachwuchs ist in vielerlei Hinsicht lohnenswert! Selbst der ADAC würde diesem Resümee vermutlich zustimmen, verdankt er doch zwei Autopannen unmittelbar im Anschluss an eine Sitzung im November 2010 in Kassel meine Mitgliedschaft. Nach der ersten Panne hatte ich eine Mitgliedschaft noch dankend abgelehnt, bei der zweiten Panne eine Stunde später fehlten mir jedoch die Argumente.

Der Kommission „Wissenschaftlicher Nachwuchs“ und dem Ze-phir gratuliere ich sehr herzlich zum 25-jährigen Jubiläum! Der deutschsprachigen Sportwissenschaft wünsche ich, dass sie auch in den nächsten 25 Jahren von einer engagierten und die vielfältigen Teildisziplinen der Sportwissenschaft repräsentierenden Nachwuchsarbeit intensiv begleitet wird!

Wie die Schlümpfe den Weg in die Sportwissenschaft fanden...

Zur Entwicklung des dvs-Nachwuchspreises gefördert durch die Friedrich-Schleich-Gedächtnis-Stiftung

von Siegfried Nagel (Universität Bern)

Auf dem dvs-Hochschultag 1999 in Heidelberg wurde erstmals ein Preis für die besten Beiträge aus den Reihen des sportwissenschaftlichen Nachwuchses vergeben. Der «Nachwuchspreis des Heidelberger Hochschultags» – initiiert durch Ernst-Joachim Hossner – prämierte nach einem Auswahlverfahrens mit Vor- und Endrunde die drei besten Arbeiten.

Da ich den Heidelberger Nachwuchspreis in sehr guter Erinnerung hatte, war es mir als damaliger Sprecher der dvs-Kommission Wissenschaftlicher Nachwuchs ein Anliegen, den Preis nach seiner erstmaligen Vergabe weiterzuführen. Im persönlichen Umfeld konnte mit der Friedrich-Schleich-Gedächtnis-Stiftung eine Institution gefunden werden, die dieses Vorhaben finanziell unterstützte und das Preisgeld zur Verfügung stellte. Dadurch konnte auf dem dvs-Hochschultag 2003 in Münster erstmals der dvs-Nachwuchspreis gefördert durch die Friedrich-Schleich-Gedächtnis-Stiftung vergeben werden.

Die Friedrich-Schleich-Gedächtnis-Stiftung mit Sitz in Schwäbisch Gmünd wurde 2001 zur Erinnerung an den Unternehmer und Erfinder Friedrich Schleich (1900-1978) gegründet. Er entwickelte und produzierte u.a. Atemschutzgeräte und Schutzanzüge, die die Arbeitsbedingungen in Bergwerken verbesserten. Insgesamt hat er über 80 Patente an-

gemeldet, bspw. für die Erfindung einer Wärmeschutz-Bekleidung, die später zum Neoprenanzug weiterentwickelt wurde. Darüber hinaus ist Friedrich Schleich der Vater der modernen Biege- und Plastikfiguren. Er entwickelte und produzierte in seiner Firma u.a. Wum und Wendelin, Schweinchen Dick und die international bekannten Tierfiguren der Firma Schleich. Einige dieser Kleinfiguren aus Comics, Cartoons und Zeichentrickfilmen wurde in millionenfacher Auflage hergestellt. Besonders mit den Schlümpfen, blauen Kobolde mit vier Fingern, wurde Schleich weltweit bekannt und anerkannt. Hervorzuheben ist auch die Kreation des Dackels Waldi, Maskottchen der Olympischen Spiele 1972 in München.

Friedrich Schleich verkörperte als «Schwäbischer Unternehmer» Flexibilität, Kreativität, Leidenschaft und Erfindergeist; Persönlichkeitseigenschaften, die auch in der (Sport-)Wissenschaft von wichtiger Bedeutung sind.

Im Rahmen des dvs-Hochschultags 2019 in Berlin wird zum 10. Mal der dvs-Nachwuchspreis für den besten Beitrag einer Nachwuchswissenschaftlerin oder eines Nachwuchswissenschaftlers vergeben. Ein Blick in die Wettbewerbsausschreibung zeigt, dass die Vergabemodalitäten und Kriterien während der 20 Jahre mehr oder we-



niger unverändert geblieben sind. Auf der Grundlage einer fünfseitigen Fassung des Wettbewerbsbeitrags wählt eine Jury bestehend aus renommierten Expertinnen und Experten aus der Sportwissenschaft die drei besten für die Endrunde aus. Die entsprechenden Nachwuchswissenschaftler/innen erhalten während des Hochschultags die Gelegenheit, ihre Beiträge in einem speziellen Arbeitskreis vorzustellen. Bewertungskriterien sind insbesondere der innovative Wert, die wissenschaftliche Qualität des theoretisch-methodischen Ansatzes sowie die Darstellung und Gestaltung des Beitrags. Und nach wie vor wird der dvs-Nachwuchspreis durch die Friedrich-Schleich-Gedächtnis-Stiftung mit einem Preisgeld von insgesamt 1500 Euro gefördert.

7. dvs-Sommerakademie: Im Geist von Malente

von Jessica Süßenbach (Universität Lüneburg)

35 Jahre nach dem WM-Titel im Männerfußball und 10 Jahre vor dem Hochschultag in der Hauptstadt trafen sich im August 2009 ambitionierte Nachwuchswissenschaftler/innen mit ausgesuchten Mentor/innen zur 7. Sommerakademie zwischen den Meeren. An einem fußballhistorisch relevanten Ort der Vorbereitung – in der Sportschule Malente.

So erlebten die Teilnehmenden im Jahr der erstmaligen Berücksichtigung der Sportwissenschaft im CHE-Hochschulranking eine besondere Vorbereitung auf kommende Qualifikationsziele. Die thematische Ausrichtung, Sportwissenschaft im Spannungsfeld zwischen Grundlagen- und Anwendungsforschung, eröffnete gehaltvolle und zukunftsorientierte Diskurse zum

Leistungs-, Gesundheits- und Schulsport. Und spätestens nachdem Erol Sander bei den Karl-May Festspielen als Winnetou den Schatz im Silbersee suchte und wir mit Dietrich Kurz (unserem „Sport-Schatz“) von Bad Segeberg auf verschlungenen Straßen das Land zwischen den Meeren querten, ahnten wir – der Geist von Malente tut uns richtig gut.

Das Internet

von Uli Fehr (Universität Bayreuth)

Das Internet, unendliche Weiten. Wir schreiben das Jahr 1997. Dies sind die Abenteuer des wissenschaftlichen Raumschiffs Nachwuchs, das mit seiner 400 Mann (und Frau!) starken Besatzung bis zu 12 Jahre befristet unterwegs ist, um fremde Lehrstühle zu besetzen, neues Leben und neue Zivilisationen zu entdecken. Viele Lichtjahre von einer sicheren Anstellung entfernt dringt der Nachwuchs in Galaxien vor, die nie ein Mensch zuvor gesehen hat.

Für manche noch 2013 „Neuland“ (Merkel, 2013) war das Internet im Zephir schon 16 Jahre davor Schwerpunktthema. Mehr als zum Schmuzzeln taugt das Heft im Gegensatz zu vielen anderen Schwerpunktthemen aber natürlich nicht mehr. Sportwissenschaftliche Pioniere auf dem Weg in unbekannte Welten waren Thomas Schack und Oliver Stoll – das heute allgegenwärtige „www“ war damals ein gerade vier Jahre alter Dienst innerhalb des Internets und es bedurfte der Erklärung was ein Browser ist. 500.000 Rechner in Deutschland waren damals „im Netz“ und die wenigsten im privaten Bereich. 2018 waren 84% der Deutschen „drin“ (Initiative D21, 2019), alleine 62 Millionen Smartphones sorgen für Dauerverfügbarkeit des Neulands (Statista, 2019).

Ganz anders zur Zeit des Schwerpunktthemas 1997: Die Verbindung erfolgte über ein an die analoge Telefonleitung angeschlossenes Modem. Wohl denen mit ISDN-Anschluss, die konnten dank zwei Leitungen sogar gleichzeitig surfen und telefonieren. Während die im Artikel erwähnten Newsgroups ebenso wie Gopher und Compuserve quasi verschwunden sind und telnet als Zugangsart zur Literaturrecherche ausgedient hat, hat sich E-Mail als Alternative zur damals ausschließlich gelben Briefpost durchgesetzt. Eins hat sich aber offenbar gegenüber damals nicht geändert: „Die Schwelle eine E-Mail zu verschicken ist in der Regel geringer als die Bereitschaft zu telefonieren oder einen Brief zu schreiben. Deshalb ist es schon fast normal, wenn einige Wissenschaftler über 50 Mails am Tag erhalten, von dem sich eine beträchtliche Auswahl als Banalität erweist.“ (Schack & Stoll, 1997) Auch die bekannte Gefahr zu unüberlegten Bemerkungen, die einmal versendet unabänderlich schriftlich festgehalten sind, besteht unverändert ;-)

Schon seit Juli 1997 ist der sportwissenschaftliche Nachwuchs mit einer „Heimatseite“ im Internet vertreten. So einfach wie heute war das allerdings nicht und nur durch

die Hilfestellung der asp, die dem Nachwuchs Speicherplatz auf ihrem an der Universität Leipzig gehosteten Internetauftritt zur Verfügung stellte, möglich. Unter http://www.uni-leipzig.de/~asp/dvs_bp.htm war damals der Nachwuchs erreichbar, aber nicht so bedeutsam, als dass sich die Seite heute noch in einem Archiv finden ließe. Daher einfach mal auf der aktuellen Seite unter www.sportwissenschaftlicher-nachwuchs.de reinschauen :-)

Literatur

Initiative D21. (22. Januar, 2019). *Anteil der Internetnutzer in Deutschland in den Jahren 2001 bis 2018*. Zugriff am 29. August 2019, von <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/13070/umfrage/entwicklung-der-internetnutzung-in-deutschland-seit-2001/>

Merkel, A. (2013). Pressekonferenz vom 19.06.2013. Zugriff unter <https://youtu.be/2n-lAf8GB4?t=153>

Schack & Stoll (1997). Internet, Web - Browser und andere noch viel geheimnisvollere Systeme. *Ze-pher* WS 1997/1998, S. 4-10.

Statista. (18. Februar, 2019). *Prognose zur Anzahl der Smartphone-Nutzer in Deutschland von 2017 bis 2023 (in Millionen)*. Zugriff am 29. August 2019, von <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/500579/umfrage/prognose-zur-anzahl-der-smartphonennutzer-in-deutschland/>

Informationen für den wissenschaftlichen Nachwuchs:

www.sportwissenschaftlicher-nachwuchs.de



Mitgliedschaft?

Die Einzelmitgliedschaft im Verein zur Förderung des sportwissenschaftlichen Nachwuchses beträgt nur 22 Euro im Jahr. Sie unterstützen damit unsere Arbeit und erhalten natürlich ein Exemplar des Ze-pher frei Haus! Darüber hinaus erhalten Sie reduzierte Beiträge bei Nachwuchsveranstaltungen und die Möglichkeit Ihre Qualifikationsarbeit in der angesehenen dvs-Schriftenreihe zu publizieren! Das Beitrittsformular gibt es online unter www.sportwissenschaftlicher-nachwuchs.de

Gerüchteküche der Sportwissenschaft

Zur Rubrik „Gerüchte“

Wenn man in den alten Ze-Phir-Ausgaben blättert, entdeckt man in den ersten Heften eine Rubrik „Gerüchteküche“. Diese verschwand nach dem 4. Jahrgang und seit 1998 ist diese Rubrik nicht mehr im Ze-Phir aufgetaucht. War der Ze-Phir erwachsen geworden? Gab es keine Gerüchte mehr? Wurde die Sportwissenschaft zu groß, so dass die Gerüchte nicht mehr interessant, weil unverständlich waren? Wir wissen es nicht, möchten diese Seite aber als kleine Reminiszenz an vergangene Zeiten verstanden wissen. Wir haben einige der „alten“ mit aktuellen Gerüchte gemischt. Können Sie sie unterscheiden?

Wahr ist, dass die Umkehrung der Pusterichtung im Nachwuchslogo (vgl. Beitrag Hossner zuvor) nicht als Kuhn'scher Paradigmenwechsel in der Nachwuchsarbeit zu interpretieren ist. Zu Falsifizieren gilt es, dass die Annäherung an das dvs-Logo keinesfalls mit einem Abflauen des frischen Winds einhergeht!

Wahr ist, dass Professoren auf Parkplätzen gelegentlich das Faustrecht ausüben. Unwahr ist, dass sie dabei „Du alter Sack!“ rufen.

Wahr ist, dass im Norden die Freiheit der Forschung auf den Zugang zur Klotür ausgedehnt worden ist. Unwahr ist, dass dieses Privileg erst durch massive Intervention der Rektorenkonferenz durchgesetzt werden konnte.

Wahr ist, dass die Titel der in der Schriftenreihe veröffentlichten Dissertationen früher deutlich kürzer waren. Unwahr ist, dass längere Titel verständlicher wären oder ein Zusammenhang mit dem Inhalt besteht.

Wahr ist, dass an einer Universität im Norden eine ganze Generation von Sportlehramtsstudierenden ohne Sportpädagogikprofessur auskommen musste. Unwahr ist, dass das an den gesundheitsschädlichen Baustoffen des Instituts liegt.

Wahr ist, dass der Trend zum sportwissenschaftlichen Di-Mo-Do-Professor ungebrochen anhält. Unwahr hingegen ist, dass der WMF plant, den deutschen Professor zum scheuesten Tier der westlichen Fauna zu erklären.

Wahr ist, dass der Titel der Nachwuchszeitschrift von C4 her stammt und keinesfalls vom gleichnamigen Format von Versandtaschen. Eingehende Experimente nach der Formatumstellung zeigten, dass sich A4-Hefte nicht optimal in A4 Umschlägen versenden lassen.

Termine

26.-28.09.2019, Saarbrücken

DGSP-Nachwuchskongress „Internationalisierung in der Sportmedizin“

cher Forschung im Horizont von Fachlichkeitskonstruktionen. Netzwerk „Qualitative Forschung in der Sportwissenschaft“

19.-21.05.2020, Hallein-Rif (AT)

asp-Nachwuchstagung im Rahmen der asp-Tagung 2020 in Salzburg

01.-02.10.2019, Marburg

Methodologien und Methoden qualitativer sportwissenschaftli-

17.-19.10.2019, Karlsruhe

asp-Methodenfortbildung 2019: Einführung in die Metaanalyse

23.09.2020, Freiburg

Nachwuchstagung der dvs-Kommission Geschlechterforschung

„Jahresmitgliedschaft geschenkt“

Als Anreiz zur Teilnahme an den offiziellen Satelliten-Nachwuchs-Veranstaltungen der Sektionen und natürlich an dem zentralen, sektionsübergreifenden dvs-Nachwuchsworkshop wird auf Antrag der Mitgliedsbeitrag für ordentliche Mitglieder im Folgejahr komplett erlassen. Durch die reduzierten Beiträge für Vereinsmitglieder lohnt sich die Mitgliedschaft also gleich doppelt. Ein Antragsformular findet sich unter www.sportwissenschaftlicher-nachwuchs.de

Einblicke in den Graduiertenverbund im Rahmen des Forschungsprojekts Schulsport2020 an der DSHS Köln

von Teresa Odipo, Merle Müller, Fabienne Bartsch, Alina Schäfer, Birte von Haaren-Mack, Ingo Wagner & Julia Wolf (alle Sporthochschule Köln)

Mit diesem Beitrag geben die Autor/innen Einblicke in einen Graduiertenverbund, der im Zusammenhang mit dem Forschungsprojekt „Schulsport2020“ an der Deutschen Sporthochschule Köln (DSHS Köln) eingerichtet und über drei Jahre erfolgreich umgesetzt wurde. Die Einblicke in dessen Strukturierung und Zusammensetzung sollen dabei als Anregung für einen möglichen Transfer auf weitere Standorte dienen.

Im Rahmen des Forschungsprojektes Schulsport2020, das im Rahmen der Qualitätsoffensive Lehrerbildung (QLB) vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert wird und an der DSHS Köln seit 2016 angesiedelt ist, liegt ein Interesse darin, wissenschaftliche Nachwuchskräfte zu fördern und deren Qualifikationsvorhaben zu unterstützen. Bereits im Projektantrag wurde diese systematische Förderung von Promotions- und Habilitationsvorhaben berücksichtigt. Dementsprechend nehmen wissenschaftliche Mitarbeiter/innen, die sich in eben solchen Qualifikationsphasen befinden, projektintern am Graduiertenverbund teil. Ziel dieser Zusammenkünfte ist ein interdisziplinärer Austausch über die jeweiligen Qualifikationsarbeiten in regelmäßigen Präsenztreffen mit der Möglichkeit, sich gegenseitig im wissenschaftlichen Werdegang zu unterstützen und über aktuelle Anliegen auszutauschen. Im Rahmen des QLB-Projekts arbeiten das Psychologische Institut, das Institut für Soziologie und Genderforschung, das Institut für Bewegungs- und Neurowissenschaft, das Institut für Schulsport und Sportdidaktik sowie das Sportlehrer/innen-ausbildungszentrum der DSHS Köln zusammen.

Wie von der Deutschen Forschungsgemeinschaft in deren Beschreibung von Graduiertenkollegs (DFG,

2019) betont, liegt auch im Graduiertenverbund „Schulsport2020“ an der DSHS Köln ein wesentlicher Fokus auf der Qualifizierung von Doktorand/innen, der Unterstützung der frühen wissenschaftlichen Selbstständigkeit sowie auf einem strukturierten Qualifizierungskonzept. Weitere leitende Prinzipien werden nachfolgend näher beschrieben.

Leitende Prinzipien des Graduiertenverbunds

Als leitende Prinzipien standen im Graduiertenverbund 1) Peer learning, 2) Interdisziplinarität sowie 3) fachliche Expertise und Nutzung von Ressourcen (von erfahrenen Wissenschaftler/innen) im Fokus. Ziel war dabei das Generieren von Synergieeffekten bei der Nutzung unterschiedlicher Ressourcen, um gemeinsam die Forschungsarbeiten im weiten Feld der Sportpädagogik, Sportsoziologie und Sportspsychologie sowie angrenzenden Wissenschaftsfeldern weiterzuentwickeln und eigene Kompetenzen auszubauen.

1) Peer learning

Peer learning ist heutzutage wissenschaftlich als besonders wertvoll erwiesen (Sanchez, Bauer & Paronto, 2006), da ein Austausch auf Augenhöhe stattfinden kann, ohne sich im ersten Schritt direkt mit dem eigenen Doktorvater oder der Doktorin austauschen zu müssen. Das Teilen von Informationen, Werten und Verhaltensweisen durch die Mitglieder (Peers) stehen dabei im Fokus.

Eine Teilnehmerin des „Schulsport 2020“-Graduiertentreffens führte beispielsweise in die Methode der qualitativen Dokumentenanalyse ein, während eine weitere Teilnehmerin die Herangehensweise für ein Systematic Review erläuterte. Für das

Austauschen von Erfahrungswerten, sei es in Form von Kongressbeiträgen, dem Einreichen von Publikationen oder dem Umgang mit kritischen Gutachten, wird bewusst ausreichend Zeit zur Verfügung gestellt, sodass die Teilnehmer/innen regelmäßig darüber diskutieren können. In Form eines „Diskussionsforums für eigene wissenschaftliche Baustellen“ können die Teilnehmer/innen gezielt aktuelle Herausforderungen und Zwischenergebnisse auch im Prozess befindlicher Arbeiten thematisieren, Empfehlungen der anderen für die weitere Arbeitsphase mitnehmen und für das nächste Treffen neue Ziele kommunizieren. Dabei zeigt sich insbesondere, wie wertvoll es ist, konkrete Ziele zu formulieren und schriftlich in Form von Protokollen festzuhalten, um diese zum späteren Zeitpunkt – beim darauffolgenden Graduiertentreffen – mit dem Status quo abzugleichen. Erreichte Ziele werden im Sinne der positiven Verstärkung besonders wertschätzend von allen anerkannt. Für kritisches und zudem wertschätzendes Diskutieren wurde in den Graduiertentreffen von Beginn an Raum eröffnet, sodass die Hürde gering war, auch Unfertiges und Zwischenstände zu präsentieren und nicht „nur“ fertige Ergebnisse, sondern vielmehr auch den Prozess dorthin anzuerkennen.

2) Interdisziplinarität

Durch die verschiedenen disziplinären Perspektiven, Studiendesigns und methodischen Ausrichtungen der Teilnehmer/innen, aber auch durch deren unterschiedliche fachliche Hintergründe, ist die Interdisziplinarität im Graduiertenverbund stark ausgeprägt. Von quantitativen Fragebogenerhebungen bis hin zu experimentellen Laborstudien und qualitativen Interviews, wird das Forschungsspektrum aufgefächert. Dadurch wird den Teilnehmer/innen ein weites Diskussionsfeld er-

öffnet, sodass die jeweiligen Problemstellungen und aktuellen Herausforderungen in den meisten Fällen durch die unterschiedlichen Expertisen beantwortet werden können. Die Werdegänge der Teilnehmer/innen sind sehr vielseitig, reichen vom Lehramtsstudium über Erziehungswissenschaft bis zur Sportpsychologie und sind für die Diskussionsrunden eine Bereicherung.

3) Fachliche Expertise und Nutzung von Ressourcen

Die Ebene der fachlichen Beratung und Professionalisierung wurde im Graduiertenverbund ebenfalls frühzeitig in Form von Impulsvorträgen berücksichtigt. So wird der bewusste Austausch mit erfahrenen Wissenschaftler/innen aus dem Projekt (z. B. Professor/innen, Post-Docs) ermöglicht. Projektintern wird die Expertise derjenigen mit eingebunden, die bereits seit vielen Jahren forschend tätig sind und demnach ihre eigenen wissenschaftlichen Erfahrungswerte weitergeben können. Von Handlungsempfehlungen zur strategischen Drittmittelprojektakquise bis hin zu statistischem Input zur Faktorenanalyse, um nur wenige Beispiele zu nennen, wurden vielseitige Themen aufgegriffen. Über die universitäre Weiterbildung der DSHS Köln wurde die Thematik „Writing Academic English“ integriert und semesterbegleitend für die Teilnehmer/innen des Graduiertenverbunds zur Verfügung gestellt. Insbesondere vor dem Hintergrund der Internationalisierung vieler Universitäten und gewünschter Publikationen in englischer Sprache, kam diesem Aspekt eine wichtige Bedeutung zu. Durch die Hinzunahme von Referent/innen, die in größeren Zeitabständen einen inhaltlichen Expert/innenvortrag liefern, erhält der Graduiertenverbund auf Beratungsebene für alle Beteiligten einen Mehrwert. Interne Ressourcen werden somit bestmöglich integriert und wertschätzend angenommen.

Umsetzung: Struktur des Graduiertenverbunds

Der Graduiertenverbund setzt sich aus acht wissenschaftlichen Mit-

arbeiter/innen zusammen, die innerhalb des Forschungsprojektes „Schulsport2020“ in fünf unterschiedlichen Instituten der DSHS Köln beschäftigt sind. In knapp 30 Präsenzterminen, den sogenannten Graduiertentreffen des Graduiertenverbunds (Stand April 2019), kamen die Teilnehmer/innen seit Projektbeginn 2016 bisher zusammen. Die Zusammenkünfte werden durch eine zuvor festgelegte Tagesordnung strukturiert, protokolliert und wechselseitig moderiert. Eine Sprecher/in der Gruppe berichtet in den übergeordneten Gremien des Projektes über die Aktivitäten innerhalb der Graduiertentreffen.

Die Graduiertentreffen nutzen die Promovierenden für eine kritische Diskussion der eigenen Forschungsinhalte und zum Austausch über Herausforderungen und Chancen des wissenschaftlichen Werdegangs. Kongressteilnahmen und Nachwuchstagungen werden vorbereitet und Publikationen diskutiert sowie abschließend gemeinsam verfasst.

Um die Weiterbildung der Graduierten zu fördern, werden relevante Fortbildungswünsche abgefragt und entsprechend interne und externe Weiterbildungen in Form von national und international ausgerichteten Expert/innenvorträgen sowie Workshops durch die Graduiertengruppe organisiert.

In Form eines Graduierten-Symposiums (im März 2018) konnten die Graduierten ihre eigenen Forschungsarbeiten an der DSHS Köln einerseits projektintern, aber auch darüber hinaus „nach außen“ dem externen Projektbeirat vorstellen. Dies wurde als gute Gelegenheit wahrgenommen, das eigene Forschungsvorhaben im Plenum zu diskutieren, neue Impulse mit aufzunehmen und sich interessierten Fragen zu stellen. Ende 2018 wurde von den Graduierten zudem eine zweitägige Klausurtagung umgesetzt, die durch die Projektleitung unterstützt wurde. Hierbei stand die intensive Schreibearbeit an den eigenen Qua-

lifikationsarbeiten im Vordergrund, wobei sich die Gruppe gegenseitig fachlich unterstützte und für den Schreibprozess motivierte.

Inhaltliche Schwerpunkte der Graduiertenvorhaben

Die Graduierten nehmen in ihren Vorhaben diverse Aspekte des Schulsports in den Fokus, jedoch sind die Themen der Qualifikationsvorhaben nicht auf das initiierende Projekt beschränkt. Die breite Ausrichtung spiegelt sich zum einen thematisch, zum anderen auch in den unterschiedlichen Professionen der Beteiligten wider und ermöglicht eine kritische und bereichernde Auseinandersetzung mit relevanten Forschungsinhalten und Vorgehensweisen aus vielfältigen Perspektiven.

Fazit und Bilanz

Abschließend lässt sich sagen, dass bereits jetzt eine persönliche und eine professionsbezogene Weiterentwicklung aller Graduierten erreicht werden konnte. Durch die Graduiertentreffen konnten zahlreiche Qualifikationsvorhaben umfassend weiterentwickelt und durch interdisziplinären Austausch qualitativ gestärkt werden. Zudem werden die Öffentlichkeitsarbeit des Projektes und der wissenschaftliche Werdegang der einzelnen Teilnehmer/innen durch die im Graduiertentreffen ausgearbeiteten Publikationen und Präsentationen ausgeweitet. Die systematisierte Weiterbildung der Graduierten konnte durch den projektinitiierten Graduiertenverbund gelingend umgesetzt werden.

Literatur

- Sanchez, R. J., Bauer, T. N., & Paronto, M. E. (2006). PeerMentoring Freshmen: Implications for Satisfaction, commitment, and retention to graduation. *Academy of Management Learning & Education*, 5(1), 25-37.
- DFG (2019). Graduiertenkollegs. Abgerufen von https://www.dfg.de/foerderung/programme/koordinierte_programme/graduierenkollegs

PostDoc-Workshop im Vorfeld der Sportpsychologie Jahrestagung

von Svenja Wolf (Universität Amsterdam), Franziska Lautenbach (Universität Leipzig) & Dennis Dreiskämper (Universität Münster)

Auf Initiative verschiedener Interessierter fand im Vorfeld der Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft für Sportpsychologie (asp) in Halle (Saale) erstmalig ein zweitägiger PostDoc-Workshop statt.

Zunächst wurden am ersten Tag im Peer-Austausch unter den 14 Teilnehmenden neue und veränderte Anforderungen der PostDoc-Phase, insbesondere die Studierenden- und Promovierendenbetreuung, diskutiert. Am zweiten Tag des Workshops erfolgte eine sehr interessante, interaktive und hoch motivierte Auseinandersetzung mit dem Bewerbungsverfahren für Professuren. Unter Leitung von Dr. Ulrike Preißler, Justiziarin und Referentin des Deutschen Hochschulverbandes, wurden Strategien zur erfolgreichen Bewerbung und Selbstdarstellung erarbeitet. Anschließend führte die Referentin intensiv und für alle überaus lehrreich in die speziellen Regelungen des Wissenschaftszeitvertragsgesetzes ein.

Zum Abschluss diskutierten die Teilnehmenden die zukünftige Vernetzung auf der PostDoc-Ebene und die mögliche Etablierung regelmäßiger Veranstaltungen. Hierbei zeigte sich, dass es seitens der Teilnehmenden Interesse an einer regelmäßigen Fortsetzung einer Veranstaltungsreihe



gibt. Zunächst soll dies weiterhin im Vorfeld der asp-Tagungen stattfinden, auch wenn die Themen weit über die Sportpsychologie hinausgehen und für PostDocs fachbereichsübergreifend relevant sind. Mit Nils-Hendrik Pixa (TU Chemnitz) und Kathrin Wunsch (KIT Karlsruhe) haben sich bereits zwei PostDocs bereit erklärt, die Organisation des Workshops im Rahmen der asp Tagung 2020 in Salzburg zu übernehmen.

In diesem Jahr gilt unser Dank dem Ausrichter-Team der asp-Tagung in Halle, insbesondere Oliver Stoll,

Andreas Lau und Amelie Heinrich, für die Unterstützung, sodass der Workshop reibungslos in den Räumlichkeiten des Sportinstituts durchgeführt und über die Tagungshomepage abgewickelt werden konnte. Außerdem möchten wir uns bei dem bisherigen asp-Präsidium für seinen Enthusiasmus und seine vielfältige Unterstützung bedanken. Schließlich danken wir den sehr motivierten Teilnehmenden für ihre Kooperation und Mitarbeit und Frau Dr. Ulrike Preißler für den interessanten und kurzweiligen gemeinsamen Workshop.



Informationen für den wissenschaftlichen Nachwuchs:
www.facebook.com/SportwissenschaftlicherNachwuchs



Start des Mentoring-Programms des „Wissenschaftlichen Nachwuchses“

von Katharina Ptack (Universität Bayreuth) & Julia Hapke (Universität Tübingen)

Der Sprecherrat der dvs-Kommission „Wissenschaftlicher Nachwuchs“ und der „Verein zur Förderung des sportwissenschaftlichen Nachwuchses e.V.“ bieten in diesem Jahr zum ersten Mal ein Mentoring-Programm zur Förderung des sportwissenschaftlichen Nachwuchses an.

Was genau?

Das Programm soll Nachwuchswissenschaftler/innen darin unterstützen, ihre Karriereplanung bewusst in den Blick zu nehmen, sich über formelle und informelle Strukturen und „Spielregeln“ des Hochschulsystems im Allgemeinen und der Sportwissenschaft im Besonderen zu informieren und über ihre eigene Hochschule und sportwissenschaftliche Teildisziplin hinausgehende Netzwerke zu bilden. Dazu ist ein One-to-One-Mentoring vor-

gesehen, in dem sich Nachwuchswissenschaftler/innen mithilfe der Unterstützung und Beratung durch erfahrene und etablierte Wissenschaftler/innen mit der individuellen Karriereentwicklung auseinandersetzen. Dabei können sowohl aktuelle bzw. akute karriererelevante Problemstellungen als auch die zukünftige wissenschaftliche Laufbahn betreffende Fragen im Fokus stehen.

Wie kann ich mich bewerben?

Die Bewerbungsphase für die begrenzte Anzahl an Plätzen im Mentoring-Programm ist gestartet und endet am 15. November. Weitere Details zu Benefits, Programmab-

lauf und Organisatorischem finden sich unter <https://www.sportwissenschaftlicher-nachwuchs.de> oder bei den beiden Ansprechpartnerinnen Jun.-Prof. Dr. Julia Hapke (julia.hapke@uni-tuebingen.de) bzw. Dr. Katharina Ptack (katharina.ptack@uni-bayreuth.de).



Schriftenreihe „Forum Sportwissenschaft“

Was ist die Schriftenreihe?

In der Schriftenreihe des Vereins zur Förderung des sportwissenschaftlichen Nachwuchses e.V. werden überdurchschnittliche und originelle Qualifikationsarbeiten (Dissertationen, die mit mindestens magna cum laude bewertet wurden sowie Habilitationsschriften) aus dem Gesamtbereich der Sportwissenschaft veröffentlicht.

Der Vereinsvorstand bestellt den wissenschaftlichen Beirat dieser Buchreihe. Er setzt sich derzeit aus folgenden Personen zusammen: Prof. Dr. Erin Gerlach, Prof. Dr. Dietrich Kurz, Prof. Dr. Martin Lames, Prof. Dr. Bernd Strauß, Prof. Dr. Ansgar Thiel, Prof. Dr. Josef Wiemeyer und einem/r Vereinsvertreter/in. Um den Qualitätsstandard der Reihe zu sichern, durchlaufen die eingereichten Arbeiten ein erneutes Begutachtungsverfahren. Die Begutachtung erfolgt in der Regel innerhalb von acht Wochen.

Fortführung der Reihe in der Edition Czwalina der dvs

Der erste Band der Schriftenreihe erschien bereits 1984, damals im Verlag Harri Deutsch (25 Bände). Von 1998 bis 2006 war die Reihe beim Hofmann-Verlag beheimatet

(11 Bände). Seit 2006 wird die Reihe mit fortgesetzter Bandzählung als Unterreihe der "Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft" in der Edition Czwalina des Feldhaus Verlags herausgegeben.

Bindung an die dvs und günstige Konditionen

Durch die enge Verbindung mit der dvs erhoffen sich Verein und Kommission einen nochmals höheren Zuspruch seitens des sportwissenschaftlichen Nachwuchses, in der Reihe zu publizieren. Hinzu kommt, dass mit dem vollzogenen Verlagswechsel die Publikation der Arbeit für die Autorinnen und Autoren deutlich günstiger wird. Die genauen Konditionen für die Publikation in der Reihe „Forum Sportwissenschaft“ können beim Verein erfragt werden.

Warum soll ich in der Schriftenreihe veröffentlichen?

Mit Betreuung einer unter strengen Qualitätskriterien begutachteten Reihe bietet der Verein zur Förderung des sportwissenschaftlichen Nachwuchses e.V. weiterhin ausgezeichnete und attraktive Bedingungen in wissenschaftlicher sowie in finanzieller Hinsicht für die Veröffentlichung der eigenen Arbeit.

Bei Veröffentlichung in der Schriftenreihe erhalten Vereinsmitglieder auf Antrag einen Druckkostenzuschuss in Höhe von 20%, maximal 250 Euro.

Last but not least: Wie kann ich veröffentlichen?

Interessierte Nachwuchswissenschaftler/innen ihre Arbeiten einschließlich der Gutachten thematisch getrennt wie folgt einreichen:

Naturwissenschaftliche Arbeiten:

Dr. Daniel Carius
Universität Leipzig, Sportwissenschaftliche Fakultät, Institut für Allgemeine Bewegungs- und Trainingswissenschaft
Jahnallee 59, 04109 Leipzig
Telefon: 0341 - 97 31756
E-Mail: daniel.carius@uni-leipzig.de

Sozialwissenschaftliche Arbeiten

Dr. Claudia Niessner
Karlsruher Institut für Technologie (KIT), Institut für Sport und Sportwissenschaft
Engler-Bunte-Ring 15, Gb. 40.40
76131 Karlsruhe
Telefon: 0721 - 608 41664
E-Mail: claudia.niessner@kit.edu

Nach der Beschäftigung mit Ze-phiren aus einem viertel Jahrhundert für diese Jubiläumsausgabe mit tollen weitblickenden Themen, immer wieder hochkarätigen Autor/innen, die meist bereitwillig die brotlose Aufgabe der Beitragserstellung für eine ehrenamtliche Nachwuchszeitschrift übernommen haben, wird einem weit mehr als im „Alltagsgeschäft“ bewusst, was die Gründer/innen des Nachwuchsvereins, später der Kommission und des Ze-phirs, damals in Gang gesetzt haben.

Und so ist es in dieser Jubiläumsausgabe definitiv geboten DANKE zu sagen - an alle unsere VorgängerInnen, an alle UnterstützerInnen, an alle Autoren/innen in den vielen Jahren und auch an alle Mitglieder des Nachwuchsvereins, die mit ihren Beiträgen u.a. eben den Ze-phir erst ermöglichen.

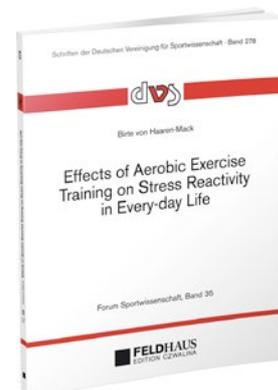
Einen „Ehemaligen“ erlaube ich mir stellvertretend explizit zu erwähnen - schon Mitte der 90er Jahre als Hilfskraft für den Ze-phir eingesetzt, hat er zwischen 2003 und 2011 die Nachwuchsorganisationen mitgeprägt: Erin Gerlach. Die eine und andere Anekdote von ihm hätte hier ihren Platz gehabt aber immer klappt es halt doch nicht mit der Zeit für den Ze-phir und es kommen noch weitere Ze-phir Jubiläen mit Platz für Erzählungen von einer leergetrunkenen Capi-Bar, Ze-phir Verteilaktionen, abenteuerlichen Turnhallenübernachtungen und ähnlichem :-)

Uli Fehr

Thank You

Seit 1999 in der Schriftenreihe erschienen Bände:

- von Harren-Mack, B. (2019). Effects of Aerobic Exercise Training on Stress Reactivity in Every-day Life. Hamburg: Czwalina.
- Dincher, A. (2019). Screeningverfahren in der Bewegungsförderung. Hamburg: Czwalina.
- Böhlke, N. (2019). Wie Jugendliche mit psychischen Störungen Sport erleben. Eine qualitative Studie. Hamburg: Czwalina.
- Hüttermann, S. (2017). Das "Attention-Window-Modell". Eine Exploration verschiedener Einflussfaktoren auf die Grösse und Form des visuellen Aufmerksamkeitsfokus im Sport. Hamburg: Czwalina.
- Sallen, J. (2017). Leistungssportliches Engagement und Risikoverhalten im Jugendalter: Eine Studie zum Konsum von Drogen, Medikamenten und Nahrungsergänzungsmitteln. Hamburg: Czwalina.
- Kamper, S. (2015). Schüler im Sportunterricht. Eine empirische Untersuchung zur Aufdeckung und Beschreibung von Schülerpraktiken. Hamburg: Czwalina.
- Krapf, A. (2015). Bindung von Kindern im Leistungssport. Bindungsrepräsentationen zu Eltern und Trainern: Analyse der Zusammenhänge zu Selbstkonzept, sozialer Unterstützung, pädagogischem Arbeitsbündnis und Bewältigungsstrategien. Hamburg: Czwalina.
- Wirszing, D. (2015). Die motorische Entwicklung von Grundschulkindern. Eine längsschnittliche Mehrebenenanalyse von sozioökologischen, soziodemographischen und schulischen Einflussfaktoren. Hamburg: Czwalina.
- Strobl, H. (2015). Entwicklung und Stabilisierung einer gesundheitsförderlichen körperlich-sportlichen Aktivität. Korrelate, Mediatoren und Moderatoren im Prozess der Verhaltensänderung. Hamburg: Czwalina.
- Güldenpennig, I. (2015). Cognitive reference frames of complex movements. The role of expertise for the visual processing of action-related body postures. Hamburg: Czwalina.
- Demetriou, Y. (2013). Health Promotion in Physical Education. Development and Evaluation of the Eight Week PE Programme "HealthyPEP" for Sixth Grade Students in Germany. Hamburg: Czwalina.
- Ziert, J. (2012). Stressphase Sportreferendariat?! Eine qualitative Studie zu Belastungen und ihrer Bewältigung. Hamburg: Czwalina.
- Klenk, C. (2011). Ziel-Interessen-Divergenzen in freiwilligen Sportorganisationen. Eine Akteurtheoretische Analyse der Ursachen und Auswirkungen. Hamburg: Czwalina.
- Niermann, C. (2011). Vom Wollen und Handeln. Selbststeuerung, sportliche Aktivität und gesundheitsrelevantes Verhalten. Hamburg: Czwalina.
- Sohnsmeyer, J. (2011). Virtuelles Spiel und realer Sport. Über Transferpotenziale digitaler Sportspiele am Beispiel von Tischtennis. Hamburg: Czwalina.
- Mayer, J. (2010). Verletzungsmanagement im Spitzensport. Hamburg: Czwalina.
- Schmidt, A. (2010). Bewegungsmustererkennung anhand des Basketball-Freiwurfes. Hamburg: Czwalina.
- Schlesinger, T. (2008). Emotionen im Kontext sportbezogener Marketing-Events. Hamburg: Czwalina.
- Weigelt-Schlesinger, Y. (2008). Geschlechterstereotype - Qualifikationsbarrieren von Frauen in der Fußballtrainerausbildung? Hamburg: Czwalina.
- Halberschmidt, B. (2008). Psychologische Schulsport-Unfallforschung. Hamburg: Czwalina.
- Bindel, T. (2008). Soziale Regulierung in Sportgruppen. Hamburg: Czwalina.
- Blank, M. (2007). Dimensionen und Determinationen der Trainierbarkeit konditioneller Fähigkeiten. Hamburg: Czwalina.
- Sudeck, G. (2006). Motivation und Volition in der Sport- und Bewegungstherapie. Hamburg: Czwalina.
- Fritz, T. (2006). Stark durch Sport - stark durch Alkohol? Hamburg: Czwalina.
- Bähr, I. (2006). Erleben Frauen sportbezogene Bewegungen anders als Männer? Schorndorf: Hofmann.
- Gomolinski, U. (2005). Sportengagement und Risikoverhalten. Schorndorf: Hofmann.
- Gogoll, A. (2004). Belasteter Geist - Gefährdeter Körper. Schorndorf: Hofmann.
- Klee, A. (2003). Methoden und Wirkung des Dehnungstrainings. Schorndorf: Hofmann.
- Nagel, S. (2002). Medaillen im Sport - Erfolg im Beruf? Schorndorf: Hofmann.
- Mechau, D. (2002). EEG im Sport. Schorndorf: Hofmann.
- Bund, A. (2001). Selbstvertrauen und Bewegungslernen. Schorndorf: Hofmann.
- Pauer, T. (2001). Die motorische Entwicklung leistungssportlich trainierender Jugendlicher. Schorndorf: Hofmann.
- Syusch, R. (2000). Sportliche Aktivität und subjektive Gesundheitskonzepte. Schorndorf: Hofmann.
- Wolters, P. (1999). Bewegungskorrektur im Sportunterricht. Schorndorf: Hofmann.
- Neumann, P. (1999). Das Wagnis im Sport. Grundlagen und pädagogische Forderungen. Schorndorf: Hofmann.



Die noch lieferbaren Bände können über den Buchhandel bezogen oder direkt bei der dvs-Geschäftsstelle bestellt werden - mit 25% Nachlass für dvs-Mitglieder. Die Auslieferung der Bücher erfolgt zzgl. Versandkosten durch den Feldhaus Verlag gegen Rechnung. <https://www.sportwissenschaft.de/publikationen/dvs-schriftenreihe/>

Netzwerker/innen „Sportwissenschaftlicher Nachwuchs“

Land	Hochschule	Ort	Netzwerker/-in
A	Universität Wien	Wien	Andreas Raab
CH	Universität Basel	Basel	Christian Herrmann
CH	Universität Bern	Bern	André Klostermann
CH	Eidgenössische Hochschule für Sport	Magglingen	Daniel Birrer
CH	Pädagogische Hochschule FHNW	Muttenz	Karolin Heckemeyer
CH	Eidgenössische Technische Hochschule	Zürich	Peter Wolf
D	Universität Augsburg	Augsburg	Jennifer Breithecker
D	Otto-Friedrich-Universität	Bamberg	NN
D	Universität Bayreuth	Bayreuth	Uli Fehr
D	Freie Universität	Berlin	NN
D	Humboldt-Universität zu Berlin	Berlin	Dirk Eckardt
D	Hochschule für Gesundheit & Sport, Technik & Kunst	Berlin, Ismaning & Unna	NN
D	Universität Bielefeld	Bielefeld	Marcus Wegener
D	Ruhr-Universität	Bochum	Thimo Wiewelhove
D	TU Carolo Wilhelmina	Braunschweig	Andrea Probst
D	Universität Bremen	Bremen	Gilles Renout
D	Technische Universität Chemnitz	Chemnitz	Nils Pixa
D	Technische Universität Darmstadt	Darmstadt	Julia Kornmann
D	Technische Universität Dortmund	Dortmund	Aiko Möhwald
D	Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt	Eichstätt-Ingolstadt	NN
D	Universität Erfurt	Erfurt	Yvonne Müller
D	Friedrich-Alexander-Universität	Erlangen-Nürnberg	Heiko Ziemainz
D	Universität Duisburg-Essen, Campus Essen	Essen	Mirko Krüger
D	Universität Flensburg	Flensburg	Nele Schlapkohl
D	Johann Wolfgang Goethe-Universität	Frankfurt am Main	Daniel Niederer
D	Albert-Ludwigs-Universität	Freiburg	Katrin Röttger
D	Pädagogische Hochschule	Freiburg	Katrin Röttger
D	Justus-Liebig-Universität	Gießen	Marco Danisch
D	Georg-August-Universität	Göttingen	Benjamin Zander
D	Martin-Luther-Universität	Halle-Wittenberg	Felix Clauder
D	Universität Hamburg	Hamburg	Nina Schaffert
D	Universität Hamburg	Hamburg	NN
D	Leibniz Universität	Hannover	Gerd Schmitz
D	Pädagogische Hochschule	Heidelberg	Sabine Hafner
D	Ruprecht-Karls-Universität	Heidelberg	Geoffrey Schweizer
D	Stiftung Universität	Hildesheim	Dennis Wolff
D	Friedrich-Schiller-Universität	Jena	Daniel Hamacher
D	Technische Universität	Kaiserslautern	NN
D	Pädagogische Hochschule	Karlsruhe	Claudia Niessner
D	Karlsruher Institut für Technologie (KIT)	Karlsruhe	Claudia Niessner
D	Universität Kassel	Kassel	Claudia Braun
D	Christian-Albrechts-Universität	Kiel	Mareike Setzer
D	Universität Koblenz-Landau, Campus Koblenz	Koblenz	Dennis Perchthaler
D	Deutsche Sporthochschule	Köln	Birgit Braumüller
D	Universität Konstanz	Konstanz	Arvid Kuritz
D	Universität Koblenz-Landau, Campus Landau	Landau	Ingo Keller
D	Universität Leipzig	Leipzig	Daniel Carius

Land	Hochschule	Ort	Netzwerker/-in
D	Pädagogische Hochschule	Ludwigsburg	NN
D	Leuphana Universität	Lüneburg	Steffen Greve
D	Otto-von-Guericke-Universität	Magdeburg	Kerstin Witte
D	Johannes-Gutenberg-Universität	Mainz	Claudia Steinberg
D	Philipps-Universität	Marburg	Mike Pott-Klindworth
D	Technische Universität	München	Felix Ehrlenspiel
D	Universität der Bundeswehr München	München	Andreas Born
D	Westfälische Wilhelms-Universität Münster	Münster	Linda Schücker
D	Carl von Ossietzky Universität	Oldenburg	Florian Loffing
D	Universität Osnabrück	Osnabrück	Daniel Schiller
D	Universität Passau	Passau	NN
D	Universität Paderborn	Paderborn	Lena Gabriel
D	Universität Potsdam	Potsdam	Jeffrey Sallen
D	Universität Regensburg	Regensburg	Leonardo Jost
D	Hochschule Koblenz – RheinAhrCampus	Remagen	Katrin Wernersbach
D	Universität Rostock	Rostock	Matthias Weippert
D	Universität des Saarlandes	Saarbrücken	Christian Kaczmarek
D	Pädagogische Hochschule	Schwäbisch Gmünd	Jens Keyßner
D	Universität Stuttgart	Stuttgart	Norman Stutzig
D	Eberhard-Karls-Universität	Tübingen	Florian Schultz
D	Universität	Vechta	Petra Wolters
D	Pädagogische Hochschule	Weingarten	Alexandra Heckel
D	Bergische Universität	Wuppertal	Jonas Wibowo
D	Julius-Maximilians-Universität	Würzburg	André Siebe

Über die Herausgeber; Impressum

Der Ze-phir ist eine semesterweise von der dvs-Kommission „Wissenschaftlicher Nachwuchs“ und dem „Verein zur Förderung des sportwissenschaftlichen Nachwuchses e. V.“ herausgegebene Zeitschrift für sportwissenschaftliche Qualifikant/innen.

Die dvs-Kommission „Wissenschaftlicher Nachwuchs“ vertritt die Interessen des sportwissenschaftlichen Nachwuchses. Aufgaben der Kommission sind u.a. die Organisation und Koordinierung von Nachwuchsveranstaltungen, Vertretung des Nachwuchses in Gremien, Betreuung der eigenen Homepage mit Informationen und Hinweisen. Es besteht eine enge Zusammenarbeit mit dem Verein zur Förderung des sportwissenschaftlichen Nachwuchses e. V., der u. a. die für Nachwuchswissenschaftler/innen vorbehaltene Schriftenreihe „Forum Sportwissenschaft“ herausgibt und finanziell unterstützt. Weiterhin werden der Ausbau und die Pflege des „Netzwerks sportwissenschaftlicher Nachwuchs“ betrieben.

Printausgabe: 26 (2019) 2, ISSN 1438-4132; Internetausgabe: 26 (2019) 2; ISSN 1617-4895 (inhaltsgleich)

Erratum:

In dieser Onlineausgabe wurde die fälschliche Zuordnung des Beitrags „Eindrücke aus dem ‚frühen‘ Sprecherrat“ auf S. 38 zu Ingo Wagner korrigiert. Weiterhin wurde im Artikel „Forschungstrends vor 20 Jahren: Sportpädagogik“ von Albrecht Hummel auf Wunsch des Autors auf S. 14 zu Literalität die Quellen Schierz (2009) und Leinenweber (2017) ergänzt und entsprechend im Quellenverzeichnis aufgeführt.

Impressum:

dvs-Kommission „Wissenschaftlicher Nachwuchs“ und Verein zur Förderung des sportwissenschaftlichen Nachwuchses e. V. vertreten durch die 1. Vorsitzende:

Dr. Christina Niermann, Universität Konstanz – Fachgruppe Sportwissenschaft, Universitätsstraße 10, 78464 Konstanz, Tel. 07531 - 88 4229; E-Mail: christina.niermann@uni-konstanz.de

Betreuung des Schwerpunktes: Daniel Carius, Uli Fehr & Sören Wallrodt – Kontakt: wallrodt@hs-koblenz.de

Ze-phir

